

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die hochgehaltene Kolonsgelbe oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Berichte und Besammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 12. Juli 1908.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Schulspeisung.

Die Absicht des Berliner Magistrats, die Schulspeisung der Armenverwaltung zu unterstellen, über die vor einigen Wochen in der Stadtverordnetenversammlung verhandelt wurde, hat in erschreckender Weise gezeigt, auf wie niedriger Stufe das soziale Verständnis der Regierer der deutschen Hauptstadt steht. Die Speisung der hungerigen Schulkinder hat mit Armenfürsorge absolut nichts zu tun. Wo sie eingeführt wurde, war sie nicht in erster Linie ein Ausfluß der Philantropie, die aus Mitleid mit den unglücklichen Mitmenschen ihr Los zu verbessern suchte, sondern ein Ausfluß des Strebens, den Unterricht der Volksschule zu verbessern. Überall waren es die Volksschullehrer, die neben den organisierten Arbeitern als die eifrigsten Agitatoren für die Schulspeisung auftraten. Und das kann auch nicht wundernehmen. Die Lehrer hatten in ihrer eigenen Schulpraxis empfunden, wie notwendig zum Gedeihen des Unterrichts die körperliche Pflege der Schulkinder ist. Wenn die armen ausgezehnten Geschöpfe mit leerem Magen und mit nassen frierenden Füßen hungernd und fröstelnd dasitzen, dann hilft keine noch so große Gabe des Lehrers, keine noch so vorzügliche pädagogische Methode. Gegen die Kraftlosigkeit des Geistes, gegen die körperliche Unmöglichkeit, die Aufmerksamkeit kräftig anzuspannen, ankämpfen zu wollen, ist hoffnungslos, und verzweifelt muß der Lehrer schließlich zu der Erkenntnis kommen, daß zuerst ein gutes Frühstück und warme Schuhe nötig sind, bevor geistige Entwicklung möglich ist. Wo diese physischen Voraussetzungen fehlen, steht der Lehrer wie die üblen Folgen der körperlichen Vernachlässigung sich immer mehr festsetzen, wie der Schaden immer unheilbarer wird. Die hungerigen Kinder kommen nicht vorwärts, der Geist bleibt kraftlos und schläfrig, er kann sich nicht regen, nicht üben, nicht entsalten. Wo bei gesunden Kindern die geistige Arbeit zugleich eine Freude, ein Bedürfnis, ein Sprudeln der inneren Kraft ist, bleibt sie bei den Opfern der Armut eine schwere Anstrengung. Sie bleiben in ihrer geistigen Entwicklung zurück; nicht nur bleibt ihr Wissen gering, sondern der Geist bleibt überhaupt schwerfällig und träge. Treten sie nachher in den Kampf des Lebens ein, so stehen sie hinter anderen jungen Leuten zurück. Sie sind für das Kapital die widerstandsunfähigsten Ausbeutungsobjekte, und zugleich nur für die geistlosesten Arbeiten geeignet; von allen Seiten gepufft und gestoßen, ohne Bewußtsein einer eigenen Kraft, sind sie froh, wenn sie schlecht entlohnte Arbeit finden, die keine großen Ansprüche stellt. Sie können sich nicht zu den stolzen Gedanken des kämpfenden Proletariats erheben; aus ihnen rekrutieren sich die Streikbrecher, die Lumpenproletarier und die Verbrecher. So wirkt die Vernachlässigung der körperlichen Pflege zur Zeit der Kindheit während des ganzen Lebens nach.

Die Schulspeisung ist also eine Einrichtung, die zum Unterricht gehört, genau so wie Lehrmittel und Bücher. Sie dient nicht dazu, Personen, die sich nicht selbst unterhalten können, vor dem Hungertod zu schützen, sondern sie soll verhindern, daß der Schulunterricht wirkungslos und nutzlos wird. Wo es hungerige Schulkinder gibt, wird ohne die Schulspeisung das für den Unterricht aufgewendete Geld zum Teil zwecklos vergeudet. Die Kosten für Schulspeisung gehören zu den Kosten des Unterrichts. Wenn also der Berliner Magistrat die Schulspeisung der Armenverwaltung unterstellen will, zeigt er damit, daß er von dem wahren Charakter dieser Reform keine Ahnung hat. Aber das schlimmste ist, daß damit der ganzen Reform das Genid gebrochen wird — was vielleicht auch die geheime Absicht der reaktionären Reformfeinde ist. Denn damit wird ihr derselbe erniedrigende und entwürdigende Charakter aufgebracht, den die Unterstützung derjenigen Mitglieder unserer Gesellschaft, die sich nicht selbst ernähren können, gegenwärtig trägt. Die Mehrheit der Eltern, deren Kinder für die Schulspeisung in Betracht kommt, wird lieber darauf verzichten, als sich die gemüthliche und empörende Schnüffelrei der Armenverwaltung in ihrem Privatleben gefallen zu lassen.

Der Hauptgrund des Widerstandes, den die bestehende Klasse der Einführung der Schulspeisung entgegensetzt, liegt in den Kosten. Die Bourgeoisie hat keine Lust, sich Kosten für die Kinder aus der Arbeiterklasse aufzuerlegen. Ihre frühere Schwärmerei für eine gute Volksschule hat sich ohnehin verflüchtigt und für Verbesserungen des Volksunterrichts, wenn diese Geld kosten, ist sie nicht mehr zu haben.

Aber hier kommt noch ein anderer Umstand hinzu. In Berlin war das Geld schon bewilligt worden. In der Millionenstadt treten die Uebel des kapitalistischen Systems so schroff auf, klingt die Notwendigkeit, durch Reformen das schlimmste Elend zu steuern, so stark an die Ohren der Stadtverordneten, daß es nicht überhört werden konnte. Aber die ausführende Behörde zeigte sich viel rückständiger als die Klasse, für die sie regiert. Es ist dies eine allgemeine Erscheinung in der jetzigen Entwicklungsperiode des Kapitalismus. Die Großbourgeoisie, die sonst eine Klasse mit modernen und vorgefertigten Auffassungen ist, überläßt aus Furcht vor dem Proletariat die Leitung der politischen Geschäfte den rückständigen Klassen, Junkern und miederischen Kleinbürgern, die sie an Geiz und sozialer Verständnislosigkeit weit überlegen. Und diese Regierer stehen solchen Reformen auf Grund ihrer bornierten ideologischen Anschau-

ungen, die ihrer Feindschaft eine Art prinzipiellen Anstrichs gibt, viel schroffer gegenüber.

Die Schulspeisung, sagen sie, ist im Prinzip zu verwerfen, denn es ist die Aufgabe der Eltern, ihre Kinder zu ernähren. Durch die Schulspeisung wird die Familie aufgelöst, das Band zwischen Eltern und Kindern gelockert. Wenn Staat und Gemeinde die Kinder speisen, werden die Eltern das Gefühl verlieren, daß es ihre Pflicht ist, die Kinder zu ernähren, und sie werden es als selbstverständlich betrachten, daß andere für ihre Kinder sorgen. — Was an diesen Auffassungen hervortritt, ist nicht nur die blöde Verleugung der ärmeren Mitmenschen, sondern vor allem die roh-materialistische Anschauungsweise gerade der Kreise, die sich so gern als Hüter des Idealismus und der Frömmigkeit aufspielen. Die Einheit der Familie, das Band zwischen Eltern und Kindern besteht ihnen im Zusammenhänge, in der materiellen Versorgung; wird dies weggenommen, so ist die „Familie zerstört“. Eine wieviel idealere Auffassung haben wir Materialisten doch von der Familie! Wir erhoffen Verhältnisse, unter denen es infolge der gesellschaftlichen Regelung der Produktion die Gesellschaft als eine leichte und selbstverständliche Aufgabe anstehen wird, die materielle Versorgung ganz auf sich zu nehmen. Und wir sind der Ansicht, daß dabei den Eltern von ihren Pflichten und Aufgaben den Kindern gegenüber gerade die wichtigsten und schönsten erhalten bleiben!

In dieser kleinbürgerlichen Familienideologie spiegeln sich frühere ökonomische Verhältnisse wieder. In der vor-kapitalistischen Zeit war die Familie in jeder Hinsicht die Zelle der Gesellschaft; die Einheit nicht nur der Produktion, sondern auch der Konsumtion. Die Existenz war im allgemeinen gesichert; die Familienväter waren in stande, mittels ihres Betriebes ihre Familie zu ernähren. Nur für Ausnahmefälle, wo infolge besonderer Unglücksfälle diese Existenzmöglichkeit fehlte, mußte besonders durch Armenunterstützung, Waisenpflege u. d. geforgt werden.

Die kapitalistische Großindustrie hat diese kleinbürgerlichen Verhältnisse völlig zerstört. Jetzt gilt nicht mehr der Satz, daß für die große Masse die Existenz gesichert und nur in Ausnahmefällen eingzugreifen ist. Durch die große soziale Umwälzung haben sich ganz neue Verhältnisse entwickelt, bei denen die alte Ideologie genau so versagt, wie die alten überkommenen Institute sozialer Fürsorge. Der größte Teil der Proletarier findet zwar in der Regel regelmäßige Arbeit, aber in Krisenzeiten werden sie massenhaft arbeitslos. Dann mögen die Eltern sich, in welcher Weise immer durchschlagen, und die Not, wenn auch mit steigender Empörung gegen die heutige Ordnung, aushalten — aber dürfen dann die Kinder dauernd Schaden an Körper und Geist leiden? Kein Arbeiter wird das Gefühl haben, daß er unterstützt wird, wenn durch Schulspeisung die schlimmsten Folgen seiner Not von den Kindern abgehalten werden; er wird das als eine selbstverständliche soziale Fürsorge betrachten!

Dann gibt es eine große Anzahl Proletarier, die wenig verdienen, die unregelmäßige Beschäftigung haben, die sich durchschnittlich gerade durchschlagen können, aber immer am Rande der bittersten Armut leben, oft ihren Kindern kein Frühstück geben können, aber deshalb nicht daran denken, zur Armenverwaltung zu gehen, sondern immer aufs neue, rastlos suchend, sich durch neue Arbeit durchzukämpfen bemühen. Für ihre Kinder ist hauptsächlich die Schulspeisung notwendig. Ihre Not ist ein Ausfluß der industriellen Revolution; hier in der geeigneten Weise soweit als möglich Abhilfe zu schaffen, ist Pflicht der Gesellschaft. Die alte Ideologie, die von der Voraussetzung der sicheren Existenz jedes selbständigen Familienvaters ausgeht, ist hier nicht mehr am Platze. Die Vorurteile rückständiger Kleinbürger haben einer klaren unbefangenen Erkenntnis der neuen sozialen Pflichten zu weichen! Gerade hier, wo Pflichten der Gesellschaft gegenüber den schwachen widerstandslosen Kindern in Frage kommen, muß der Gebrauch unzeitgemäßer Schläandwörter als Herzlosigkeit erscheinen!

Der weiße Schrecken.

In dem „Waubuch“, der schon mehrfach erwähnten Wochenschrift, kennzeichnet Dr. Rudolf Breitscheid nicht über die Jammereeligkeit des sich über sozialdemokratischen „Terror“ entrüstenden Blod-Freisinn. Herr Breitscheid schreibt:

„Die Boykottdrohungen, mit der die Sozialdemokraten einige Krämmer in Berlin veranlaßt haben, bei den Landtagswahlen zu Hause zu bleiben oder gar ihre Stimmen für einen Vertreter der äußersten Linken abzugeben, bieten noch immer Stoff zur politischen Unterhaltung, und die reaktionären Organe einschließlich der der Freisinnigen Volkspartei werden nicht müde zu klagen und zu jammern und hier und da nach einem Eingreifen der Behörden zu schreien. Auch in der kurzen Tagung des Abgeordnetenhauses, bei der es der sozialdemokratische Redner mit anerkannter Wertigkeit fertig brachte, einen Zusammenhang zwischen der Wahlrechtsfrage und der Pfarrerbefreiung zu konstruieren, nahmen die Auseinandersetzungen über den Terrorismus der Arbeiterpartei einen nicht unbeträchtlichen Raum ein, und die Freisinnigen so gut wie der Finanzminister Rheinbaben machten stark in stiller Entrüstung über die Vergewaltigungssakte, die sich die Rechten hatten zuschulden kommen lassen. Laten so, als ob nur die Brutalität den Sozial-

demokraten zu ihren sieben Mandaten verholfen habe, während die übrigen Parteien sich ausschließlich auf die verbende Kraft ihrer Ideen verlassen hätten. Besonders die freisinnigen Baunkönige, die unter den schühenden Federn des konterbativen Adlers verborgen zur schwindelnden Höhe des Abgeordnetenmandats emporgelangen sind, werden Herrn Biemer zugestimmt haben, als er mit der Partei abrechnete, die dem Liberalismus die Hälfte der Berliner Mandate abgenommen hat: Nie wird ein Freisinniger zu gewalttätigen Mitteln greifen, er zieht es vor, die wenigen Siege, die seine angeborene Bescheidenheit anzustreben ihm gestattet, ohne viel Geld, Zeit und Mühe“ auf dem Wege eines Schachergeschäftes mit der Rechten zu erwerben. Nie wird er die freie Willensäußerung der Wähler durch eine schauerliche Boykottandrohung zu beeinflussen suchen, und wenn er nach der Wahl — wie es in Roabit geschah — die Liste der Kaufleute veröffentlicht, die entweder der Abstimmung fern geblieben sind oder sozialdemokratisch votiert haben, so ist das nichts anderes als das Privatvergnügen eines harmlosen Statistikers. — Kein Boykottverbot, heil'elbe nicht!

Ist das Heuchelei? Nicht unter allen Umständen. Es gibt Leute, denen der Sinn für die Erkenntnis der Bedeutung des eigenen Handelns fehlt. Aber sie sollten dann zum mindesten die anderen alle mit gleichem Maße messen und ihre Entzückungsfähigkeit nicht im Schelten über die Sozialdemokratie erschöpfen. Das ganze preußische Wahlrecht ist eine terroristische Institution, und die Art und Weise, wie die herrschenden Parteien und die Regierung dieses Instrument auch bei den letzten Wahlen wieder gehandhabt haben, böte hundertmal mehr Anlaß zu der aller-schärfsten Kritik als die Einschüchterungen, die in Berlin von sozialdemokratischer Seite angewandt worden sind. Es heißt Rücken stehen und Elefanten verschlucken, sich in zornigen Worten über die Boykottandrohung gegen ein paar Dugend Kleingewerbetreibende erschöpfen und für ein System, durch das Hunderttausende an ihrer freien politischen Meinungsäußerung gehindert werden, nur die paar hergebrachten Phrasen des Tadelns zu haben. Nicht nur bei der öffentlichen Wahl zum preußischen Landtage wird die Geisteshaltung von den Herrschenden geübt; wir erleben sie auch bei jeder Reichstagswahl. Was sage ich? Kaum ein Tag vergeht, der nicht Kunde von einem terroristischen Mite bringt. Es gab eine Zeit, wo auch der Freisinn sich gegen solche Vergewaltigung der staatsbürgerlichen Rechte aufbäumte, aber jetzt, wo es vor allem gilt, sich den Sozialdemokraten vom Leibe zu halten, muß man ein Auge zudrücken, wenn auch einen Nichtsozialdemokraten das Gesicht trifft. Besser ist's schon, es leidet zuweilen auch ein Liberaler, als daß die Idee der Rechtsgleichheit bis zu der Konsequenz durchgeführt wird, daß auch die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei wie gleichberechtigte Staatsbürger behandelt werden.“

Herr Breitscheid bespricht dann den amtlichen Terror, der sich namentlich in der Maßregelung dreier Lehrer (der vom „Vorwärts“ mitgeteilten Fälle in Roggins und Tönning) von neuem skandalös offenbart habe. Er sagt darüber:

„Können Bürgerrechte schlimmer mit Füßen getreten werden als es hier geschehen ist? Kann es in einem sogenannten Rechtsstaat eine blutigere Verhöhnung der verfassungsmäßigen Garantien geben? Hier haben wir Beispiele von einem Terrorismus, der sich einfach nicht überbieten läßt, und man mag höchstens darüber im Zweifel sein, ob die Methode von Wogolins oder die von Tönning die aufreizendere ist. . .“

„Was werden die Freisinnigen gegenüber dem Regierungsterrorismus tun? Der Rektor Kopsch wird sich in einer Rede seiner Kollegen anschmen, und seine politischen Freunde werden die Gangstellen mit einem „Sehr richtig!“ unterstreichen. Das ist die Partei den Lehrern schuldig, die so viel undankbare Wahlarbeit für sie geleistet haben. Aber was bedeutet eine Rede? Nachher werden die Herren den Frack anlegen, um bei dem oder jenem Minister zu tafeln, denn sie sind ja Vertreter einer „regierenden“ Partei, sind Staatsmänner im Vollbewußtsein ihrer Verantwortlichkeit.“

Das ist freisinnige Kritik am Freisinn!

Behördliche Angriffe auf die Familie.

§ 1666 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt: Wird das geistige oder leibliche Wohl des Kindes dadurch gefährdet, daß der Vater das Recht des Kindes mißbraucht, das Kind vernachlässigt oder sich eines ehelichen oder unehelichen Verhaltens schuldig macht, so kann das Vormundschaftsgericht die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Maßregeln treffen.

Bei der Beratung dieses Paragraphen beantragte die sozialdemokratische Fraktion ausdrücklich festzulegen, daß die politische oder religiöse Überzeugung oder Betätigung der Eltern nie als eheliches oder uneheliches Verhalten im Sinne dieses Paragraphen signifiziert werden könne. Begründet wurde dies Verlangen auf gesundem Empfinden und dem Gesetz ins Gesicht schlagende Beschlässe, die freilich vom Oberlandesgericht aufgehoben waren. Durch diese war Eltern das Erziehungsgrecht entzogen, weil sie ihre Kinder nicht vom Besuch sozialdemokratischer Turnvereine abgehalten hätten. Alle Redner der bürgerlichen Parteien erklärten, daß die angeführten Fälle geeignet seien, die größte Erregung hervorzurufen. Dennoch wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, weil man meinte, das Gesetz dürfe ein solches Mißtrauen zu den Richtern nicht aussprechen, daß es ohne spezielle Bestimmung solche Angehörigkeiten ihnen vertraue. Seitdem ist infolge des Mangels eines ausdrücklichen durch das Gesetz fixierten Schutzes der Elternrechte wiederholt von preussischen Gerichten das Elternrecht auf das flagranteste durch mißbräuchliche Anwendung des § 1666 B. G. B. verlegt. Wir erinnern an die im Reichstoge besprochenen

Veruche, Kinder polnischer Eltern und (in Fort) das Kind einer im Textilarbeiterverbande organisierten Witwe den Eltern zu entreißen, weil die Eltern in politischen und gewerkschaftlichen Dingen eine verständigere Auffassung hatten als der Richter. In den höheren Instanzen sind dann die amtsgerichtlichen Mißbräuche korrigiert, leider aber ein Strafverfahren wegen Mißbrauchs im Amt oder ein Disziplinarverfahren gegen die Vormundschaftsrichter nicht eingeleitet. Aus Wochum wird uns ein Fall mitgeteilt, der die angeführten mißbräuchlichen Anwendungen überholt und an Fälle aus der ärgsten Reaktionszeit der fünfziger Jahre erinnert. Der Richter Wöllenhoff hat durch Gerichtsbeschluss der Mutter das Erziehungsrecht über ihre Kinder genommen, weil sie aus der Kirche ausgetreten ist, eine zweite Ehe mit einem ebenfalls aus der Kirche ausgetretenen fleißigen soliden Vergmann eingegangen und die Ehe nicht kirchlich getraut ist! Aus § 74, II, 1 A. L. R. folgert der Richter:

„daß durch die bloße formelle Beschaffung des Unterrichtes die Erziehungspflicht noch nicht erfüllt wird, sondern daß eine Tätigkeit erfordert wird, welche in ihrer Gesamtheit geeignet ist, ein normales Erziehungsresultat — hier in der religiösen Richtung — zustande zu bringen. Dafür ist aber das bloße formale Schicken der Kinder in die Schule und die Kirche unzulänglich, wenn wie es hier der Fall ist autoritativen Personen der Familie — Mutter und Stiefvater — in der häuslichen Gemeinschaft im Verkehr mit den Kindern von der Religion als etwas Ungeeignetem angesehen. Stärker nämlich wie Schule und Kirche pflegt auf die Erziehung der Kinder einzuwirken die Familie selbst. Durch ihr verkehrtes Verhalten in jener Richtung des vom Gesetze gewollten Erziehungsresultates, und zwar schuldbar, denn sie will die Erreichung jenes Zieles nicht. Zur Remedur bleibt nur die Abschneidung dieser Familieneinwirkung.“

Dieser seltsame Beschluss, der eben so stark das Recht der Eltern wie die Natur wahrer Religiosität und das Gesetz verletzt, ist natürlich vom Landgericht Wochum aufgehoben. Die Begründung des landgerichtlichen Beschlusses lautet:

„Die Beschwerde ist begründet. Die tatsächlichen Feststellungen des Vormundschaftsgerichts rechtfertigen nicht die hinsichtlich der Mutter getroffene Entscheidung. Die Bestimmung des § 75 II 2 A. L. R. Landrechts verlangt von Personen vom Stande der Beschwerdeführerin nur, daß sie ihren Kindern den in der Volksschule und Kirche gebotenen Unterricht in der Religion zu Teil werden lasse, die häusliche Beschäftigung derartiger Personen gestattet es ihnen vielfach nicht, auch bei der häuslichen Erziehung durch religiösen Unterricht auf sie einzuwirken und darum ist der nach ihrem Stande nötige Unterricht der Volksschule und Kirche. Durch Richtigerwahrung religiösen Unterrichtes in der Familie kam daher die Annahme einer Gefährdung des geistigen Wohles der Kinder nicht gerechtfertigt werden.“

Daß in der Familie der Beschwerdeführerin auf die Kinder in einer Weise eingewirkt wird, wodurch das in der Schule in religiöser Beziehung erzielte Erziehungsresultat wieder aufgehoben wird, stellt das Vormundschaftsgericht nicht ausdrücklich fest. Es ist dies allerdings zu vermuten mit Rücksicht auf die religiösen Ansichten der Beschwerdeführerin und ihres Ehemannes und den Umstand, daß die Kinder einige Zeit vom Kirchensuche ferngehalten sind. Diese Vermutung rechtfertigt aber keineswegs die Anordnungen des Vormundschaftsgerichts. Abgesehen von der landgerichtlichen Verpflichtung für den Schulunterricht der Kinder in der Religion Sorge zu tragen, besteht keine Verpflichtung, diesen Unterricht durch irgend welche Einwirkungen auf die Kinder in der Familie zu unterstützen; vielmehr steht es den Eltern frei, ihre Ansichten über religiöse Lehren auf die Kinder einwirken zu lassen, auch wenn diese den in der Schule erteilten Lehren entgegenstehen. Dies ist kein schuldhafter Mißbrauch des Rechts der Sorge für die Person des Kindes, der allein gemäß § 1666 W. G. V. die Anordnung des Vormundschaftsgerichts rechtfertigen kann. Hiernach mußte der angefochtene Beschluss aufgehoben werden.“

Der Beschluss des Amtsgerichts stellt sich der am 10. d. Mts. von uns niedriger gefangenen richterlichen Kulturkampfspause würdig an die Seite. Als Antwort auf den behördlichen Versuch eines gewaltsamen Eingriffs in die Elternrechte wird wohl nicht nur in Wochum der Austritt aus der Kirche sich mehren.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. Juli 1908.

Amtlische Kennzeichnung amtlicher „Niederträchtigkeit“.

Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt in ihrem letzten Wochenrückblick auf die Frage des Terrorismus bei den preussischen Landtagswahlen zu sprechen. Freilich in ihrer Weise. Sie konstatiert, daß auch der Genosse Heine den Standpunkt vertreten habe, daß das Gesetz über den sozialdemokratischen Terror unbegründet sei, weil dieser Terror keinen anderen Zweck habe, als den Wahlterror überhaupt aufzuheben und die freie Wahl zu sichern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ entgegnet darauf, daß der demokratische Professor Duidde in einer Münchener Gemeinderatssitzung „seinem Ekel über den politischen Terror der „Genossen“ scharfen Ausdruck gegeben und ihn eine Niederträchtigkeit genannt“ habe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das amtliche Organ der Regierung, fügt dann aus eigenem Hinzugeben hinzu: „Und damit hat es in der Tat sein Bewenden.“

Wenn also der sozialdemokratische Terrorismus, der zur Erzwingung einer Wahlreform, zur Erzwingung der öffentlichen Abstimmung angewendet wurde, nach Ansicht des amtlichen Organs schon eine „Niederträchtigkeit“ ist, um wie viel mehr muß nach der Logik der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ jener Terror eine Niederträchtigkeit sein, der von den Behörden fort und fort geübt wird!

Holstein und die Marokko-Affäre.

Die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ behauptet, daß die Mitteilungen darüber, daß Herr von Holstein neuerdings wiederum bei dem Fürsten Bälou ein- und ausgegangen, Nichtiges und Falsches durcheinander geworfen hätten. Die Korrespondenz meint, es sei gar kein Staatsgeheimnis, keine Enthüllung, daß Fürst Bälou mit Herrn von Holstein auch nach dessen Ausscheiden aus dem Dienst noch in gesellschaftlichem Verkehr geblieben sei und daß der Reichskanzler vor seiner Abreise nach Nordney Herr von Holstein auf dem Krankenbett besucht habe. Die Natur dieser Beziehungen werde aber entstellt, wenn man sie gegen den Willen der beiden Beteiligten auf das politische Gebiet hinüberverle. Das Verhältnis sei ein durchaus persönliches, und der Verkehr des Fürsten Bälou mit Herrn von Holstein bedeute keinerlei Beeinflussung der Marokkopolitik durch den letzteren.

Wir möchten wirklich auch stark hoffen, daß der Verdacht des Einflusses des Herrn von Holstein auf die Marokkopolitik nur dem Argwohn entspringe. Wir hoffen das im Interesse des Fürsten

Bälou und der ganzen Reichspolitik. Allerdings wäre es unter solchen Umständen Aufgabe der verantwortlichen Leitung der Reichsgeschäfte, daß von der Regierung der wüsten Hege der Scharfmacher und Chauvinisten mit allem Nachdruck entgegengetreten werde! Wüster hat leider die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ keinerlei Veranlassung genommen, den tobstichtigen Kriegshetzei der „Deutschen Tageszeitung“ und gleichwertiger Blätter mit der gebotenen Energie entgegenzutreten! —

Beschwichtigungsreden.

München, 11. Juli. Ministerpräsident von Bodewitz erklärte in der heutigen Kammer Sitzung, daß der diplomatische Ausschuss des Bundesrates künftig eine regelmäßige Berichterstattung vornehmen werde. Was die Döberlber Kaiserrede anlangt, so seien die darüber verbreiteten Meldungen fast von A bis Z erfunden.

Zur Reichsfinanzreform.

München, 11. Juli. In der Fortsetzung der Verhandlungen im Landtag erklärte Finanzminister von Pfaff, über die Vorlage betr. die Reichsfinanzreform könne er heute noch nichts sagen, da die Pläne der Regierung absolut vertrauliche sind. Die Mitteilungen norddeutscher Blätter über angebliche Erklärungen des Ministers über eine Elektrizitätssteuer seien also falsch gewesen. Der vertrauliche Charakter der Verhandlungen schlicke derartige Mitteilungen vollkommen aus. Jedenfalls dürften die besonderen Interessen Bayerns bei dieser Reichsfinanzreform mit Nachdruck wahrgenommen werden, wie er schon im Finanzauschuss feinerzeit erklärt habe.

Frankfurt a. M., den 11. Juli. Wie man von zuverlässiger Seite zur letzten Reichsfinanzreform gehört haben will, sollen die Dividende- und Umsatzsteuern für Banken endgültig beseitigt sein, da man sich von diesen Steuern nichts verspricht; dagegen soll man dem alten Gedanken einer Reichswehrsteuer praktische Form zu geben versuchen, und zwar in einer eigenartigen Verbindung mit der geplanten Erbschaftsteuer. Von der Erbschaft eines Erblassers, der nicht seiner Militärpflicht genügt hat, soll eine höhere als die regelmäßige Erbschaftsteuer erhoben werden. Man begründet es damit, daß der betreffende Erblasser seine militärische freie Zeit zum Verdienen habe benutzen können; je nach dem Vermögen des Verstorbenen soll die Steuer in Klassen abgestuft sein.

Das Reichsvereinsgesetz lückenhaft bearbeitet.

In Reustadt bei Koburg erhielt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landesvereins ein Strafverfügung über drei Mark, weil er die Anmeldung des Vorstandes laut § 3 des Reichsvereinsgesetzes unterlassen habe. Auf die beantragte gerichtliche Entscheidung fand vor dem Schöffengericht darüber Verhandlung statt. Zunächst machte der Angeklagte geltend, daß die Zahlstelle keinen selbständigen Verein bilde. Die Freisprechung erfolgte aber aus noch einem anderen Grunde. Der Rechtsanwalt betonte, daß das Gesetz in den Reichstagsverhandlungen lückenhaft bearbeitet worden sei. Im § 3 sei nur von neu gegründeten Vereinen die Rede. Da aber der in Frage kommende Verein schon mehrere Jahre bestände, könne eine Bestrafung nicht eintreten, zumal auch nach dem Staatsgrundgesetz eine solche nicht hätte eintreten können.

Deutsche Studenten, die protestieren!

Aus Anlaß der Auflösung der Berliner freien Studentenschaft durch den Rektor der Universität fand am Freitagabend eine von Freunden der freistudentischen Bewegung einberufene öffentliche Akademikerversammlung im Sophienaal statt. Die Versammlung war sehr stark besucht. Die Leitung erwiderte sich als überaus ängstlich. Bezeichnend für ihre Feigheit war es, daß sie sich erlaubte, die Verteilung des „Vorwärts“, die einige Studenten veranlassen wollten, in der Versammlung zu verhindern. Warum sich dann die Herren darüber beklagen, daß der Rektor ihnen gegenüber tut, was sie selbst anderen gegenüber nicht lassen können, ist allerdings nicht einzusehen.

Einen lächerlichen Eindruck machte es auch, als der Vorsitzende sich gegen den Verdacht verwahrte, daß die freie Studentenschaft mit den Artikeln in der Presse, die das Verhalten des Rektors kritisierten, in irgend einer Verbindung stünde. Das Verhalten des Vorsitzenden rief allerdings lebhaften Protest bei einem Teil der Versammlung hervor, der sich später wiederholte, als der Vorsitzende Ausführungen Dr. Breitscheldts mit der ängstlichen Warnung unterbrach, man möchte doch diese Akademikerversammlung nicht zu einer — schrecklich zu sagen — politischen Versammlung ansarten lassen.

Der Referent über die Maßnahmen des Rektors war nicht viel weniger ängstlich als der Vorsitzende. Er sieht zwar ein, daß die Mäßigung und Besonnenheit, welche er in der vorigen Versammlung empfahl, nutzlos war; denn die Auflösung erfolgte ja trotzdem. Aber ganz ist er immer noch nicht von seinem Optimismus geheilt.

Er bestreitet, daß das Vorgehen der Universitätsbehörde als eine Machtprobe der Reaktion gegen moderne Kulturbestrebungen aufzufassen sei. Es liege kein System vor, sondern nur eine lokale Krise an der Berliner Universität. Nicht aus bösem Willen, sondern aus Unkenntnis der Verhältnisse habe der Rektor gehandelt. Die Studenten müßten jedoch zeigen, daß sie einig sind, wenn es gilt, die akademische Freiheit zu verteidigen.

Etwas erfreulicher war die Diskussion und jugendliche Leidenschaft in dem Entrüstungsturn, der losbrach, als der Name des Universitätsrichters Daude ertönte, des Scharfsichters des Studentendespoten Ester, der die Leg Krone sabotiert hatte. Schließlich wurde von zwei Resolutionen die weniger milde angenommen. Sie lautet:

„Die Versammlung erhebt Protest gegen das scharfe und unverständliche Vorgehen der Universitätsbehörden gegen die Berliner freie Studentenschaft, welches unter völliger Verkennung der gegebenen Verhältnisse erfolgt ist. Sie erwartet, daß der einmütig zutage getretene Wille der Versammlung nach Wiedereinrichtung der Berliner freien Studentenschaft die Universitätsbehörden bestimmen wird, ein Horribelndes der Berliner freien Studentenschaft in der bisherigen Form zu ermöglichen.“

Nach dem Verlauf der Versammlung scheint es, daß Rektor und Senat wirklich keinen besonderen Grund zum Vorgehen gegen diese „freie Studentenschaft“ gehabt haben. Von klarem und energischer Stellungnahme war in der Versammlung noch nicht viel zu merken. Aber vielleicht bringt es Herr Stumpf durch seine ausgezeichnete Psychologie und Pädagogik doch noch zuwege, aus den erschrockenen und ängstlichen Jünglingen Kämpfer für die elementarsten Bürgerrechte zu machen. —

Wahlrechtsjesuiten.

Die „Kölnische Zeitung“ hatte aus der „Moralphilosophie“ des auf dem Gebiete der Sozialwissenschaften und der Staatsrechtslehre bei den Katholiken hochangesehenen Jesuitenpaters W. Cathrein Stellen zitiert, die sich direkt gegen das gleiche Wahlrecht aussprechen. Als Erwiderung hierauf erklärte die „Kölnische Volkszeitung“, die Ansichten Cathreins seien für das Zentrum nicht maßgebend. Daraus veröffentlichte der Vater in der „Kölnischen Volkszeitung“ eine Erklärung, worin er den mehr als überflüssigen Nachweis bringt, daß nach seiner Ansicht „das Reichstagswahlrecht entschieden den Vorzug verdient vor dem preussischen

Wahlrecht“. Damit, daß man das Reichstagswahlrecht dem elendesten aller Wahlrechte vorzieht, ist man noch lange kein Freund und Verteidiger des Reichstagswahlrechts; sondern man wählt von zwei Übeln das kleinere. Und nichts anderes tut Vater Cathrein. Er ist ein ausgesprochener Gegner des gleichen Wahlrechts. Er erklärte denn auch in der „Kölnischen Volkszeitung“:

„Ich bin durchaus für das geheime und allgemeine Wahlrecht, habe aber hinzugefügt, das gleiche allgemeine Wahlrecht, das den Staat bloß als ein Konglomerat von Individuen betrachtet, dagegen auf höhere und wichtigere Interessen gar keine Rücksicht nimmt, sei kein ideales Wahlrecht, sondern mit allerlei Mängeln behaftet. Ich wünschte auch nicht, wann und wo das Zentrum jemals das Gegenteil behauptet haben sollte, deshalb kann auch von einem Widerspruch zwischen mir und dem Zentrum keine Rede sein.“

Diese außerordentlich schwerwiegende Feststellung des Vaters Cathrein drückt die „Köln. Volkszeitung“ ab, ohne dagegen Einspruch zu erheben, daß das Zentrum kein unbedingter Anhänger des gleichen Wahlrechts sei. Das westdeutsche Hauptorgan des Zentrums gibt die Richtigkeit der Cathreinschen Behauptung damit stillschweigend zu. Es bleibt dem Blatte auch gar nichts anderes übrig. Allein die strikte Ablehnung des freistudentischen Antrags auf Neueinteilung der Wahlkreise beweist schon mehr als genug, daß das Zentrum kein gleiches Wahlrecht, sondern eine Bevorzugung des platten Landes und der Bauern gegenüber Großstädten und Industrie will.

In der Nummer 515 der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 14. Juni stellte ein Mitarbeiter fest, daß „das Pluralitätssystem an Sympathien zugewinnen scheint“. So ist es in der Tat. Es ist erst einige Monate her, daß der „Rheinische Merkur“ das Mehrstimmensystem „nicht völlig unlogisch“ fand, und das Blatt meinte, nachdem es eine Reihe von „Gründen“ für das Mehrstimmensystem angeführt hatte, daß sich das Pluralitätssystem „wenigstens diskutieren läßt“. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete für Köln, Herr Trimbom, bemüht sich in der „Kölnischen Volkszeitung“ vergebens, seine vom „Vorwärts“ und der „Rheinischen Zeitung“ dieser Tage ans Licht gezogene Rede vom 20. April 1906 abzuschwächen, worin dieser Zentrumsführer erklärt hat, daß „das Pluralitätswahlrecht“ — wenn das Reichstagswahlrecht für Preußen „nicht zu erreichen“ sei — „durchaus diskutabel“ sei, und daß „speziell unter Berücksichtigung des Alters“ es „die Gleichheit nicht verletzt“. Solcher Zeugnisse für die Unzuverlässigkeit, ja Feindschaft der Zentrumsleute gegenüber dem gleichen Wahlrecht ließen sich noch mehr bringen; aber die angeführten sind mehr als ausreichend.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Kolmar-Grornkau-Flehe erhielten Gutsbesitzer Ritter (L) 14507 und Medaltour v. Lebinski (Pol) 7467 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. —

Zentrums-Terrorismus.

Wir haben kürzlich den Sieg unserer Genossen bei den Gemeinderatswahlen der Bürgermeisterei Venrath im Landkreise Düsseldorf gemeldet. Sie gewannen zwei Sitze. Es war das erste Mal, daß sich unsere Genossen dort an der Gemeinderatswahl beteiligten. Um die Mandate stritten sich drei Gruppen, unsere Genossen, das Zentrum und eine „bürgerlich-wirtschaftliche Vereinigung“. Im ersten Wahlgange errang nur ein Kandidat der letzteren die Mehrheit. In der Stichwahl stimmten unsere Genossen mit der Vereinigung gegen das Zentrum, das glatt durchfiel.

Die Wut der Zentrumsführer, die ihre Partei aus der früher so sicheren Domäne langsam hinausgedrängt sehen, eine Folge der zunehmenden Industrialisierung, war groß und sie versuchten, sich durch Anwendung von ganz schloffen Mitteln zu rächen. In einem längeren Artikel des Zentrumsorgans des Wahlkreises, des „Düsseldorfer Tagesblattes“, hieß es in bezug auf die Mitglieder der bürgerlich-wirtschaftlichen Vereinigung:

„Viele technische und kaufmännische Beamte hiesiger Werke, von denen einige sogar demnach in das Reserveoffizierskorps aufgenommen werden sollen, wählten die Sozialdemokraten, obgleich sie bei der Reichstagswahl sich als Schlepptreuer der verhassten Liberalen betätigten. Und selbst solche, von denen man nach ihrer Amtsstellung annehmen muß, daß sie gute evangelische Christen sind, scheuten sich nicht, einen Sozialdemokraten zu wählen. Jedem, der noch ein wenig Wert auf seine staatsbürgerliche Gesinnung und auf den seinem König geleisteten Treueid legt, muß doch die Schamröde in die Wangen steigen, wenn er bedenkt, daß hinter seinem Namen in der Wählerliste seine den größten Staatsfeinden gegebene Stimme amtlich festgelegt ist.“

Das Zentrumsorgan unternahm also eine ganz offenebare Denunziation. Und dann wagt das Zentrum sich über den von der Sozialdemokratie geübten Terrorismus aufzuregen!

Militärjustiz.

Das Königsberger Kriegsgericht hat kürzlich einen Alkoholiker zu — drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Kanonier Simsky von der 3. Batterie des Artillerieregiments Nr. 16, der vor seinem Eintritt in den Militärdienst unbescholten war, soll sich beim Militär so schlecht gefügt haben, daß er zur Arbeiterabteilung kommen sollte. Man konnte ihn in diesem Jahre aber nicht dahin befördern, weil er ständig Arrest zu verbüßen hatte! Am Freitagmontag, nachdem er im Revier krank gelegen hatte, sollte er wieder zur Verbüßung einer Arreststrafe abgeführt werden. Das konnte aber nicht geschehen und so wurde er denn unter die Aufsicht eines Gefreiten gestellt. Dieser hatte Stallwache und den Kanonier in den Stall genommen. Rühlich hat der Soldat den Gefreiten, er möge ihm doch gestatten, sich ein Paar Pantoffeln von der Stube zu holen, da ihm die Stiefeln drückten. Der Vorgesetzte gab ihm auch die Erlaubnis dazu. Der Kanonier benutzte diese Gelegenheit, um in die Stadt zu gehen und nicht mehr wiederzukehren. Am anderen Tage wurde er in einem Laden, wo er sich dem Ladeninhaber als Verwandter vorgestellt hatte, von einer Patrouille, die ihn suchen sollte, ergriffen. Er wurde nun zum Arrestanten erklärt und soll sich auf dem Wege zur Wache gegen seine Begleiter renitent benommen haben. Er soll sie beleidigt, gestochen und geschlagen haben. Das brachte ihn vors Kriegsgericht. Der Angeklagte gab hier an, daß er, wenn er Schnaps getrunken habe, nicht wisse, was er tue. Er erklärte, an jenem Tage Brantwein zu sich genommen zu haben. Sein Feldwebel behauptete auch, daß dem Angeklagten der Alkohol oft böse Streiche gespielt habe; im nächstern Zustande sei er ein tüchtiger Soldat!

Der Anklagevertreter beantragte wegen unerlaubter Entfernung vom Regiment, wegen Angriffs auf Vorgesetzte und Verleumdung wie Ungehörigam zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis. Das Kriegsgericht erkannte aber auf drei Jahre Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Dieses Opfer des Militarismus gehört nicht ins Gefängnis, sondern in eine Heilanstalt. Die fortwährenden Arreststrafen werden schon sehr ungünstig auf ihn eingewirkt haben. Die dreijährige Gefängnisstrafe kann ihn aber völlig ruinieren. Aber danach fragt der Militarismus nicht, denn die Disziplin muß aufrechterhalten werden. —

Oesterreich.

Gegen die Kohlennot.

Wien, 10. Juli. Abgeordnetenhaus. Gelegentlich eines Dringlichkeitsantrages betreffend Vorkehrungen gegen Kohlenmangel erklärte Arbeitsminister Schwann, das Eisenbahnministerium sei bestrebt, die Kohlenheizung für Lokomotiven einzuführen und dem Kohlenmangel turlücht abzuhelfen. Zahlreiche Freischürfe seien bereits vom Staate erworben.

Frankreich.

Vertagung des Einkommensteuergesetzes.

Paris, 10. Juli. In der gestrigen Kammer Sitzung beantragte der Vorsitzende der Kommission für die Steuerreform Pelléan

die Verlängerung der Parlamentsession zur Erledigung des Gesetzentwurfs betreffend die Einkommensteuer. Finanzminister Caillaux hielt dem entgegen, daß die Kammer während der Reise des Präsidenten Fallières nicht wohl tagen könne, er auch fürchte, daß während der Ferien die Mitglieder den Sitzungen in nicht genügender Zahl beiwohnen würden; nichts desto weniger stehe er der Kammer zur Verfügung. Ministerpräsident Clemenceau erklärte, es sei eine Vertrauensfrage, dann aber verbesserte er sich und sagte, die Regierung wolle die Vertrauensfrage nicht stellen. Wenn die Kammer den Antrag Belletan annehmen würde, würden Kammer und Regierung zur Bearbeitung der Steuerreform verammelt bleiben. Hierauf wurde der Antrag Belletan mit 294 gegen 238 Stimmen abgelehnt.

Rundgebungen gegen Fallières Auslandsfahrt.
Paris, 10. Juli. (Fig. Ver.) Die bürgerliche Parlamentsdemokratie hat längst ihre Prinzipien verhandelt. Die Zeiten, wo ein Floquet einen Jaren sein berühmtes „Vive la Pologne, Monsieur!“ zurief, sind endgültig vorbei. Heute hat man „diplomatische Takt“ und jene „politische Reise“, die einem die Enttäuschung verbietet, wenn ein großes Volk im Kampf für seine bürgerlichen Rechte dem Feinde, dem Erschießungsregiment, den geborgenen Wörtern des Monarchen ausgeliefert wird. So sind die Sozialisten mit ihrem Protest gegen die Fahrt Fallières isoliert geblieben und haben wie Jbiens „Vollstreckung“ die Unterstützung der Machthaber und der Chauvinistischen Reute zu kosten bekommen. Die Empörung der Patrioten ist umso stärker, weil das Bewußtsein des eigenen Verrats doch nicht so ganz zum Schweigen gebracht werden mag. Die Sozialisten aber erfüllen unbeflümmt um dieses Treibens ihre Pflicht als Wächter der Demokratie. Der parlamentarischen Aktion der Fraktion folgte ein Aufruf der Gesamtpartei, der alle Parteifaktionen und alle sozialistischen Arbeiter auffordert, gegen die Reise Fallières zu protestieren, und, wenn diese schon nicht zu verhindern sei, den Gegenbesuch des Jaren unmöglich zu machen. — Die bürgerliche Presse hat für diese Rundgebungen einer viel allerdinge unbegreiflichen Prinzipientreue nur gemeine Beschimpfungen übrig. So registrierte sie die Versammlung für die russische Freiheit, die am letzten Sonnabend unter dem Präsidium des Genossen Kubanowitsch, als Vertreter der russischen Sozialrevolutionäre gelangt hat, als antirussische Versammlung! Und das „Journal des Débats“ veröffentlichte über Bailants Intervention in der Kammer eine unsagbar pöbelhafte, aber nicht minder blödsinnige Korrespondenz, worin unter anderem die französischen Sozialisten beschuldigt wurden, für die preussische Polizei zu arbeiten. Woraus die Welt zum ersten Male erfährt, daß die preussische Polizei eine Anhängerin der russischen Revolution ist.

Angesichts der tristen Stellung der Blokdemokraten verdient das mutige Auftreten des unabhängigen Sozialisten Flaissières im Senat wirklich besondere Anerkennung. Man hat von den „Unabhängigen“ noch kein Beispiel derartiger Charakterfestigkeit erfahren. Der ehemalige Bürgermeister von Marseille hat in einer Rede, die in der Form sehr gemäßig, aber im Inhalt von schärfster Entschiedenheit war, gezeigt, daß bei aller Anerkennung der politischen Zweckmäßigkeit der russisch-französischen Allianz die Reise des Präsidenten überflüssig und für rechtliche demokratische Republikaner ärgernis erregend sei. Auf das von Senatpräsidenten Dubost mündlich vorgebrachte gewöhnliche Verede von „unzulässiger Einmischung in die innere Politik anderer Länder“ antwortete Flaissières, man könne sich eben keine Binde vor die Augen legen. Das demokratische Frankreich werde hoffentlich durch Bailants Rede zum Nachdenken gebracht werden. Pichon antwortete mit amüßlicher, für die Petersburger Gewinner berechneter Enttäuschung, und der Kredit für Fallières Reise wurde mit allen gegen eine Stimme — die Flaissières — angenommen. Die „Aurore“ verzeichnet dieses Abstimmungsergebnis mit Hohn. Die Demokratie erscheint diesem Blatt, seitdem sich sein Ausverkauf von Freiheitsideen nicht rentiert hat, als ein sehr verächtlicher Artikel.

Italien.

Trennung von Kirche und Schule.

Rom, 11. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung hat mit 57 gegen 3 Stimmen die Abschaffung des gesamten Religionsunterrichts in den Schulen angenommen.

Rumänien.

Gegen den Duellmord.

Bukarest, 9. Juli. Um dem Duell in der Armee ein Ende zu machen, ist durch eine königliche Verfügung ein Ehrenrat für die Offiziere des aktiven Dienststandes und der Reserve und für die Offiziere zur Disposition eingesetzt worden.

Türkei.

Die jungtürkische Bewegung.

Saloniki, 11. Juli. Ein von Monastir nach Janina verkehrt Jagerbataillon ist zu den Unzufriedenen in Resna übergegangen. Monastir soll in den Belagerungszustand versetzt werden. In Cavalla haben die Jungtürken einen Polizisten, der spionierte, erschossen.

Die mazedonischen Reformen.

Entgegen der ursprünglichen Absicht, wird das mazedonische Reformprogramm von Rußland und England nicht als gemeinsamer Vorschlag den Mächten unterbreitet werden. Vielmehr wird Rußland die Reformen für das Finanz- und Justizwesen unterbreiten, während England den Mächten bereits Vorschläge über militärische Maßnahmen gegen das mazedonische Vandalentum gemacht hat. England bringt zur Bekämpfung des Vandalentums die Bildung einer stiegenden Kolonne von 10—12000 Mann türkischer Truppen, die dem General-Inspekteur Hilmi-Pascha zur Verfügung gestellt werden sollen. Diese Kolonne soll von einem türkischen Offizier befehligt werden, der nach Auswähl und Vorschlag Hilmi-Paschas vom Sultan ernannt werden soll. Man sieht, diese Vorschläge sind nicht sehr aufregend und unsere Chauvinisten könnten sich auch in dieser Frage beruhigen.

Marokko.

Nachmals auf dem Kriegspfad.

London, 11. Juli. Nach Meldungen aus Rabat am 8. d. M. ist Abd ul Aziz im Begriff, Rabat zu verlassen, um an der Spitze einer Streitmacht von 3000 Reitern, 3000 Mann Infanterie und mehreren Geschützen nach Marrakech zu ziehen. Eine zweite ihm ergebene Truppe soll von Mogador nach Marrakech aufbrechen, um gemeinsam mit ihm vorzugehen. Aus Tanger sind der Schahkammer eine halbe Million Bejats zugegangen, mit denen der Sultan den Truppen den Sold auszahlt, um sich ihre Treue zu sichern.

Räuber.

Tanger, 10. Juli. Aus Colomb-Bechar wird gemeldet, daß Nachrichten aus Djich zufolge eine marokkanische Räuberbande von etwa 100 Mann h gegenwärtig in Es Korrima auf-

halte, um einen französischen Transport zwischen Bonanan und Colomb anzugreifen. Alle Maßnahmen seien getroffen worden, um den Ueberfall zu vereiteln.

Persien.

Zur Geschichte des Staatsstreichs.

London, 9. Juli. Die „Times“ von gestern enthält einen Brief aus Teheran vom 19. Juni, in dem ein interessanter Bericht über die letzte Audienz der persischen Parlamentarier mit dem Schah gegeben wird. Am 16. Juni begaben sich 8 Parlamentsmitglieder und der Präsident zum Schah, um ihm eine Denkschrift über die Wünsche des Parlaments vorzulesen. Die Umgebung des Hofes war bereits militärisch besetzt und der Empfang, den der Schah den Volksvertretern gab, war nicht mehr so warm wie früher. Der Präsident zog jedoch seine Denkschrift hervor und begann sie vorzulesen. Sie erzählte von den Leiden des Landes durch die Despotie der Monarchen und von der neuen liberalen Bewegung, die sich des Volkes bemächtigte, bis schließlich Schah Muzaffer-ed-Din, den Forderungen der Nation nachgebend, eine Verfassung gewährte, die von seinem Sohne Mahommed Ali, dem jetzigen Schah, bestätigt wurde. Muzaffer-ed-Din starb bald darauf und die Krone fiel dem jetzt herrschenden Schah zu. Aber unglücklicherweise befinden sich in seiner Umgebung mehrere Hofleute, die sich gegen die Verfassung verschworen haben und den Geist des Schah gegen die Nation vergiften. Um die Verfassung zu sichern, macht das Parlament den Schah darauf aufmerksam, daß in einem verfassungsmäßig regierten Lande alle Staatsangelegenheiten auf parlamentarischem und legalem Wege erledigt werden müssen, und daß besonders folgende Artikel der Verfassung wichtig seien:

Artikel 44. Die Person des Monarchen ist frei von Verantwortung, aber die Minister sind dem Parlamente verantwortlich.

Artikel 45. Die königlichen Erlasse haben nur Gültigkeit, wenn sie von den verantwortlichen Ministern gegengezeichnet sind, und in solchem Falle sind die Minister für sie verantwortlich.

Die Deputation beklagte sich sodann über die verdräckerischen Umtriebe der Hofleute, deren Ziel es ist, die Verfassung zu befechtigen. Sie fügte hinzu, wenn diese Umtriebe nicht aufhörten, würde sich das Parlament auflösen und der Nation erklären, daß es unter dem am Hofe herrschenden Zuständen nicht in der Lage sei, seine Pflichten zu erfüllen.

Der Schah hörte zuerst die Vorlesung an, dann entzog er dem Präsidenten die Denkschrift und las sie selber. Als er mit seiner Lesüre zu Ende war, machte er ein langes Gesicht und erklärte der Deputation, er betrachte die Perser als seine lieben Kinder, für die er väterlich sorgen würde. Der Schah wurde dann lebhafter in seinen Liebeserklärungen für die Nation und schloß seine Antwort mit folgenden Worten, indem er seine Hand auf den Griff des Schwertes legte: „Aber gedenket, daß meine Vorfahren den persischen Thron mit dem Schwerte erobert haben, und ich bin nicht geneigt, ihn zu verlieren, ohne vorher an das Schwert appelliert zu haben.“

Er versprach den Volksvertretern sodann, eine Denkschrift als Antwort einzuschicken.

Die Antwort kam sodann, wie bekannt, aus den Schlünden der Geschütze, die das Parlamentsgebäude zerstörten und die Konterrevolution einleiteten. Es ist jedoch sicher, daß die Tage der alten Kadsharenepotie endgültig vorbei sind. Das Reichsland wird neu entstehen, aber in gemäßigter liberaler Form.

Charakteristisch ist es, daß die Deputation aus zwei Exdiplomaten und zwei Expriestern bestand. Es war die weltliche und geistliche Intelligenz, die die persische Revolution einleitete.

Die Entschuldigung.

London, 11. Juli. Wie einem hiesigen Blatt aus Teheran gemeldet wird, begaben sich morgen früh der Hausminister des Schahs und der Minister des Außenwesens in die britische Gesandtschaft, um formell die persische Regierung wegen der ungebührlichen Behandlung der britischen Flagge zu entschuldigen. Der Schah hat gestern eine neue Verfügung erlassen, in welcher gerechte Verwahrung und die Einsetzung von Gerichtshöfen zugesagt wird.

Australien.

Das gewerbliche Schiedsgerichtswesen in Neuseeland.

London, 9. Juli. In den letzten zwei Jahren ist der Glaube Neuseelands an das gewerbliche Schiedsgerichtswesen, das den sozialen Frieden herstellen sollte, stark erschüttert worden. Es kamen dort trotz der schiedsgerichtlichen Urteile mehrere Streiks vor, unter denen der Bergarbeiterstreik besondere Aufmerksamkeit erregte, da er zur Belegung der Streikenden mit Geldstrafen führte. Das wirtschaftliche Leben Neuseelands ist offenbar in eine raschere Entwicklung eingetreten, die mit den alten Zuständen unvereinbar ist. Die Gewohnheit ist aber vorläufig stärker als die neuen Erfahrungen und die Regierung bemüht sich, das gewerbliche Schiedsgerichtswesen aufrechtzuerhalten, was sie durch die Erhöhung der Geldstrafen zu erreichen hofft. Vor wenigen Tagen brachte sie deshalb eine Novelle zum Schiedsgerichtsgesetz ein, die folgende Geldstrafen vorsieht: Alle in einen Streik eintretenden Arbeiter werden mit je 200 M. bestraft, und für jede folgende Streikwoche mit je 20 M.; die Strafe für eine Aussperrung soll 4000 M. betragen, und für jede folgende Aussperrungswoche 1000 M. Spezialstrafen werden vorgelesen gegen Arbeiter, die ihre Arbeit niederlegen in einem Gewerbe, das zum allgemeinen Wohlergehen nötig ist, wie Mädereien, Schlächtereien, Gasfabriken, Kohlengruben und Eisenbahnen. Die den Arbeitern auferlegten Geldstrafen sind von den Löhnen durch die gegewärtigen oder zukünftigen Arbeitgeber abzugreifen.

Die Vorlage stößt auf den heftigen Widerstand der Arbeiter.

Amerika.

Der demokratische Vizepräsident.

Venber, 10. Juli. Der demokratische Nationalkonvent hat John W. Kern (Indianapolis) zum Vizepräsidenten kandidaten nominiert.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen. Der zweite Jahresbericht des Parteisekretariats Jena für die Wahlkreise Altenburg, Weimar III, Reuß jüngere und ältere Linie ist soeben herausgegeben. Er erstreckt sich über die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908. Er gibt ein Bild von der lebhaften Tätigkeit des Sekretariats, der 203 Versammlungen, Besprechungen und Konferenzen besuchte. Außerdem gab das Sekretariat zwei Flugblätter heraus. Ueber den Stand der Organisation wird berichtet:

In Altenburg waren organisiert:

Am 1. April 1907: 4218 Mitglieder

Am 1. April 1908: 4350 Mitglieder

In Reuß j. L. (Gera) waren organisiert:

Am 1. April 1907: 3306 Mitglieder

Am 1. April 1908: 3516 Mitglieder

In Reuß ä. L. (Greiz) waren organisiert:

Am 1. April 1907: 860 Mitglieder

Am 1. April 1908: 972 Mitglieder

In Weimar III waren organisiert:

Am 1. April 1907: 2228 Mitglieder

Am 1. April 1908: 2240 Mitglieder

Die im Agitationsbezirk erscheinenden 4 Parteiblätter „Altenburger Volkszeitung“ in Altenburg, die „Reußische Tribüne“ in Gera, die „Reußische Volkszeitung“ in Greiz und die „Weimarer Volkszeitung“ in Jena hatten am 1. April 1907 zusammen 23350 Abonnenten. Davon war ein beträchtlicher Teil während der letzten Reichstagswahl gewonnen worden. Erfreulicherweise ist trotz der Depression im Wirtschaftsleben nicht nur die Zahl der Abonnenten gehalten, sondern sogar noch erhöht worden. Die Abonnentenziffer stieg bis zum 1. April 1908 auf 25500. Also ein Gewinn von reichlich 2000 neuen Abonnenten.

Die Einnahmen des Sekretariats betragen 3165,00 M., wovon 600 M. vom Parteivorstand in Berlin, 600 M. vom Wahlkreis Weimar III, 850 M. von Altenburg, 450 M. von Reuß j. L. und 300 M. von Reuß ä. L., 240,50 M. an Honorar für Versammlungen. Die Ausgaben betragen 2708,54 M., darunter für Versammlungen 1431,75 M., schriftliche Agitation 376,90 M., Zuschuß zum Gehalt des Sekretärs 200 M. Der Kassenbestand war 462,88 M.

Die Frauen unter dem neuen Vereinsgesetz.

In Elberfeld treten die Genossinnen nach Vereinbarung mit der Leitung des Sozialdemokratischen Vereins unter folgenden Bedingungen dem Verein bei:

Es steht den Genossinnen das Recht zu, nach Bedarf und nach Verständigung mit der Leitung der Parteioorganisation besondere Frauenversammlungen abzuhalten, und zwar sowohl öffentliche als auch Mitgliederversammlungen.

In den Mitgliederversammlungen der Genossinnen werden am Beginn des Geschäftsjahres eine Vertrauensperson, sowie Bezirksführerinnen gewählt, denen die Werbung von weiblichen Mitgliedern, die Einziehung der Beiträge derselben und die Verbreitung der „Gleichheit“ obliegt.

Die beiden Vertrauenspersonen der Frauen gehören dem Vorstande des sozialdemokratischen Vereins an; die Bezirksführerinnen nehmen an den Sitzungen der Bezirksführer mit gleichen Rechten teil.

Der Beitrag der Genossinnen beträgt monatlich 30 Pf., wovon ein bestimmter Prozentsatz (7 1/2, resp. 10 Proz.) an die Zentrale der Genossinnen in Berlin abzuführen ist. Die Lieferung der „Gleichheit“ an die Genossinnen erfolgt unentgeltlich. Der Beitrag wird allwöchentlich mit der Zustellung der „Gleichheit“ eingezogen.

Die Hauptkassengeschäfte liegen in den Händen des Vereinskassierers, mit dem die Bezirksführerinnen monatlich abrechnen.

Nach Kopenhagen reisende Genossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß dort ein deutscher sozialdemokratischer Verein besteht. Seine Adresse ist:

Deutscher sozial. Arbeiter-Verein

„Vorwärts“

Kopenhagen, Knabrostræde 3.

Zusammenkunft jeden Sonnabend.

Soziales.

Ungültigkeit einer Tarifvertragsklausel.

Zwischen den organisierten Chemigraphen und den organisierten Inhabern der chemigraphischen Anstalten besteht über ganz Deutschland ein Vertrag. Darin ist ein Paragraph enthalten, wonach nur organisierte Gehilfen bei organisierten Unternehmern beschäftigt werden und umgekehrt organisierte Gehilfen nur bei organisierten Unternehmern arbeiten dürfen. Auf Grund eines Inserats in der „Graphischen Presse“ stellte die Firma Böhm u. Co. in Regensburg den Chemigraphen Weite ein. Auf Anfrage seiner Kollegen stellte sich heraus, daß er nicht organisiert war. Entsprechend der Vertragsbestimmung mußte er die Arbeit wieder einstellen; es wurde ihm jedoch von der Firma gesagt, daß er wieder anfangen könne, sobald er der Organisation beigetreten sei. Die 2 Stunden Arbeit wurden ihm als halber Tag mit 2,50 M. bezahlt. Weite verlangte nun für 2 Wochen Lohn und Reiseentschädigung. Er hatte nachdem jedoch bei einer nichttariftreuen Firma Arbeit bekommen, aber nicht angefangen. Der Vorliegende führte aus, daß die Bestimmung des Tarifs bezüglich der Organisationszugehörigkeit nicht den guten Sitten entspreche und daher ungültig sei. Weiter sei es Sache der Firma gewesen, sich zunächst zu erkundigen, ob der Einstellende organisiert sei. Die Firma wurde verurteilt, an Weite noch für einen halben Tag 2,50 M. zu zahlen, im übrigen wird die Klage abgewiesen, weil der Kläger inzwischen Arbeit gefunden hatte. Kläger hat fünf Sechstel, Beklagter ein Sechstel der Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Ueber die Frage, ob die angeführte Klausel mit den allgemeinen Grundsätzen der Vertragsfreiheit vereinbar sei, herrschte aus Anlaß der Einführung des erwähnten Passus ein lebhafter Meinungsstreit. Die getroffene Entscheidung dürfte eine nach Lage der Verhältnisse zutreffende sein.

Bauarbeiter in Schlessen und Posen.

Auf die Lage der Bauarbeiter wirkt der soeben erschienene Bericht der Schlessisch-Posenschen Baugewerkschaftsvereinschaft ein großes Licht. Versichert waren im Jahre 1907: 8423 Baubetriebe gegen 8345 im Jahre 1906. Durch die technischen Aufsichtsbeamten wurden im Berichtsjahre wieder eine Anzahl, zum Teil längere Zeit bestehender Betriebe ermittelt und zur Anmeldung gebracht.

Die höchste Zahl der versicherten Betriebe entfällt auf die Maler und Anstreicher mit 1625, der Maurer mit 1557, der Menpner mit 1061 usw.

Die Zahl der versicherten Arbeiter ist von 124 879 im Jahre 1906 auf 123 580 zurückgegangen.

Auf jede versicherte Person sind 220 Arbeitstage gerechnet, auf einen Betrieb entfallen somit 14,8 versicherte Personen, auf eine versicherte Person durchschnittlich 674,18 M. Lohn gegen 628,06 M. im Jahre 1906.

Die Jammerslöhne der Bauarbeiter für wohlgeerntet 220 Arbeitstage im Jahre betrug laut Bericht im Bezirke der

Sektion I (Wreslau): 733,99 M. (701,00 M. 1906)

II (Pommern): 666,53 „ (589,47 „

III (Pommern): 608,44 „ (582,14 „

IV (Posen): 666,78 „ (631,18 „

V (Gnesen): 687,85 „ (646,69 „

Im Kreise Oppeln verdient also heute noch ein Bauarbeiter pro Jahr nur 608 M. und soll damit in diesen teuren Zeiten eine Familie ernähren!!

Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug 5091 gegen 5325 im Vorjahre. Entschädigt wurden 1084 dieser Fälle. Auf 1000 Versicherte entfielen 41,11 Unfallanzeigen. Obwohl die Unfallziffer gegen das Jahr 1906 etwas zurückgegangen ist, ist die Zahl der schweren Unfälle gestiegen.

Die Folgen der entschädigten Unfälle waren nach dem Bericht:

Jahr Tod Dauernde teilweise vorübergehende völlige Erwerbsunfähigkeit

1905 90 7 409 499

1906 98 5 429 508

1907 105 7 463 510

Ueber die Tätigkeit der technischen Aufsichtsbeamten, die 7050 M. an Gehalt bekamen, erfahren wir im Bericht gar nichts. Der Vorliegende der Baugewerkschaft erhält für „Zeitverlust“ 6000 Mark pro Jahr Entschädigung gezahlt! Wenn dies eine Organisationsmaßnahme sein sollte, so ist es ein Verbrechen!

„Malt“ arbeiten die Schiedsgerichte dieses Bezirks. Von den Verurteilungen wurden laut Bericht abgewiesen 341, die Rente erhöht: 471!

Von den Kuratoren der Verletzten hatte das Reichsversicherungsamt 135 abgewiesen und nur in 24 Fällen den Anspruch anerkannt, während die Berufsgenossenschaft selbst von ihren eigenen Kuratoren sechs Siege und nur drei Abweisungen erzielte. Eine genaue Liste der Unternehmern, von welchen infolge fruchtloser Zwangsbeitreibung Umlagebeiträge nicht zu erlangen waren, wird dem Bericht beigegeben. Die Krankenkassen mühten auch allmählich dazu überzugehen, diese Drückberger zu brandmarken.

Von der Landwirtschaft in Mecklenburg-Schwerin.

Die Mecklenburger Junker haben natürlich auch die Verwaltung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Händen. Vorigender ist ein Erblandmarken v. Sägow. Im Jahre 1907 wurden nach dem Bericht der Berufsgenossenschaft gezählt: 32 392 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Abschätzungszahl von 28 915 700 Korinalarbeitstagen gegen 32 196 Betriebe mit 29 008 080 Arbeitstagen im Jahre 1906. Die Zahl der Betriebe hat also etwas zugenommen, dagegen ist die Zahl der Arbeitstage zurückgegangen.

Im Jahre 1907 sind 2078 Unfälle gemeldet worden, wovon 738 Fälle = 33 Prozent entschädigt wurden. Vergleichen wir man im Bericht die Zahl der versicherten Personen! Das nennt man Geschäftsbericht!

Auffällig hoch ist die Zahl der weiblichen Verletzten. Von den entschädigten Unfällen entfielen: 503 auf Erwachsene männlichen und 218 weiblichen Geschlechts! Jugendliche Personen unter 16 Jahren wurden entschädigt: 10 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts. Von 738 Verletzten waren also 223 weiblichen Geschlechts! Durch Unfall wurden 39 Versicherte getötet, 8 Unfälle hatten tödliche, 278 teilweise und 411 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Durch Fuhrwerke wurden allein 105 Leute verletzt, 80 durch Tiere usw. Trotzdem keine Krankenversicherung für landwirtschaftliche Arbeiter und Kleinbauern besteht, hat die Berufsgenossenschaft für Kürzungen für Verletzte innerhalb der ersten 13 Wochen des Unfalls nur 616 M. verausgabt. Eine Ueberwachung der Betriebe hat auch nicht stattgefunden, denn diese Natur ist leer! Dagegen rühmt sich die Berufsgenossenschaft, eifrig Jagd auf Simulanten gemacht zu haben. Im Bericht heißt es: „Wie in früheren Jahren, haben im Jahre 1907 außerordentliche Kontrolluntersuchungen von Rentenempfängern stattgefunden. Die Untersuchung erstreckte sich auf die in den Bezirken Benglin, Waren und Ralswiek wohnhaften Rentenempfänger, und zwar auf solche, bei denen die Ueberwachung bereits aufgehoben war.“ Diese „Untersuchungen“ wurden von einem Medizinalrat aus Schwerin vorgenommen, und zwar „in Gegenwart der Vorstandsmitglieder John-Schwerin, des Landrats, Zeremonienmeisters v. Gundlach und des Gutspächters Burdard“. Waren diese „Sachverständigen“ auch bei der Untersuchung der weiblichen Verletzten anwesend? Das Resultat dieser Kontrolluntersuchungen war, daß bei 58 Untersuchten in 11 Fällen die Rente ganz eingestellt und in 14 Fällen gemindert werden konnte! Das war die Hauptsache!

Die Schiedsgerichte haben 144 Berufungen der Verletzten zugunsten der Berufsgenossenschaft und nur 50 zugunsten der Verletzten entschieden. Das Landesversicherungsamt hatte 20 Rekurse der Verletzten abgelehnt und nur in 7 Fällen entprochen!

Während der Genossenschaftsvorstand allein 6518 M. Tagegelder erhielt, betragen die Gehälter der Genossenschaftsbeamten nur 14 000 M. Seit dem Jahre 1898 ist die Summe der Gehälter um ganze 500 M. gestiegen.

Gewerkschaftliches.

Internationale Scharfmacherorganisation.

Eine Scharfmacherorganisation großen Stils ist in der Bildung begriffen.

Zwischen der Norddeutschen Schiffreederei-Vereinigung und der die Ost- und Nordsee-Needereien umfassenden „Baltic and White Sea Conference“, die ganz Nord-Europa beherrschen, sind Verhandlungen im Gange bzw. dem Abschluß nahe, einen „Internationalen Verband der Needer“ zu gründen.

Diese neu zu schaffende Organisation, deren Hauptzweck: „Schutz gegen die Folgen von Ausständen der Seeleute“

bilden soll, weist eine Gesamttonnage von 4,4 Millionen (1,9 bzw. 2,5) Tonnen auf.

Berlin und Umgegend.

Die Nabispanner vom Zentralverband der Maurer versammelten sich am Freitag abend, um das Resultat der Bauerkontrolle vom 16. Juni zu erfahren. Dasselbe erstattete den Bericht. Die Kontrolle erstreckte sich auf 322 Bauten mit 3027 Berufsge nossen; dazu zählen die Nabispanner, Einbaubauarbeiter, Nabispanner, Zementierer, Einbauer, Träger und Hilfsarbeiter. Organisiert waren 2491, unorganisiert 536 Arbeiter. Im ganzen rechnet man mit 3400 Berufsge nossen. Von den Kontrollierten sind 2271 im Lohn, 208 im Afford beschäftigt. Am Tage der Kontrolle waren 308 arbeitslos, 58 krank und 124 in anderen Verufen beschäftigt. Die tariflich festgesetzten Löhne werden im allgemeinen bezahlt. Unter dem Lohn arbeiteten 156, einen höheren Lohn erhielten 132 Arbeiter. Die Arbeitszeit wurde ebenfalls im allgemeinen eingehalten. Die 8 1/2- und 9stündige Arbeitszeit ist vorherrschend. Nur auf 37 Bauten waren baudeputierte vorhanden. Auf diesen Punkt des Berichtes wurde in der Diskussion besonders hingewiesen und die Notwendigkeit betont, überall einen baudeputierten zu wählen. Die Unternehmer beabsichtigen, im Herbst eine Verschlechterung der jetzigen Arbeitsbedingungen herbeizuführen, und da gilt es für den Verband, auf der Hut zu sein, möglichst genau von den Verhältnissen auf den Baustellen unterrichtet zu werden.

Die Frage der Affordarbeit stand dann auf der Tagesordnung. Der Sekretär Müller referierte und hob hervor, daß der Vorstand sich in mehreren Sitzungen damit beschäftigt habe und von den Mitgliedern eine Stellungnahme zu dem bestehenden Beschluß über die Affordarbeiter erwarte. Nach diesem Beschluß soll jeder, der wiederholt Affordarbeit übernimmt, vom Verband ausgeschlossen werden. Die Diskussion ergab, daß der allgemeine Wunsch dahin geht, unter allen Umständen an der Lohnarbeit festzuhalten. Die Affordarbeit wird aufs schärfste verurteilt und als schädlich und verwerflich bezeichnet. Unter den jetzigen Verhältnissen kann aber der genannte Beschluß nicht in vollem Umfange ausrechterhalten werden, und daher sprach sich die Mitgliederversammlung in einer Resolution für eine Empfehlung an die Generalversammlung aus, ihn rückgängig zu machen.

Achtung, Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen!

In der gestrigen, am 11. d. M., erneut stattgefundenen Verhandlung zwischen dem Zigarettenfabrikanten Herrn Otto Kressin, Poppel-Allee 3-4, früher Schliemannstr. 45, und den Vertretern des deutschen Tabakarbeiterverbandes, Zahlstelle Berlin, wurden die vorhandenen Differenzen zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt.

Am Montag, den 13. d. M., nehmen die männlichen Arbeiter die Arbeit wieder auf.

Alle sich daran Mispfenden Weiterungen sind hiermit als erledigt zu betrachten. Die am 6. d. M. über diesen Betrieb verhängte Sperre ist hiermit aufgehoben.

Deutscher Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Berlin.

Die Geschäftsbildner hielten in Berlin eine Konferenz ab, die sich mit der gegenwärtigen Lage in dieser Branche beschäftigte.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inskriptenverantw.: Th. Wiede, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druck- u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage.

Aus den einzelnen in Frage kommenden Orten wurde fast übereinstimmend berichtet, wie die Unternehmer versuchen, die Löhne auf dasselbe Niveau herunterzudrücken, auf dem die Löhne der Korbmacher im allgemeinen sich bewegen. Leider waren die Arbeiter nicht immer imstande, diesen Reduktionen in der erforderlichen Weise entgegenzutreten, weil die Organisation unter den Korbmachern immer noch viel zu wünschen übrig lasse. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Konferenz der Geschäftsbildner ist einstimmig der Meinung, daß gar keine Veranlassung vorliegt, von dem im März dieses Jahres festgelegten Preise für Geschäftsbildner abzugehen und den Unternehmern niedrigere Angebote zu machen. Die Konferenz spricht sich vielmehr dahin aus, daß nach den letzten Vorgängen die Unternehmer der Korbmacher überhaupt nicht vertragsfähig sind, wenn sie die festgelegten Preise nicht einhalten. Deshalb erwartet die Konferenz, daß der Vorstand von Fall zu Fall in den einzelnen Orten entscheiden wird, was geschehen soll.“

Achtung, Steinarbeiter Berlin III!

Erfolge alle Kollegen, welche bisher ihre statistischen Fragebogen noch nicht abgegeben haben, dieses bis zum 15. Juli spätestens zu tun. Leider hat bis jetzt erst die Hälfte der Kollegen ihre Pflicht erfüllt. Laut Beschluß des Verbandstages in Kassel ist nur derjenige unterstützungsberechtigt, welcher seine Statistikkarte ausgefüllt und abgegeben hat. Wer also seine Statistik bis zu obigem Tage nicht abgegeben hat, muß dann alle hieraus folgenden Konsequenzen selbst tragen.

Willy Domann, Ortsstatistiker, N. 58, Schliemannstr. 28, Stfl. III.

Deutsches Reich.

Achtung, Schanotte- und Ziegeleiarbeiter! In Randhahnswert zu Eisenberg i. S. sind am Freitag etwa 100 Arbeiter wegen Nahrungszweiher Kollegen, die sich weigerten, mit einem Arbeitswilligen zusammenzuarbeiten, in den Streik getreten. Nur die Werkbeamten und der Arbeitswillige arbeiten weiter. Der Zugang von Ziegeleiarbeitern ist streng fernzuhalten!

Der Zentralvorstand der Brauer nach Berlin verlegt.

München, 10. Juli. (Privatdepesche des „Vorwärts“). Der Verbandstag der Brauer beschloß, den Sitz des Verbandes von Hannover nach Berlin zu verlegen.

Ein Aussperrungsbeschluß gegen 100 000 schwedische Arbeiter.

Die Schwedische Arbeitgebervereinigung hat am Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, in der — nach dem offiziellen Bericht einstimmig — beschlossen wurde, am 20. Juli eine allgemeine Aussperrung der bei ihren Mitgliedern beschäftigten Arbeiter zu veranlassen, falls nicht bis zum 16. Juli jeder Streik, Boykott, jede Sperre oder andere gegen Arbeitgeber, Schiffseigner, Warenempfänger usw. gerichtete Maßregel der Arbeiterorganisationen, die direkt oder indirekt mit dem Hafnarbeiterkonflikt zusammenhängt, unter Bedingungen aufgehoben ist, die den Arbeitgebern Sicherheit bieten; und das gleiche gilt für den Konflikt bei der Schwedischen Zuckerfabrik-Alliengesellschaft sowie für die Kämpfe im Baugewerbe, die ja vornehmlich den „Zentralen Arbeitgeberverband“ betreffen, aber nach Meinung jener Vereinigung die gemeinsamen Interessen aller Unternehmer dermaßen bedrohen, daß auch ihre Verletzung von der Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften unbedingt verlangt werden mußte.

Dieser Generalaussperrungsbeschluß, der, wenn er in vollem Umfange durchgeführt wird, gut 100 000 Arbeiter außer Arbeit bringt, hat das schwedische Ministerium veranlaßt, am Donnerstag eine außerordentliche Staatsratsitzung abzuhalten. Hier wurde beschlossen, daß die Regierung einen Vermittlungsversuch machen soll, um die Aussperrung zu beenden. Als Friedensvermittler wurde der neuernannte schwedische Gesandte in Kopenhagen, Ernst Günther, ausersehen. Die erste Einigungsverhandlung war auf den gestrigen Sonnabend anberaumt.

Die in Stockholm stattfindenden Einigungsverhandlungen mit dem Zentralen Arbeitgeberverband sind, soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, noch nicht beendet. Sie betreffen neben dem Baugewerbe auch die Fuhrleute Stockholms, die bekanntlich auch ausgesperrt sind. Die Unternehmer machen nun zu einer Bedingung des allgemeinen Uebereinkommens, daß die Fuhrleute sich bei dem Hafnarbeiterstreik verpflichten, auch die Waren von gesperrten Schiffen zu transportieren, was aber seitens der Arbeiter abgelehnt wird. Der Zentrale Arbeitgeberverband hatte bekanntlich seinen Generalaussperrungsbeschluß am 4. auf den 11. Juli verlagert, nachdem ein vorläufiges Uebereinkommen für das Baugewerbe erzielt worden war. Diese noch nicht endgültig festgelegten Abmachungen schließen übrigens einen Sieg der Arbeiterorganisationen in sich. Die Unternehmer veranlaßten die allgemeine Aussperrung der Bauarbeiterschaft Stockholms am 1. April, um eine allgemeine Lohnherabsetzung um 5 Oere die Stunde zu erzwingen; die Abmachungen aber besagen, daß die Löhne der Maurer, der Baufachler und der Zimmerer wie bisher auf 65, 60 und 55 Oere bestehen bleiben, daß die Bauhilfsarbeiter 40 statt 37 Oere, für Spezialarbeiten 46 und 62 Oere, erhalten sollen, die Rohrleger statt bisher 50 3/2 Oere, die Kupferschmiede 58 statt 55 Oere, und so sind für alle Gruppen teils die alten Löhne von neuem festgelegt, teils Lohnerhöhungen erzielt, trotz der schlechtesten Konjunktur und trotz aller Aussperrungen, durch die das Unternehmertum die Arbeiterorganisationen breitzuschlagen suchte.

Verärgerung.

Herr Rexhäuser hat seinen Humor verloren. Er will über uns spötteln, aber er wütet nur wie folgt:

„Die neue Redaktion des „Vorwärts“ mag ihr Gemühen aufsteden, den „Simplicissimus“ nachzuäffen, denn die Figur des Rindermann war schon lange erfunden, ehe der Anonymus im „Vorw.“ sich als solcher produzierte. Hinter dem Harlekinsgewande des betreffenden „humoristischen“ Redakteurs steckt aber die ganze tödliche Verlogenheit des „Vorwärts“, auf eine sachliche Ausführung sachlich nicht erwidern zu können und nachdem wir von 1896 bis Mai 1908 für den „Vorwärts“ sehr ernst zu nehmen waren, das beweisen noch seine Zeilen vor Köln, glaubt er auf einmal und in seine „humoristische“ Weise, soweit diesbezügliche aus dem „Simpl.“ der „Jugend“, dem „Klabberdatsch“ usw. gegeistert wird, verweisen zu können. Armer „Vorwärts“, du gleichst einem Schmierenkommödianten, den man nur bemitleidet, wenn er mit seinem grotesken „Goppa, Cousin!“ das Publikum zu amüsieren versucht. Er hat eine bessere Lage gesehen, der „Vorwärts“, aber hin ist hin und für's Gewesene gibt der „Jub“ nichts mehr.“

Das ist weder hahnwörtlich grad, noch geistreich zugespitzt. Herr Rexhäuser ist durch unsere Reilen offenbar in die Stimmung geraten, in der man Spiegel einschlägt. Ob das unsere „besseren Tage“ waren, in denen wir den Herrn ernst nahmen, wagen wir zu bezweifeln. Herr Rexhäuser selbst hat darüber kaum ein unbefangenes Urteil; dazu geht ihm — wie Figuren zeigt — die Saage zu nahe.

Ausland.

Eine Aussperrung der Bauarbeiter wollen die Pariser Scharfmacher inszenieren.

Gerichts-Zeitung.

Unzulässiges Verbot von Tellerfammlungen in Versammlungen.

Am 12. Januar tagte in Greifswald eine sozialdemokratische Versammlung. Gegen Schluß forderte Genosse Medenwald die Anwesenden auf, sich an einer Tellerfammlungen reger zu beteiligen.

Der Ueberschuh sollte Parteizwecken dienen. Medenwald wurde wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Stralsund vom 17. Februar 1891 angeklagt. Die Verordnung bestimmt: „Die Veranstaltung und Ausführung von Tellerfammlungen in Versammlungen, bei denen die Zahlung der Beiträge und ihre Höhe in das Belieben der Geber gestellt ist, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.“ Die Strafkammer in Greifswald sprach den Angeklagten frei, und das Kammergericht verwarf am Donnerstag die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: „Das Kammergericht nehme in langjähriger Praxis an, daß Tellerfammlungen in Versammlungen nicht an eine polizeiliche Genehmigung geknüpft werden dürfen. Der Senat habe die Rechtslage noch mal nachgeprüft. Er habe aber keinen Anlaß, von der Judikatur abzugehen. Wenn dieser entgegengehalten werde, es könnte § 6 d des Polizeiverwaltungsgesetzes als Stütze solcher Verordnung in Frage kommen, so sei darauf zu erwidern: Nach § 6 d gehöre zu den Gegenständen ortspolizeilicher Vorschriften die Befehlsgewalt beim öffentlichen Zusammensein größerer Menschenansammlungen. Diese Vorschrift könnte bei Tellerfammlungen in Versammlungen doch nur in Betracht kommen, wenn infolge der Sammlung beim Hinausgehen aus dem Saal ein so großes Gedränge entsteht, daß eine Gefahr damit verbunden sei. Das sei nicht anzunehmen. Die Leute würden sich nicht so drängen, bloß um ihr Geld los zu werden. Die Verordnung sei unzulässig.“

Das dreimal heilige Eigentum.

Das Landgericht in Halberstadt fällt am Donnerstag folgende zwei Urteile: Weil er auf einer Herberge einem schlafenden Tischler ein Butterbrot und etwa 3 Mark bares Geld aus der Tasche genommen hatte, wurde der vorbestrafte Arbeiter Heinrich Lütke aus Halberstadt zu einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, wobei ihm noch mildere Umstände zugewilligt wurden! — Den Hausdiener Otto Fischer schickte das Gericht auf sechs Monate ins Gefängnis, weil er aus einem Tischtaschen in einer Gastwirtschaft 50 Pf. entwendet hatte. — Heilig ist das Eigentum!

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zum Mannheimer Lohnkampf.

Mannheim, 11. Juli. (B. S.) Zum Ausstand bei der Firma Brown, Boveri u. Co., an dem etwa 1400 Arbeiter beteiligt sind, und der schon 5 Wochen dauert, teilt die „Volksstimme“ mit, daß Verhandlungen zwischen dem Verband der Industriellen und dem Metallarbeiterverband im Gange sind. Ein Ergebnis ist indessen bis jetzt noch nicht erzielt worden.

Schutz vor dem „Schuh“mann!

Offenbach, 11. Juli. (B. S.) In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr kam es auf dem Weg vom Schützenplatz nach der Stadt zwischen dem Kaufmann Wrag und dem Schuhmann Schmundt zu einem Wortwechsel, weil Schmundt eine sich in der Begleitung des Wrag befindliche Dame belästigt hatte. Schmundt zog den Säbel und verletzte den Wrag an der Hand schwer, ferner erhielt der Lehrer Kuch, der auch in der Begleitung des Wrag war, einen Säbelschlag über den Kopf. Einer Frau wurde das Ohr durchgehauen. Die Verletzten wurden auf der nächsten Sanitätswache verbunden.

Roskeidende oder „Roskeidende“?

Rain, 11. Juli. (B. S.) Am 6. Juni wurde in der Gemarkung des Kreises Wornis durch Hagelschlag die Ernte auf einer Fläche von 16 288 Morgen vernichtet und dadurch den Landwirten ein Schaden von 1 435 000 M. zugefügt. Ein außerordentlicher Provinzialtag der Provinz Rheinprovinz bewilligte heute den notleidenden Landwirten eine Unterstützung.

Gewitter und Wirbelsturm.

Bassau, 11. Juli. (B. S.) Gestern und vorgestern haben furchtbare Gewitter und Wirbelstürme im bairischen Walde und in der Umgegend von Deggendorf große Verheerungen angerichtet. Die Ernte ist vernichtet. In den Wäldern wurden Hunderte von Bäumen enturzelt. Auch in den Ortschaften ist unermesslicher Gebäudeschaden entstanden.

Ein ganzes Schweizerdorf eingäschert!

Chur, 11. Juli. (B. S.) In dem Dorfe Bonaduz, einer Station an der Eisenbahnlinie Chur-Thusis, brach heute nachmittags Großfeuer aus, das in drei Stunden fast die ganze Ortschaft einscherte. Ueber hundert Gebäude sind zerstört, nur die Kirche, das Schulhaus und ein Hotel blieben unberührt.

Brand eines Expeditionshauses.

Mühlhausen i. Pf., 11. Juli. (B. S.) Das Expeditionsgeschäft Hanhart u. Co. mit großem Warenlager ist vollständig niedergebrannt. Der Pförtner sowie ein Kind werden vermisst. Vermutlich sind beide in den Flammen umgekommen. Sechs Pferde sind verbrannt.

Brand eines Delfeldes.

New York, 11. Juli. (B. S.) Bei Ozuluma im mexikanischen Staat Veracruz brennt ein Delfeld von 40 Ar. Die Flammen schlagen tausend Fuß hoch empor. Das brennende Del bedeckt den Cerro de San Juan und bedroht mehrere Ortschaften. Die Bewohner sind geflüchtet.

Bahnunfälle.

Traunstein, 11. Juli. (B. S.) Heute vormittag wurde auf der Bergbahn in Hohenbachau der Eisenbahnmaschinist Otto Reutter, welcher zu früh ausgefahren war, von einem Bahnwagen erdrückt. Der Tod trat sofort ein. (In München war das Gerücht verbreitet, daß es sich um den in ganz Deutschland bekannten Humoristen Otto Reutter handle.)

Salsburg, 11. Juli. (B. S.) Hier ereignete sich heute ein Zusammenstoß zwischen einem Motorzug und einem Materialzug, wobei ein Reisender getötet, zwei weitere Passagiere schwer verletzt wurden.

Trauriger Abschluß eines Korso.

Prag, 11. Juli. (B. S.) Bei dem heutigen Blumenkorso in der Jubiläumsausstellung wurden, als die Wagen vor dem Industriepalast vorbeifuhren, einige Pferde infolge des Unvorsichtigen und rannten in die Menge. Eine Frau blieb sofort tot, sechzehn andere Personen wurden ziemlich schwer, manche davon lebensgefährlich verletzt.

Die Rattenplage.

Bassau, 11. Juli. (B. S.) In Schwarzach wurde ein acht Monate altes Kind von Ratten angegriffen. Als das Schwimmer von der Mutter geholt wurde, war das Kind bereits entsehtlich zugetötet.

Zur Frage der Jugendorganisation.

Wenn es nutzlos ist, im Kampf mit unabwendbaren Entwicklungstendenzen die Kräfte zu vergeuden, so scheint es mir noch weniger angebracht, aus Furcht vor möglicherweise kommenden Gegenaktionen auf Dinge, die an sich nützlich und wertvoll sind, zu verzichten. Der Parteitag hat beschlossen: „Das zentralwärts sich vollziehende Erwachen der Jugend zu selbstständiger organisatorischer Betätigung wird gefördert. Die Parteigenossen werden aufgefordert, überall, wo die Vereinsgesetze es gestatten, die Gründung und Weiterentwicklung von Jugendorganisationen zu fördern.“ Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Er stand unter dem Eindruck der kurz vorher ins Leben getretenen Bewegung der süddeutschen, ausgesprochen politischen Jugendorganisation. Unmittelbar auf den Parteitag folgte die Generalversammlung dieser „jungen Garde“, in der u. a. Genosse Karl Liebknecht in ausführlichem Referat die Stellung zum Militarismus behandeln sollte (wie er es in der Parteitagssitzung des Organs bereits getan hat). Und Genosse Frank hatte in seiner Begründung des Antrages ausdrücklich die Auffassung der jungen Leute über den Militarismus für notwendig erklärt und die antimilitaristische Demonstrationsweise böhmischer Rekruten als vorbildlich hingestellt. Weder Genosse Rosenbuch, der sich schon zwei Jahre früher in Parnam als Gegner antimilitaristischer Propaganda bekannt hatte, noch Genosse Robert Schmidt nahmen damals Anlaß, eine abweichende Ansicht zu vertreten. Danach stand also fest, daß sogar die schärfere politische Richtung der Jugendbewegung dort, wo sie möglich war, auf die Sympathie und die Unterstützung der Partei rechnen durfte. Daß diese Richtung dabei im Vordergrund der Betrachtung stand, erklärte sich außer dem besonderen Interesse, das sie der Parteivertretung einflößen mußte, aus lokalen Gründen. Eine abweichende Haltung gegen die unpolitische, in die Schranken norddeutscher Vereinsgesetze gezwungene Jugendorganisation lag darin durchaus nicht. Hatte doch Karl Liebknecht unter lebhaftem Beifall des Parteitages erklären können: „Auch dort, wo die Jugendorganisationen nicht politische sind, sollte die Partei erklären, daß sie ihnen sympathisch gegenübersteht. Es ist Pflicht des Parteitages, auch nach Norddeutschland den jungen Leuten zuzurufen: „Wir sind mit Eurer Tätigkeit einverstanden.“

So 1908.

Inzwischen hat sich durch das Reichsvereinsgesetz die Sachlage verändert. Die süddeutsche Organisation hat ihre Auflösung beschlossen und der Gewerkschaftsbund hat einen Beschluß für Jugend-Bildungskommissionen und gegen besondere Jugendorganisationen gefaßt. Die Begründung dieser Resolution durch Robert Schmidt war dabei im wesentlichen gerichtet gegen die politische, seit der Darmstädter Versammlung in Deutschland nicht mehr bestehende Organisation, ihre Wirkung aber soll sich gegen die noch vorhandene, lebendig und gedeihlich sich entwickelnde norddeutsche Organisation richten. Ich halte das für bedenklich und will, so lange es noch Zeit ist, gegen die Erdröckelung einer gesunden Organisation Stellung nehmen. Es ist möglich, nachdem die Süddeutschen kampflös die Waffen gestreckt haben, gegen diese Entschliebung nachträglich zu polemisieren. Meines Erachtens hätte nichts sie verhindert, auf den Boden des neuen Gesetzes zu treten, d. h. auf die politische Betätigung zu verzichten und im übrigen weiter zu arbeiten. Was Lehrlinge unter dem preussischen, dem sächsischen Vereinsgesetz, den Stubentrauch zum Trotz, fertig gebracht haben, das wäre unter der milderen süddeutschen Verwaltungspraxis auch künftig mit Leichtigkeit möglich gewesen. Und die Organisation hätte der norddeutschen, die an ihrer bewährten Tatkraft nichts zu ändern braucht, sich anschließen können. Wir hätten dann die einheitliche Jugendbewegung für das ganze Reich. Das ist nunmehr nicht mehr möglich. Wohl aber ist es möglich und

meiner Ansicht nach notwendig, die bestehende norddeutsche Organisation zu erhalten und ihre Ausdehnung auf das ganze Reich zu befördern.

Ich will, weil es keinen praktischen Zweck mehr hat, auf die Angriffe Schmidts gegen die am Selbstmord verschiedene politische Jugendorganisation nicht mehr eingehen, wenngleich ich sie nach meiner Kenntnis dieser Bewegung im ganzen für unzutreffend halte. Umso wichtiger aber ist es, das zu retten, was noch zu retten ist, dessen Preisgabe wir vielleicht später bitter bereuen müssen. Was Genosse Schmidt der bestehenden Organisation vorwirft, läßt sich etwa zusammenfassen in die zwei Worte: Unreife und Nachlässigkeit. Soweit die letztere vorhanden ist, liegt das zum guten Teil an der Jugend der Bewegung. Auch der Holzarbeiterverband hat nach dreijährigem Bestehen nicht an Reichstärkung und Vergleichbarkeit denken können. Zum anderen beruht sie auf der ungenügenden Unterstützung, mitunter selbst offenen Feindseligkeit der an den einzelnen Orten maßgebenden Genossen. Im übrigen ist es zwar nicht die Aufgabe der Jugendorganisation, eine selbstständige Macht zu gewinnen und wirtschaftliche Aktionen zu unternehmen. Auf dem Gebiete des Arbeitsverhältnisses hat sie Aufklärung über die gesetzlichen Vorschriften und die tatsächlichen Verhältnisse unter den jungen Leuten zu verbreiten und ihnen zur Wahrnehmung ihrer Rechte behilflich zu sein, ferner die Gewerkschaften durch Anregung und Materialbeschaffung auf ihre Pflichten gegen die jungen Kollegen — schon das Wort wird vielen Gesellen als Verletzung ihrer Würde erscheinen — hinzuweisen. Daß da noch lange nicht alles ist, wie es sein sollte, ja, daß viele Mängel in den älteren Mitarbeitern selbst ihre Quelle haben, das hat ja auch Schmidts Referat deutlich ausgesprochen. Das brutale Vorgesetztenverhältnis der Gesellen zum Lehrling, von dem er spricht, ist kaum die geeignete Unterlage für eine Interessenvvertretung der letzteren durch jene, unter Verzicht auf die Selbsthilfe des Lehrlings. Und mit dem, was tatsächlich vorhanden, nicht mit dem, was wünschenswert ist, haben wir zu rechnen.

Und was den Mangel an Reife betrifft, so haben auch die Gewerkschaften und ebenso die Partei, recht viel lernen müssen, ehe sie ihren heutigen Erfahrungsstand erreicht haben. Und dieses Selbstlernen aus eigener Erfahrung hat sie stark gemacht, besser, als es die Lehren anderer, vertrauensvoll aufs Wort angenommen, hätten tun können. Auch kann man nicht sagen, daß die Jugendlichen einen besonders auffälligen Mangel an Takt und Geschick bewiesen hätten. Im Gegenteil. Der ruhige und erfolgreiche Kampf gegen die Jünglingsvermüdungsvereine, die besonnene Art, in der sie gegen Polizei und Justiz ihr Dasein verteidigt haben, spricht am besten für ihre Fähigkeit, zu existieren, und die erzieherischen Wirkungen der Selbstverwaltung.

Es gibt aber noch eine Anzahl positiver und wichtiger Gründe für die Erhaltung der Lehrlingsorganisation.

Wenn die einzelnen Gewerkschaften, wie die Lithographen es so erfolgreich getan, auch die Transportarbeiter es eingeleitet haben, Jugendsektionen gründen, so ist das sicher gegenüber dem heute vorherrschenden Mangel an jeder Organisation der jungen Leute ein Fortschritt. Es hat aber den Nachteil, daß es von Anfang an die Berufszersplitterung in die Jugend hineinträgt. So vererblich im ganzen die frommen Vereine auf die geistige Entwicklung wirken, sie haben doch den einen Vorzug, daß sie ihre Angehörigen als Menschen, nicht ohne religiöse und politische Voreingenommenheit, aber doch ohne Rücksicht auf ihre gewerbliche Stellung zusammenfassen. In dem Maße, in dem die praktische Kleinarbeit in den Vordergrund tritt, muß ohnehin der erwachsene Arbeiter sich als Spezialist, als Berufsarbeiter, als gewerkschaftlicher, politischer, genossenschaftlicher, sozialpolitischer, kommunaler, portulischer usw. Funktionär fühlen. Die allgemeine Menschlichkeit, die Erfassung des sozialen Ideals muß dahinter zurücktreten, oft durch die Art der äußeren und inneren Kämpfe direkt leiden. Um so wichtiger ist es, wenigstens die heranwachsende Schicht jeder solchen Art von

Spezialisten- und Fachidiotentum zu entziehen, ihr unverkennbare Güter der einfachen und gemeinsamen Menschlichkeit mitzugeben fürs ganze Leben. Darum keine trennende, sondern zusammenfassende Organisation!

Nun sind ja auch solche gemeinsame Veranstaltungen zum Zweck der Bildung wie der Interessenvvertretung der jungen Arbeiter geplant. Und zweifellos werden sich da manche Kräfte finden, wie die Jugendlichen, die erst werdende sind, sie nicht zu bieten vermögen. Ja, es sollen sogar einige Vertreter der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen hinzugezogen werden. Herz, was begehrst Du mehr? Da möchte ich zuerst fragen: warum erst jetzt? Warum haben die Jungen, erwachsenen Leute das nicht schon früher getan, statt den Jungen mit ihrer Unerfahrenheit und Tappigkeit darin den Vortritt zu lassen? Das soll keine Anciennitätsstreiterei bedeuten, sondern auf die einfache Tatsache hinweisen, daß sich dort aus innerem Drang natürlich entwickelt hat, was hier aus Ueberlegung künstlich gemacht werden soll. Die Bildungskommissionen sollen geschaffen werden — dort sind sie schon vorhanden. Nebenbei, man möge nicht glauben, daß die Jungen bisher hochmütig die Beratung durch ältere Freunde ihrer Bewegung zurückgewiesen hätten. Im Gegenteil, man hat sie gewünscht, und an einer Reihe von Orten ist die Leitung der Bewegung zunächst von älteren Genossen besorgt worden. Nehulich mit dem Lehrlingsjahre. „Das brutale Vorgesetztenverhältnis der Gesellen zum Lehrling muß in ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis umgewandelt werden.“ Sollte man nicht zuerst diese Umwandlung vornehmen, ehe man die brutalen Vorgesetzten den Untergebenen als Sachwalter bestellst? Und wie, wenn der Lehrlingsjahre gegen den Gesellen gelübt werden muß? Soll man denn den Gutsherrn beim Kreisauschuß verklagen? Ich denke, die Arbeiterbewegung hat reichlich den Beweis geliefert, daß man besser selbst für seine Interessen eintritt, als daß man sich auf das bloße Wohlwollen anderer, die oft entgegengesetzte Interessen wahrzunehmen haben, verläßt. Soweit dieses Wohlwollen wirklich vorhanden ist, kann es sich leichtlich durch die Schaffung von Kommissionen für Lehrlingsjahre neben den Lehrlingsorganisationen betätigen, statt ihnen den Sarcas zu machen nach dem bewährten Grundsatze: „Ich bin groß und du bist klein.“

Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt ist das, was Genosse Schmidt die Vereinspielerei und Vereinsmeierei nennt. Daß von diesen Lastern auch die Erwachsenen oft nicht ganz frei sind, ist einem Rahmen von der reichen Erfahrung Schmidts sicher nicht unbekannt. Daß sie sich bei den Jugendlichen in besonders gefährlichem Maße in den Vordergrund gedrängt hätten, habe ich als aufmerksamer Beobachter ihrer Bewegung nicht gefunden. Jedenfalls möchte es nicht nur gesagt, sondern auch bewiesen werden. Ich darf aber wohl annehmen, daß es überhaupt die bloße Tatsache der Vereinsorganisation schon als Vereinspielerei ansieht. Wie ja auch die alten Sozialisten hinsichtlich der lokalen Vereinsorganisation überhaupt so dachten, ohne daß sie diese notwendige und — trotz mancher Nachteile — auch nützliche Bewegung damit aufhalten konnten. Ich bin daher auch hier ein entschiedener Anhänger der Selbstverwaltung, die ein gutes Stück Schulung, Selbsterziehung in sich birgt. Gerade das kann selbst die beste Kommission nicht leisten. Und sollte wirklich heute, wo man selbst in höheren Schulen das Vereinswesen der Schüler, die nicht reifer sind als die im rauhen Erwerbsleben stehenden jungen Arbeiter, zu dulden beginnt, wo in Amerika mit freier Selbstregierung von Strahenjungen und jungen Verbrechern glänzende Erfolge erzielt werden, die deutsche Arbeiterbewegung es als ihre Aufgabe ansehen, unwillkürlich gewordene, von ernst und gut gesinnten jungen Leuten geschaffene und geleitete Organisationen zu zerstören? Man blide hinüber nach Oesterreich, wo die Jugendbewegung von Anfang an sich der eifrigen Förderung durch Partei und Gewerkschaften erfreut und eine treffliche Entwicklung genommen hat! Was den Lehr- und Unterhaltungsstoff betrifft, der zu bieten ist, so ist ja die Politik bereits durch das liberale Vereinsgesetz aus-

Nach der Niederlegung des Gefängnisses gab die Gemeinde keinen Platz zur Auffstellung der Guillotine mehr her, und so wurde in Paris keine Hinrichtung mehr vollzogen. Jetzt freilich beifahren sich Reaktionäre aller Nuancen, ihr eine neue Heimstätte zu sichern.

Lehrpläne in der Schule. In letzter Zeit hat man mehrfach Erhebungen über die Frage angestellt, welche Schulfächer bei den Schülern beliebt, welche unbeliebt seien. In der Umschau teilt E. Oppermann einige interessante Resultate dieser Umfragen bei Schülern mit. In Kiel ergaben sich bei 6248 Schülern und Schülerinnen folgende Beliebtheitswerte, wobei sich die erste Prozentzahl auf Knaben, die zweite auf Mädchen bezieht: Biblische Geschichte 5,09 und 6,92, Katechismusunterricht 0,84 und 3,14, Deutsch 5,06 und 4,84, Rechnen 9,15 und 8,95, Raumlehre 4,70, Geschichte 13,27 und 8,77, Geographie 3,14 und 3,98, Naturkunde 6,89 und 5,14, Zeichnen 9,64 und 8,48, Singen 5,13 und 8,06, Turnen 18,72 und 19,88, fremde Sprachen 4,64 und 7,05, Schreiben 3,56 und 3,88, für Mädchen noch Handarbeit 21,24 und Kochen 20,75. Bei den Knaben sind beliebt: Turnen, Zeichnen, Geschichte, und in erheblichem Grade fremde Sprachen. Gleichgültig lassen sie Singen, Lesen, Naturbeschreibung und Schreiben. Im Rechnen sind die Meinungen geteilt. Unbeliebt sind Aufsatz, Geographie, Naturlehre, Raumlehre, Religion und Deutsch. Bei den Mädchen ergab sich eine allgemeine Vorliebe für Handarbeit, Kochen, Turnen und fremde Sprachen; gleichgültig ließen Lesen, Zeichnen, Geschichte, Singen, Schreiben, Religion, Aufsatz. Verschiedene Meinungen wurden bei Deutsch und Rechnen geäußert. Unbeliebt waren Raumlehre, Naturbeschreibung, Naturlehre, Geographie und deutsche Grammatik. Ueber die Beliebtheit des Religionsunterrichts hat Oppermann kurz vor der Konfirmation 140 Schülerinnen der ersten Klasse einer Mädchen-Bürgerschule in Braunschweig, davon 94 Konfirmandinnen, befragt. Er ließ elf an die Tafel geschriebene Fächer nach ihrer Beliebtheit von jedem Mädchen ordnen; dabei lezten nur 34,30 Proz. den Religionsunterricht in eine der ersten sechs Stellen, fast zwei Drittel in die fünf letzten Stellen, über die Hälfte in eine der vier letzten Stellen und über 44 Proz. in eine der drei letzten Stellen. In der durchschnittlichen Wertung kann somit der Religionsunterricht kaum die achte von elf Stellen für sich in Anspruch nehmen.

Die Furcht vor dem Scheintod. Der Gedanke, in einem Anfall von Scheintod begraben zu werden und unter der Erde nochmals zu erwachen, hat etwas so unsagbar Graufiges, daß viele Menschen sich nicht davon losmachen können. Weit mehr als nötig! denn die meisten Schauererlebnisse dieser Art kann man ruhig ins Fabelreich verweisen. Trotzdem findet man in den leztwilligen Verfügungen, sofern sie nicht Feuerbestattung verlangen, nicht selten den Wunsch, daß jeder Eventualität durch Ausführung des Herzlichen oder Dessen der Schlagadern an der Leiche vorgebeugt werde. Der Lanee, der sich anlässlich einer vor kurzem erschienenen und bald danach widerrufenen Rettungsgente von einer „lebenden Frau im Sarge“ mit dieser Sache befaßt, weist die Möglichkeit ganz vereinzelter Fälle nicht vollkommen ab. Wo aber ärztliche Totenschau beliebt, ist jeder Irrtum ausgeschlossen. Fälle von Scheintod sind an sich äußerst selten, und solche, die vom Fachmann nicht erkannt werden könnten, gibt es nicht. In Deutschland

ist es zum Teil gebräuchlich, den Leichen, die in den Totenkammern aufgebahrt liegen, um eben den wirklichen Eintritt des Todes feststellen zu können, eine Klingelvorrichtung in die Hand zu geben. Dazu hat eine berühmte ärztliche Autorität die sarkastische Bemerkung gemacht: „Seit Bestehen dieser Räume hat noch nie jemand läuten gehört.“

Humor und Satire.

Kriegsgefangener des Lieferanten.

Chor (forte):
Ha, Deutschlands Ehre ist bedroht!
Solo 1 (piano):
Wir tun ein paar Millionen not;
des Krieges Wohlthat spür' ich,
Geschosse fabrizier' ich.
Chor (forte):
Ha, wie der Erbfeind uns bedrückt!
Solo 2 (piano):
Es ist die allerhöchste Zeit,
ich brauch' ein paar Millionen;
die Krieg' ich für Kanonen.
Chor (forte):
Ha, Deutschlands Ehre ist beschmückt!
Duet (piano):
Der Krieg hat uns von je genügt...
Tenor: Ich liefe Stiefelwägen —
Bass: — und ich Konservendbüchsen.
Chor (forte):
Ha, Deutschland ist vom Feind umstellt!
Solo 3 (piano):
Ich brauche Geld und nochmals Geld.
Das wird ganz leicht errungen
durch Erbswürstlieferungen.
Chor (forte):
Ha, unser Kaiser ward verhöjnt!
Solo 4 (piano):
O, wie mein Portemonnaie sich sehnt
nach Gelde, nach enormen...
Ich liefe Uniformen.
Chor (forte):
Ha, Deutschlands Ehre ist verlegt!
Quartett (piano):
Wir schnappen große Summen jetzt...
Auf Gott den Herrn vertrau' wir —
(crescendo):
die Panzerschiffe bau'n wir.
Tutti (fortissimo):
Ganz Deutschland ist in uns gekränkt,
dazu die Fürstenthümer.
Drum auf, die Schmach in Blut erkränkt!
Mit Gott für unsern Kaiser!
(pianissimo):
Zweihunderttausend schießt man tot —
von Krüppeln ganz zu schweigen.
Wir aber sind aus aller Not
und tanzen einen Reigen.

Brava.

Kleines feuilleton.

Die Verbrennung der Guillotine während der Kommune. Maxime Vuillaume, der zur Zeit der Kommune mit Raoul Rigault, Vermersch u. a. zu jener jakobinischen Mehrheit gehörte, die in ihrer Verstandlosigkeit für die moderne proletarische Bewegung den Pariser Aufstand zu einer Nachahmung der Kommune von 1793 reduzieren wollte, hat sich von einem Zeitartikler des blutünstigen „Pere Duchene“ zu einem sonstigen Offiziosus Clemenceaus entwickelt, der in der „Aurore“ halb bromasiosierend, halb reumütig und immer betriebsam Bilder aus jenen toten Jugendtagen aufrollt. Anlässlich der Diskussion über die Todesstrafe erinnert er an die bekannte symbolische Verbrennung der Guillotine durch die Kommunisten und beleuchtet diese für die Psychologie der Revolution von 1871 sehr charakteristische Episode mit einigen interessanten Details. Er erzählt: Am 6. April — die Kommune sah seit einer Woche im Stadthaus — wiebelten die Trommeln im 11. Arrondissement, oder genauer in dem Teil dieses Arrondissements, der um das heute verschwundene Gefängnis der Roquette und die Mairie der Place Voltaire lag. Was bedeutete das? Einen neuen Aufstand? Man hielt die Trommel an. Der Sammelplatz war die Place Voltaire. — Bald war sie dicht gefüllt. Nationalgarden, Frauen, Kinder. In der Mitte, um den Sockel des Denkmals, ein großer freier Raum, von Mannschaften des 127. Bataillons eingegäumt. Es ist 11 Uhr morgens. Bald erscheint eine starke Abteilung Nationalgarde, dahinter 12 Männer, die einen mit Zimmerholz beladenen Karren umgeben. Das ist das Holz der Gerechtigkeit, die scheußliche Guillotine, die man in ihrem Schuppen in der Rue de la Folie-Méricourt geholt hat. Der Zug hält zu Füßen der Statue Voltaires. Die Wägen werden auf den Boden geworfen. Obenaufl blinkt eine ungeheure Klinge. Das Lichtteil. Ober genauer gefaßt: zwei Lichtteile. Denn der Schuppen hat die schreckliche Maschine in zwei Exemplaren beherbergt. Man schichtet aus dem Gebälk einen Scheiterhaufen auf und legt Feuer an. Die Flamme schlägt empor und bald fließt das Ganze in Glut. Frauen eilen herzu, um die glimmenden Scheite herauszugreifen, sie als Andenken an die Verbrennung der Guillotine aufzubewahren. Und der Rauch umflößt die Rüge des Philosophen von Fernex. — Wie Vuillaume feststellt, ist die Verbrennung der Guillotine nicht auf einen Beschluß der Kommune zurückzuführen, sondern auf den bloßen Aufruf eines Bezirkskomitees. Daß die Kommune aber den Akt gebilligt hat, geht daraus hervor, daß ihr „Journal officiel“ am 10. April den Aufruf wiedergab, in dem die Bürger aufgefordert werden, durch die Zerstörung des Worbinstrumentes den Bezirk zu reinigen und die neue Freiheit einzuweihen. — Als die „moralische Ordnung“ des Thiers gestiftet hatte und nach den Waffensplünderungen des Galliffet wieder Raum für den Kleinbetrieb des bürgerlichen Denkers gefunden war, besetzte sich die Regierung, die verbrannten Guillotinen wieder ersetzen zu lassen, und der Roquetteplatz wurde von neuem der Schauplatz der entscheidenden Hinrichtungen, die den Föbel der Weltstadt anlockten und durch die Gelegenheit zur niedrigsten Theatralik über den Anreiz zum Verbrechen als eine Abschreckung bedeuteten.

geschlossen. Sonst bin ich, im Gegensatz zu den Regienschen Ausführungen, gar nicht der Meinung, daß die theoretische Beschäftigung auch mit diesen Fragen dem jugendlichen Alter nicht zieme. Das Kelter- und Meißerwerden besorgt die Zeit ganz von selbst. Aber wie wir unseren Programmpunkt des Wahlrechts für Zwanzigjährige — in einigen schweizerischen Kantonen ist es schon heute für Achtzehnjährige Gesetz — verwirklicht denken, ohne daß vorher Klärung über diese Fragen erfolgt, ist mir nicht klar. Und ich glaube, daß die Beschäftigung mit der Menschheit großen Gegenständen zu den wichtigsten Erziehungsmitteln gehört, und mit Rechte halte ich jede Wissenschaft und Bildung, die nicht den Zweck hat, dem Leben technisch-praktisch oder sozial-ethisch zu dienen, für müßiges Spiel.

Noch eins sei nicht vergessen. Die Selbstverwaltung der Jugendvereine hat sich bewährt. Sie hat den Erfolg für sich. Und in den Kreisen der Jünglingsvereine beginnt man darum, sie in gewissem Umfange nachzuahmen. Glaubt man den schweren Kampf gegen diese umfassende und reichdotierte Organisation zu erleichtern, wenn man es ihnen überläßt, bewährte demokratische Verwaltungsmethoden in ihrer Art anzuwenden, sie selbst aber preisgibt? Die heutige Großstadtyugend liebt die Verbormundung nicht. Ein gutes Agitationsmittel ist sie darum nicht. Ebenso möchte ich es vermeiden sehen, daß man etwa eine Anzahl der eifrigsten und feurigsten jungen Leute durch das Demutierungssystem, das sie verschmähen, in die stets geöffneten Arme der Anarchisten triebe. Eine Gefahr für die Gesamtbewegung läge darin unter unseren Verhältnissen zunächst nicht. Aber es wäre schon schade um einzelne, die so in mannigfacher Richtung unheilvoll beeinflusst werden und einen „Stands“ fürs Leben bekommen könnten.

Schließlich — wenn in einer oder der anderen Frage die Jungen von den Alten abweichen sollten, ist's auch kein Unglück. Die Jugend von „Vorlehren“ wollen wir den Römischen und den Preussischen überlassen; ich sehe keinen Schaden, wenn in einigen Punkten die Jugend neue Ideen aufnimmt, ehe sie von den verschiedenen bischöflichen Stühlen „approbiert“ sind. Als der beste Kritiker wirkt auch hier Entwidlung und Erfahrung.

Um indes den einmal gefaßten Beschluß — der ja dazu noch auf „Vereinbarung“, also wohl mit der Parteileitung, beruht — nicht nachträglich und nutzlos zu demängeln, möchte ich einen Vorschlag zur Güte machen: Man schaffe die Schulp- und Bildungskommissionen für die Jungen, aber man lasse sie mit den bestehenden Jugendorganisationen Hand in Hand arbeiten und lege der Gründung solcher Organisationen nichts in den Weg. Möge dann jeder Teil die Kraft seines Ringes erproben — nach einigen Jahren wird sich beurteilen lassen, welche von beiden Formen sich besser bewährt hat. Ich vermute, daß man dann zu einer engen Aneinandergliederung beider, ohne Verdrängung der Selbständigkeit des einen Teils, kommen wird. Sollte das heute schon zu erreichen sein, dann um so besser. Wenn nicht, möge sich die Jugendbewegung, wie es jahrelang auch die Frauenbewegung hat tun müssen, ohne die Anerkennung zahlreicher maßgebender Genossen aus eigenen Kräften weiter entwickeln und mit Gesetz und Verwaltungsprovis einrichten. Schließlich würde auch sie, wie die Frauenbewegung, die allgemeine Anerkennung erlangen. Aber man hüte sich, ein blühendes Gewächs, weil es nicht in die momentan geltende gärtnerische Mode paßt, leichtfertig auszureißen und auf den Moderhaufen zu werfen. Es wäre sündhaft, und man dürfte es später zu bereuen haben.

Simon Kayenstein.

Aus Industrie und Handel.

Eine Wahlrechtsbewegung der Industriegewaltigen beruht die Handelskammer in Schweden in Fluß zu bringen. In deren letzter Sitzung befragten sich die Kapitalmächtigen Ausbeuter der Eulengebirgsweber und der Waldenburger Kohlengraber gar herzerweichend über ihre schändliche Einfuhrlosigkeit in den Kreis- und Provinziallandtagen. Während Großindustrie und Großhandel zu den Verwaltungslasten der Kreise und Provinzen den größeren Teil auszubringen hätten, sei das Wahlrecht zu diesen Körperschaften durchaus agrarisch, insofern als es an den Grundbesitz gebunden sei, während Aktiengesellschaften und andere industrielle und Handelsgesellschaften trotz ihrer gewaltigen Steuerabgaben wahlrechtslos seien. Die Handelskammer beschloß daher, einer Petition an den Minister sich anzuschließen, in welcher eine Abänderung der Kreisordnung verlangt wird, daß auch das Wahlrecht der Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf eine andere Grundlage zu stellen ist.

Die ausgeprägtesten dieser freikonservativen Wahlrechtsräuber sich selbst in eigenen Wahlrechtschmerzungen krümmen zu sehen, ist ein Anblick für Götter!

Praktiken der Versicherungsgeellschaften. Man schreibt und: Die im „Vorwärts“ jüngst mit Recht gerügte Manier, auf Umwegen Extraleistungen der Versicherten zu ergattern, beschränkt sich nicht auf die Volksversicherung. Einseher ist bei der Norddeutschen Feuer- und Einbruchversicherungsgesellschaft gegen Feuer-, Wasser- und Einbruchschaden versichert und pflegt die Prämien einzufordern. Am 1. Juli erschien ein Einkassierer der Gesellschaft, der für zwei dieser Versicherungen die Prämien einzog und laut seiner Vorchrift dabei 30 Pf. Einziehungsgeld erhob. Ich zog dann bei Einzahlung der dritten Prämie diesen Betrag ab, was die Gesellschaft sich ruhig gefallen ließ. Da dies vermutlich die meisten Versicherten unterlassen, tragen sie ohne jeden Rechtsgrund eine Mehrleistung, die bei den kleinsten Versicherungen volle 10 Proz. ausmacht. Bei der Volksversicherung der „Victoria“ ist die Erhebung der Großgebühren leider nicht ansteher, da sie in der Police bereits Aufnahme gefunden hat. Bei den Millionen von Versicherungen, die da laufen, können mit diesen Armeuteugroschen ein guter Teil der Verwaltungskosten gedeckt werden, und es bleiben weitere Hunderttausende für Versicherungsgelder und Riesendividenden der Begünstigten. Wenn irgendwo, so wäre auf dem Gebiete der Versicherung die Verstaatlichung angebracht. Namentlich die Volksversicherung, bei der fast nur Arme in Betracht kommen, müßte dem Profitinteresse der Kapitalgesellschaften entzogen sein. Einen Schritt in dieser Richtung hat neuerdings der Zentralverband deutscher Konsumvereine getan, der nicht nur in eigener Regie eine Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für die Angestellten der angeschlossenen Vereine geschaffen und die Zentralisation des Versicherungswesens der Vereine mit erheblicher Beihilfe der Prämien eingerichtet, sondern auch die Feuer- und Lebensversicherung der einzelnen Mitglieder in die Wege geleitet hat, bei der sich die Prämienzahlung bequem und kostenlos durch Abzug von der Rückvergütung auf die bezogenen Waren vollzieht.

Die Lebenshaltung der deutschen und englischen Arbeiter. Die Regierung in England hat die Herausgabe eines Selbstbuches veranlaßt, in dem ein sehr umfangreiches Material über die Lebenskosten in deutschen Städten zusammengestellt wird. Auf 600 Seiten werden, wie eine Korrespondenz des Handelsvertragsvereins mitteilt, Untersuchungen veröffentlicht, die sich auf 33 deutsche Städte erstrecken und 6046 Familienbudgets umfassen. In jeder Beziehung ist der deutsche Durchschnittsarbeiter in

einer ungünstigeren Position als sein englischer Kollege. Die Mieten sind in England niedriger als bei uns, die Löhne dagegen höher: nach den Feststellungen des Selbstbuches erhalten die deutschen Arbeiter in den Hauptfabrikationszweigen ungefähr 17 Proz. an Löhnen weniger als die Engländer bei einer Zahl von wöchentlichen Arbeitsstunden, die ungefähr 10 Proz. höher ist als die der Engländer. Die selbstverständliche Folge ist schlechtere Lebenshaltung, insbesondere schlechtere Ernährung. Der deutsche Arbeiter verzehrt wenig Ochsenfleisch, viel Schweinefleisch und Schwarzbrot oder Graubrot an Stelle von Weißbrot. Pferdefleisch ist nichts Außergewöhnliches. In Berlin wurden im Jahre 1904 11 192, im Jahre 1905 13 752 Pferde geschlachtet, in Hamburg in denselben Jahren 4436 resp. 5300. Magerung, Miete und Heizung zusammen stehen im Preise ungefähr ein Fünftel höher als in England. Das typische englische Arbeiterbudget beträgt 185 Schilling. Es würde, dieselbe Lebenshaltung vorausgesetzt, in Deutschland auf 218 1/2 Schilling steigen, während das durchschnittliche deutsche Arbeiterbudget mit 152 Schilling berechnet, in England auf 141 1/2 Schilling sinken würde.

Speziell die deutschen Methoden zur Erhöhung der Fleischpreise werden recht eingehend untersucht, und die Feststellungen des Selbstbuches dürften die neuerdings auch in England aufgetauchten Anregungen, die Grenzen gegen ausländisches Vieh zu sperren, um die heimische Viehzucht zu fördern und Großbritannien vom Auslande unabhängig zu machen, im Keime zu erlösen. „Geben Sie,“ so fragt die volkswirtschaftliche Wochenschrift „Economist“ die Verantwortlichen jener Politik, sorgfältig die Wirkungen dieser Politik in Deutschland durchsucht und sind Sie bereit, unseren arbeitenden Klassen die Lebensbedingungen aufzulegen, die in Deutschland gerade infolge eben dieser Politik herrschen?“

Warenpreise im Juni.

Die Zusammenstellung der „Statistischen Korrespondenz“ über die Durchschnittspreise nach den Notierungen an 23 Markorten ergeben für den Juni 1908 im Verhältnis zum gleichen Monat des Vorjahres wiederum teilweise nicht unerhebliche Steigerungen, wie folgende Aufstellung ausweist. Es kostete im Kleinhandel 1 Kilogramm

	1907	Juni 1908	Steigerung
Schweinefleisch	139 Pf.	148 Pf.	9 Pf.
Beräucherter Speck	161	163	2
Ehbutter	238	249	11
Schweineschmalz	159	161	2
Weizen	84	86	2
Roggen	80	82	2
1 Schock Eier	346	363	17

Die Preise für die übrigen Fleischsorten sind unbedeutend gefallen, um 1 Pf. bei Hammel- und Kalbfleisch, um 2 Pf. bei Rindfleisch vom Bauch und um 3 Pf. bei Rindfleisch von der Keule. Demnach ergibt sich eine ziemlich erhebliche Verteuerung der Lebenshaltung. Die Verteuerung tritt aber erst recht in Erscheinung bei einem Vergleich mit den Durchschnittspreisen des Hochkonjunkturjahres 1900. Für 1 Kilogramm stellen sich die Preise wie folgt:

	Durchschnitt 1900	Juni 1908	im Juni 1908 gegen Durchschnitt 1900 Zunahme in Prozent
Rindfleisch von der Keule	134	157	14,7
Rindfleisch vom Bauch	116	134	15,5
Schweinefleisch	132	148	12,1
Kalbfleisch	133	159	19,6
Hammelfleisch	130	161	23,1
Beräucherter Speck	152	163	7,2
Ehbutter	228	249	9,2
Schweineschmalz	156	161	3,2
Weizen	80	86	20,0
Roggen	76	82	23,1

Bei Verschlechterung der Arbeitsgelegenheit enorme Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel und dazu Aussicht auf Steigerung der Steuerlasten, das sind die Folgen neudeutscher Wirtschaftspolitik.

Der englische Außenhandel.

London, 9. Juli. Der Geschäftslaufgang in England zeigt sich sowohl in den Staatsfinanzen wie auf dem Arbeitsmarkt und dem Außenhandel. Die Staatseinnahmen geben zurück, der Prozentsatz der Arbeitslosen wächst. Folgende Tabelle zeigt den Außenhandel des Monats Juni 1908 und der sechs Monate bis Ende Juni, und die Abnahme (—) gegen die gleichen Zeitabschnitte des Jahres 1907:

	Juni 1908	in Hund Sterling	Proz.
Einfuhr	46 136 282	— 1 669 263	— 3,5
Ausfuhr	28 939 139	— 1 157 030	— 12,5
Durchfuhr	6 029 812	— 1 068 914	— 15,1
Sechs Monate bis Ende Juni 1908.			
Einfuhr	298 306 234	— 30 050 175	— 9,1
Ausfuhr	189 993 395	— 16 324 074	— 7,9
Durchfuhr	39 296 331	— 12 252 925	— 24,0

Aus der Frauenbewegung.

Beschränktes Frauenwahlrecht.

Genosse T. H. Rathstein in London schreibt: „Möge ich erlauben Sie mir ein wenig Platz, um die Genossin Zepler in manchen ihrer Behauptungen über die Frauenwahlrechtsbewegung in England („Vorwärts“, Nr. 144) richtigzustellen.“

Es ist unmöglich, in wenigen Worten das in England bestehende Wahlrecht in aller seiner Kompliziertheit darzulegen. Das ist auch nicht nötig. Das Wahlrecht besitzend Land- und Hausbesitzer, wie auch Land- und Hausmieter. In die letzten werden auch Mieter einzelner Zimmer eingeschlossen, die mindestens 200 Mark pro Jahr (ohne Möbel) zahlen. Dieses Wahlrecht schließt bedeutende Schichten der Bevölkerung aus, z. B. alle diejenigen, die eine kleinere Miete zahlen oder keinen eigenen Haushalt führen oder bloß eine Schlafstelle besitzend usw. In einer reichen Familie kann natürlich jeder erwachsene Sohn ein besonderes Zimmer bekommen, das mit 200 Mark berechnet wird, oder sogar ein ganzes Haus bewohnen. Und so werden Unselbständige wahlberechtigt — wenn sie reiche Eltern haben; aber selbständigen Arbeitern bleibt das Wahlrecht vielfach versagt.

Und nun fordern die Frauenrechtlerinnen die Ausdehnung des beschränkten Wahlrechts auf Frauen — nicht mehr und auch nicht weniger! Was bedeutet das? Kann man auch nur von einer Gleichberechtigung der Frau in Bezug auf das — beschränkte Wahlrecht der Männer reden? Keineswegs! Fast sämtliche verheiratete Frauen bleiben vom Wahlrecht ausgeschlossen, weil eine verheiratete Frau, nach dem sogenannten „Coverture“-Gesetz, keinen eigenen erworbenen Besitz haben darf, sie wird durch die juristische Person ihres Mannes vertreten, sie ist für ihre Schulden nicht verantwortlich, sie kann folglich kein Hausmieter sein, darf also auch nicht das Hausmieterwahlrecht ausüben. Die Frauenrechtlerinnen haben auf diesen Umstand erst in letzter Zeit Rücksicht genommen und fordern die Abschaffung des Coverture-Gesetzes, insofern dieses das Wahlrecht beeinflussen kann. Es ist zweifelhaft, ob das möglich ist, da das Gesetz ein ganzes und großes System dar-

stellt, das stückweise nicht umzuändern ist. Aber, wenn es auch gelingen sollte, eine Änderung zu erzielen, wie werden die Dinge sich gestalten? Es ist klar, daß in der Arbeiterklasse fast keine einzige verheiratete Frau das Wahlrecht erlangen wird, da nicht sie, sondern ihr Gatte der Hausmieter sein wird? Umgekehrt in den besitzenden Klassen! Je reicher die Familie, desto größer die Möglichkeit für die verheiratete Frau, in einen eigenen Besitz zu kommen oder von ihrem Gatten ein Stück Land oder ein Haus in nomineller Miete zu übernehmen. Einzig und allein die Witwen werden unter dem Proletariat das Wahlrecht ausüben können, wenn sie den Haushalt fortsetzen. Deren sind aber nicht viele. Auch hier würden die Witwen der bürgerlichen Klassen einen enormen Vorzug haben?

Und wie steht's mit den unverheirateten Frauen? Selbständige unverheiratete Mädchen gibt es überhaupt unter dem Proletariat bedeutend weniger als in den bürgerlichen Schichten, da die selbständige Existenz für eine Arbeiterin sehr schwer ist. Mädchen sind überhaupt nur selten Zimmermädchen im Sinne des bestehenden Wahlrechts. In den meisten Fällen besitzend sie bloß eine Schlafstelle, entweder bei ihren Eltern, Verwandten oder Bekannten. In anderen, selteneren Fällen mieten sie sich ein Zimmer, aber meistens zusammen mit irgendeiner Freundin, wodurch mindestens eine der beiden ihren Anspruch auf das Wahlrecht verlieren müßte. Wieviel Mädchen aus dem Proletariat würden unter solchen Umständen das Wahlrecht erlangen? Ein kleiner Bruchteil, eine unbedeutende Zahl. Wie steht es dagegen mit den bürgerlichen Mädchen, mit den Töchtern der bemittelten Familien, mit den zahlreichen unverheirateten Damen der liberalen Professionen, als Doktoren, Schriftstellerinnen, Malerinnen usw.? Sie würden alle für das Wahlrecht qualifiziert sein und es jedenfalls auch ausüben. Zum Vorteil ihrer, zum Nachteil der proletarischen Klasse. Ich frage nun die Leser: ist das Wahlrecht, das von den englischen Frauenrechtlerinnen gefordert wird, nicht ein Massenwahlrecht? Haben das Proletariat und die Sozialdemokratie nicht allen Grund, sich diesem Privilegiertenwahlrecht zu widersetzen? Wenn Genossin Zepler erzählt, wenn das beschränkte Wahlrecht auf die Frauen ausgedehnt wäre, so würde nur eine „keine“ Zahl der Arbeiterinnen ausgeschlossen werden, im großen und ganzen aber werde das Wahlrecht ein demokratisches sein, so hat sie gründlich daneben gehauen.

Daß die angeführten faktischen Folgen der Ausdehnung des beschränkten Wahlrechts auf Frauen keine von dem „Fanatismus“ und „Doktrinarismus“ der S.D.P. diktiert sind, sondern der wahren Sachlage entsprechen, wird durch folgende Zitate aus einem Wahlrechtsartikel belegt:

„Von einer Seite ist der größte Teil der Frauenwahlrechtsbewegung ein undemokratischer, ja, ein antidemokratischer. Ohne Zweifel appelliert die Bewegung an jene Massen, die eine Verstärkung des Eigentumswahlrechts verlangen. Das wird faktisch die Wirkung sein, wenn Fräulein Pankhurst (eine der Führerinnen der Bewegung) Verlangen nach Ausdehnung des Stimmrechts auf Frauen unter denselben Bedingungen, wie es den Männern gewährt wird, verwirklicht werden sollte. Die Erfüllung dieses Verlangens, ohne die Grundlage des männlichen Wahlrechts zu ändern, würde eine durchaus undemokratische und reaktionäre Maßnahme sein. . . . Wie sie jetzt von Women's Social- and Political Union (einer der Hauptorganisationen, und zwar der demokratischsten unter allen) manipuliert (engineert) wird, birgt die Wahlrechtsbewegung die Gefahr, eine bloße Verstärkung der Macht der Wenigen zu werden. . . .“

Und wer hat diese scharfe Verurteilung der jetzigen Frauenwahlrechtsbewegung geschrieben? Niemand aus der S.D.P.? Die obigen Ausführungen sind entnommen einem Artikelteil der letzten Nummer der liberalen Wochenschrift „The Nation“. Also die Liberalen selbst halten die jetzige Frauenwahlrechtsbewegung für eine Klassenbewegung!

Genossin Zepler beruft sich jedoch auf eine „genaue“ Untersuchung des Genossen Keir Hardie, der in einem gewissen Wahlkreise ganze 85 Prozent aller mündigen Arbeiterinnen gefunden hat, die unter dem beschränkten Wahlrecht eine Stimme besitzend könnten.

O, zeig' mir das Land, wo die Zitronen blüh'n. Eine Nachprüfung wird den Irrtum schon aufdecken. Genossin Zepler reklamiert aber auch die „größte“ sozialdemokratische Partei Englands, die I.L.P., als Zeugin für ihre Behauptung und fragt pathetisch: Glaubst ihr, daß sie alle Dioden sind, daß sie für ein beschränktes Wahlrecht eintreten? Ach nein, denn auf ihrem letzten Kongresse in Gundersfield haben die Mitglieder der I.L.P. eine Resolution zugunsten des beschränkten Wahlrechts — verworfen und das allgemeine Wahlrecht für beide Geschlechter feierlich proklamiert! Die „größte“ sozialistische Partei Englands hat ganz im Sinne der S.P.D. und des Stuttgarter Kongresses gehandelt, und die von Genossin Zepler befürwortete Bewegung verurteilt. Und nicht nur die I.L.P., sondern die ganze Labour Party — die Arbeiterpartei, an die die I.L.P. angeschlossen ist — hat bei dem a l nach der Reihe auf ihren jährlichen Kongressen das beschränkte Wahlrecht entschieden abgelehnt und den Antrag der Genossen von der S.D.P. auf Forderung des allgemeinen Wahlrechts für beide Geschlechter angenommen.

Die Bemerkungen der Genossin Zepler über den Radikalismus der S.D.P. waren demnach mindestens ebenso deplaziert, wie ihr Urteil über die Wahlrechtsbewegung in England.“

Die Wahlbeteiligung der finnischen Frauen.

In Helsinki wie in Åland überhaupt haben sich die Frauen diesmal an der Landtagswahl noch stärker beteiligt als im vorigen Jahre. In der finnischen Hauptstadt selbst nahmen 17 865 Frauen an der Wahl teil, während die Zahl der wahlberechtigten Männer nur 14 484 betrug. Allerdings war auch die Zahl der wahlberechtigten Frauen bedeutend größer als die der wahlberechtigten Männer. In 23 Wahlbezirken von Helsinki waren 20 427 Männer und 28 063 Frauen wahlberechtigt. Von den Männern gaben 13 217 = 64 Prozent, von den Frauen 16 069 = 57 Prozent ihre Stimmen ab.

Allgemeiner Wahlverein. Beiträge im 2. Kreis nehmen entgegen: Süden: Frau Simon, Planufer 92e, Hof 4 Treppen; Frau Jung, Planufer 34, Hof 4 Treppen; Frau Kühring, Johannisstraße 1; Frau Klossch, Richterstr. 1, vorn 3 Treppen; Frau Chroß, Köhlerstraße 46; Frau Klingner, Ritterstr. 28, Frau Schwemle, Kottbuserstr. 6; Restaurant Kemp, Urbanstr. 170. — Südwesten: Frau Jacob, Kahldammstr. 39, vorn 4 Treppen. — Westen: Frau Lachmann, Kahlerstr. 4, Seitenfl. 3 Treppen; Frau Döring, Steinmehlfabrik 23; Restaurant Wiemers, Südlw. 58.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Berlin. „Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.“ Jugendabteilung. Sonntag, den 12. Juli, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Vortrag. Gen. Max Grünwald. „Heinrich Heine“. Rezitation, Gesang, Jugendliebe als Gäste willkommen.

Köpenicker Park und Gesundbrunnen. Mittwoch, den 15. Juli: Ausflug der Genossinnen der Lesebände nach Kolonie Köpenicker Park. Lokal des Gen. Emil Braun. Drei Minuten vom Bahnhof, Abfahrt früh 9 Uhr, Stettiner Bahnhof, 9:05 Uhr — Bahnhof Gesundbrunnen.

A. WERTHEIM

PORZELLAN

Weiss

Speiseteller tief 20, flach 15 Pf.
Dessertteller 10 Pf.
Kompotteller 8 Pf.
Terrinen 1,15, 1,35
Kartoffelschüsseln mit Deckel 68, 85 Pf.
Bratenschüsseln oval 25 bis 80 Pf.
Bratenschüsseln rund 35 Pf.
Saucieren 45 Pf.
Salatieren 12 bis 45 Pf.
Kaffeekannen 28, 45 Pf.
Milchtöpfe 10 Pf.
Zuckerdosens 15 Pf. Tassen 12 Pf.
Biskuitdosens 45 Pf.

Kaffee-Service bunt dekoriert 9 teilig 2,25, 3,75, 4,50, 5,85 Mk.
Kaffee-Service bunt dekoriert, 16 teilig 6,50, 8 Mk.
Tafel-Service bunt dekoriert, 30 teilig 22,50, 30 Mk.
Tafel-Service bunt dekoriert, 60 teilig 45 Mk.
Tafel-Service bunt dekoriert, 78 teilig 62 Mk.
Tassen dekoriert 20, 22, 25, 35, 55 Pf.
Satztöpfe 8 Stück, dekoriert 1 Mk., 1,45, 2,50
Kuchenteller dekor. 60, 75 Pf., 1,20
Dessertteller dekoriert 27 bis 35 Pf.
Butterdosens dekor. 53, 60 Pf., 1,10
Handleuchter dekor. 40, 45, 50 Pf.

Weiss mit Goldrand

Speiseteller tief und flach 28 Pf.
Dessertteller 25 Pf.
Kompotteller 18 Pf.
Terrinen rund 2,85, 3,60
Kartoffelschüsseln mit Deckel 1,60, 2,15
Saucieren 75, 85 Pf., 1,05
Bratenschüsseln oval 38 bis 2,15
Bratenschüsseln rund 1,35
Salatieren 28 bis 1,20
Senfgefässe 90 Pf.
Salz- u. Pfeffergefässe 35 Pf.
Satztöpfe 3 Stück 48 Pf.

STEINGUT

Speiseteller tief und flach, blau Zwiebelmuster 11 Pf.
Dessertteller blau Zwiebelmuster 10 Pf.
Kompotteller 9 Pf.
Terrinen blau Zwiebelm. 1,15, 1,40, 1,65
Kartoffelschüsseln mit Deckel, blau Zwiebelmuster 75 Pf., 1,10
Saucieren blau Zwiebelmuster 70 Pf., 1,10
Bratenschüsseln oval, blau Zwiebelmuster 20 Pf. bis 1,10
Bratenschüsseln rund, blau Zwiebelmuster 50, 63 Pf.
Brotplatten rund 20, vier-eckig 27, 48 Pf.
Satz-Salatieren 6 Stück blau Zwiebelmuster 1,10, 1,60
Vorratsstonsen blau Zwiebelmuster 35 Pf.
Salz- u. Mehlresten blau Zwiebelm. 80 Pf.
Essig- u. Ölflaschen blau Zwiebelm. 38 Pf.
Milchtöpfe blau Zwiebelmuster 25 bis 70 Pf.
Milchbecher Dreifussmuster 27, 35 Pf.
<i>Braune Kochgeschirre mit Blechböden</i>
Kasserollen mit Stiel 30 Pf. bis 1,25
Schmortöpfe 90 Pf. bis 2,05
Milchtöpfe 38 Pf. bis 1,40
Waschbecken einzeln 1,50
Wasserkrüge einzeln 75 Pf.
Seifen- u. Bürstenschalen 10 Pf.
Toilette-Eimer weiss, mit Einsatz und Bügel 2,90, 3,25
Toilette-Eimer creme, 5,90

GLAS

Butterdosens gepresst 18, 25 Pf.
Butterkühler gepresst 48 Pf.
Bowlenkannen gepresst 38, 45, 55 Pf.
Zitronenpressen gepresst 8 Pf.
Milchsatten gepresst, weiss 7, blau 8 Pf.
Käseglocken gepresst 27, 40, 45 Pf.
Salatieren „Hans“ 5, 13, 27 Pf.
Teller dazu 5 Pf.
Salatieren „Amerika“ 11, 32, 80 Pf.
Teller dazu 9 Pf.
Weissbierpokale gepresst 20, 30 Pf.
Wassergläser gepresst 5, 6, 7, 9 Pf.
Bierbecher geschliffen 27, mit Goldrand 10 Pf.
Bier- u. Teebecher mit Bordüre 12 Pf.
Karlbecher glatt, 1/4 Liter 14 Pf.
Bowlenkannen 3 Reihen Oliven geschliffen 55 Pf. bis 2,05
Bowlenkannen einfach, geschliffen 85 Pf.
Butterdosens geschliffen 85 Pf.
Fruchtschalen geschliffen 1,20
Käseglocken geschliffen 50 Pf., 1 Mk., 1,25
Rotweingläser glatt 20 Pf.
Rumflaschen geschliffen 30, 63, 75 Pf.
Römer 23, 28, 38, 45, 55 Pf.
Salatieren 1 Reihe Oliven 27 bis 95 Pf.
Kompotteller 3 Reihen Oliven 20, 25 Pf.
Sturzflaschen geschliffen 38, 45 Pf.
Wasserflaschen geschliffen 35, 45, 50 Pf.
Wassergläser geschliffen 20, 27 Pf.
<i>Weinglasgarnitur „Schleifenmuster“</i>
Rot- u. Rheinweingläser 32 Pf.
Madeiragläser 27 Pf.
Bowlengläser 38 Pf.
Champagnergläser 38 Pf.
Biertulpen 43 Pf.
Bierbecher 27 Pf.
Wassergläser 25 Pf.
Selterbecher 24 Pf.
Geleegläser 8, 9, 12 Pf.
Einmachegläser
1/2 Liter 8 Pf., 1/4 Liter 9 Pf., 1 Liter 12 Pf., 1 1/2 Liter 15 Pf., 2 Liter 18 Pf.
Adler 28 Pf., 38 Pf., 45 Pf., 55 Pf.
Perfekt 45 Pf., 48 Pf., 53 Pf., 60 Pf., 70 Pf., 85 Pf.

Restbestände einzelner Tafelservice-Teile zu ausserordentlich billigen Preisen.

Waschgarnituren creme, 2 teilig 2,50, dekoriert 4 teilig 1,45 Mk.
dekoriert 5 teilig 2,70, 2,90, 3,60, 4,75, 5,10, 5,60 Mk.

Majolika-Blumentöpfe sehr preiswert 95 Pf.

EMAILLE-GESCHIRRE

Kasserollen mit Ring 5 Grössen 40 Pf. bis 1,25
Kasserollen ohne Ring 4 Grössen 35 bis 75 Pf.
Schmortöpfe mit Ring 5 Grössen 55 Pf. bis 1,75
Schmortöpfe ohne Ring 6 Grössen 35 Pf. bis 1,50
Wasserkessel mit Absatz 5 Grössen 75 Pf. bis 1,75
Wasserkessel für Gas 5 Grössen 50 Pf. bis 1,25
Pfannen rund 4 Grössen 50 bis 90 Pf.
Maschinentöpfe 4 Grössen 10 bis 18 Pf.
Durchschläge 4 Grössen 30 bis 70 Pf.
Schöpflöffel 5 Grössen 20 bis 40 Pf.
Kaffeetrichter 5 Grössen 30 bis 50 Pf.

Wassertrichter 25 und 30 Pf.
Seifnäpfe zum Anhängen 12 und 25 Pf.
Teller 18 und 22 Pf.
Topfsiebe mit Gazé 4 Grössen 30 bis 60 Pf.
Tassensiebe 10 Pf.
Teesiebe mit Stiel 10 Pf.
Kaffeekannen 5 Grössen 50 Pf. bis 1,10
Menagen 4 teilig 3 Grössen 1,75 bis 3 Mk.
Bratenschüsseln oval 4 Grössen 40 bis 75 Pf.
Essnäpfe 5 Grössen 18 bis 50 Pf.
Bauchtöpfe 6 Grössen 25 bis 80 Pf.
Schüsseln flach 6 Grössen 20 bis 50 Pf.

Schüsseln tief 6 Grössen 55 Pf. bis 1 Mk.
Konische Krüge 4 Grössen 1,10 bis 1,65
Schaffnerkannen mit Bügel 40 und 50 Pf.
Tassenwannen oval 3 Grössen 1 Mk. bis 1,40
Schüsseln dekoriert 2,50 Mk.
Eimer dekoriert, mit Deckel 2 Mk. bis 3 Mk.
Eimer Durchmesser zirka 28 cm 65 Pf.
Eimer neubau, Durchmesser zirka 28 cm 85 Pf.
Eimer marmoriert, Durchmesser zirka 28 cm 90 Pf.
Wannen oval 6 Grössen 1,25 bis 3,75
Wannen rund 3 Grössen 1,30 bis 2,50

WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Wringmaschinen 3 Grössen 9 Mk. bis 11 Mk.
Reibmaschinen 95 Pf. und 1,40
Fleischhackmaschinen 1,40 Mk.
Fruchtpressen 6,50 Mk.
2 Gasplatten mit Erhitzer 4,75 Mk.
Gaskocher 2 Loch 8,50 Mk.
Gaskocher 2 Loch und 3 Wärmetellen 9,50 Mk.
Spiritus-Plätteisen 8 Mk. und 9 Mk.

Spiritus-Plätteisen für die Reise 5,1 Mk. und 5,35
Spirituskocher 30 und 50 Pf.
Giesskannen lackiert 5 Grössen 40 Pf. bis 1,40
Blumentopfhalter 30 und 45 Pf.
Blumen-Ampeln 55 und 65 Pf.
Gazeschränke Blechlack 7 Mk., 10,50
Zinkwaschfässer 7,50, 9 Mk., 11 Mk.
Zinkzober 8 Mk.

Reisefussbänke 28 Pf.
Ärmelbretter bezogen 45, 95 Pf., 1,25
Wäschetrockner 1,25
Waschmaschinen 27 Mk.
Auftragbürsten 8 Pf.
Reise-Kleiderbügel Holz 15 Pf.
Reise-Kleiderbügel vernickelt 30 Pf.
Gazeschränke Holz, lackiert 3,75 und 5,50

Rand gesotzt. geschützt.

Streiflichter auf die Krise.

Während die europäischen Fabrikanten gegenwärtig um Orbers verlegen sind und solche selbst zu niedrigen Preisen akzeptieren, kommen die Aufträge sehr spärlich herein, zumal man weitere Preisrückgänge erwartet. Die Verminderung der im Weltverkehr zur Verschiffung gelangenden Warenmengen, die unbefriedigende Lage des Frachtmarktes und die beträchtliche Verminderung der Auswanderung infolge der Abnahme der Arbeitslosigkeit in Nordamerika übten eine sehr nachteilige Wirkung auf die Rentabilität der Schifffahrt aus.

In Ostindien ist die wirtschaftliche Situation fortwährend ungünstig. Die Hungernot, die durch den Mangel an Regen im Jahre 1907 hervorgerufen wurde, ist groß. 150 000 englische Quadratmeilen mit ungefähr 50 Millionen Einwohnern sollten von Hungernot betroffen sein. Die Warenlager sind überfüllt und Geld ist sehr knapp; man erwartet den Konkurs vieler, speziell einheimischer Firmen. In Bombay und Delhi liegen die Verhältnisse besonders im argen; in Bombay soll kein Weg zur Lagerung von Waren mehr aufzutreiben sein. Die Händler sehen sich hierdurch veranlaßt, Verkäufe zu niedrigen Preisen zu erzwingen. Die Banken warren, zurzeit mit Delhi Geschäfte zu machen.

Die Krise, die in ganz Ostasien herrscht, hat sich auf die Plätze Penang und Singapore übertragen. In den Straits Settlements haben in letzter Zeit drei bedeutende Firmen bereits ihre Zahlungen eingestellt, teils wurden sie von anderen Exporthäusern übernommen. Auch in Holländisch-Ostindien, speziell auf Java, hat sich die Marktlage dezent verschlechtert, daß fast täglich von dort Fallimente gemeldet werden. Die Importeure versuchen laufende Kontrakte nach Möglichkeit zu annullieren, um so mehr, als die Lager noch für lange Zeit ausreichen und den chinesischen Händlern wegen der Geldknappheit der Kredit sehr eingeschränkt wurde.

Die für das Frühjahr erwartete Besserung in den Geschäftsverhältnissen Chinas ist nicht eingetreten, im Gegenteil sind infolge Sinkens der Silberkurse neue Schwierigkeiten hinzugekommen und die Importeure waren nicht in der Lage, ihre großen Vorräte loszuwerden. Es macht sich empfindliche Geldknappheit bemerkbar, da die verschiedenen Banken und Kreditgeber teils ihre Fonds aus dem Handel zurückgezogen, teils den Kredit sehr eingeschränkt haben. Die Warenvorräte der Importeure sind bedeutend entwertet, einerseits wegen des Rückganges des Silberkurses, andererseits wegen des beträchtlichen Sinkens der Warenpreise. Es heißt, daß Käufer jetzt in der Lage wären, Baumwollwaren und andere Artikel um circa 40 Proz. billiger anzuschaffen. Dennoch erwartet man für den Herbst laufenden Jahres eine Besserung der Marktlage. Durch verschiedene Fallimente wurde der Markt von schlechten Firmen gekäubert, was zur Gesundung desselben wohl beitragen dürfte. In der Mandchurie ist die Handelslage zurzeit ganz schlecht, und zwar wegen Mangel an Kapital und Kredit. Die Einfuhr beschränkt sich aufs notwendigste, denn die enormen Warenvorräte, welche sich während des Krieges und hauptsächlich gleich nach Beendigung der Feindseligkeiten aufgehäuft hatten, wurden noch nicht liquidiert. Durch die russischerseits beschlossene Aufhebung der Zollfreiheit im Amur- und Transbaikalgebiete (inklusive Wladiwostok) wird der deutsche Exporthandel nach diesen Gegenden eine Abschwächung erfahren.

Japan leidet noch stark an den Ueberimporten. Da die finanzielle Grundlage dieses Landes mindertwertig ist, bietet die

schlechte Geschäftslage wenig Aussicht auf baldige Besserung. Un-auffällig treffen Berichte über japanische Fallimente und Zahlungs-schwierigkeiten in Hamburg ein; auch mehrere alte deutsche und englische Firmen sollen in eine bedrückte Lage gekommen sein.

In Südafrika ist die geschäftliche Lage geradezu trostlos. Dagegen erklärt die Standard Bank of South Africa Limited, daß der sonst trübe Horizont auch einige Lichtvolle Aussichten zeige. Wenn auch durch die Krisis in Nordamerika der Diamantenindustrie Kimberleys eine schwere Schädigung zugefügt wurde, so sei die Erzeugung von Gold in letzter Zeit gewachsen. In Natal nehme die Kohlenproduktion rapid zu. In Transvaal habe die Kohlenproduktion des Jahres 1907 sogar 2 912 000 Tonnen betragen. Auch in der Orange River Colonie werde Kohle produziert. Ferner sei auf den Kupferbergbau zu verweisen, den z. B. die Cogo Copper Company betreibt. Die Entwicklung des Ackerbaues sei befriedigend. Das Geschäft nach Australien läßt zu wünschen übrig, da sich die differenziellen Zölle zugunsten Großbritannien für dritte Länder noch immer unangenehm bemerkbar machen.

Argentinien gehört zu den wenigen Ländern, in denen der Rückgang der Konjunktur, der die ganze Weltwirtschaft ergriffen hat, bisher wenig fühlbar geworden ist. Dort herrscht laut vorliegenden Nachrichten eine große Prosperität, und das Land verfügt über einen außergewöhnlich bedeutenden Exportüberschuss in Bodenschätzen. Trotzdem wurde auch dort in letzter Zeit über Geldknappheit geklagt. In Mexiko liegen die Geschäftsverhältnisse günstig; mit Ausnahme von Kupfer litten die Bergwerksoperationen nur wenig. Der Ackerbau liefert gute Resultate und der Seehandel ist im Wachstums begriffen.

In Brasilien ist die wirtschaftliche Situation andauernd ungünstig. Verschiedene Häuser sind zahlungsunfähig geworden. Der Grund der schlechten Geschäftslage liegt vor allem in der Geldknappheit, den Kreditbeschränkungen und in der Summirkrise. Die Kaffeewalorisation hat den auf sie gesetzten Hoffnungen bei weitem nicht entsprochen.

In Peru macht sich erst jetzt die Rückwirkung der Depression in der Weltwirtschaft bemerkbar. Hierzu kommt der Umstand, daß der Import in letzter Zeit, wie überhaupt im ganzen Jahre 1907 allzu große Dimensionen angenommen hatte.

Chile ist in der mäßigen wirtschaftlichen Lage, hauptsächlich wegen des Rückganges, des Ueberimportes und des Preisfalles wichtiger Landesprodukte.

Auch Bolivien ist von der rückgängigen Weltkonjunktur, insbesondere durch den Fall des Zinnspreises in Mitleidenschaft gezogen worden.

16. Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Die Diskussion über die prinzipiellen Fragen zur Erhöhung und Staffelung der Beiträge und Leistungen des Verbandes nahm auch den ganzen Freitag vormittag in Anspruch. — Ein Antrag, alle Anträge, die auf größere Leistungen des Unterstützungswesens sowie Staffelung der Beiträge nebst Erhöhung der Beiträge hinauslaufen, abzulehnen und es bei den bisherigen Beiträgen und Leistungen des Verbandes zu belassen, wurde gegen 18 Stimmen abgelehnt und die Erhöhung der Beiträge und Staffelung der Beiträge im Prinzip angenommen. Es wurde eine Kommission gewählt, die die bezüglichen Anträge zu sichten und dem Verbandstag entsprechende Vorschläge zu unterbreiten hat. In diese Kommission wurde gewählt: Wittich, Frankfurt, Anhorn, Leipzig, Steinhausen, Stuttgart, Gerner,

Rainz, Papp, München, Doblu, Hanau und Döllinger-Hamburg. Es folgen die Statutenabänderungsanträge.

In den Bericht über die Dienstagsfeier haben sich einige Unrichtigkeiten eingeschlichen. Nicht über eine Konferenz mit dem Müllerverband allein, sondern über eine Konferenz der Vorstände der Organisationen der Bäcker, Müller, Fleischer und Brauereiarbeiter, die eine Verschmelzung der gesamten Verbände zum Zwecke hatte, berichtete der Hauptvorsitzende Ebel. Der Vertreter der österreichischen Organisation, Gen. Duppertz, äußerte sich über die Frage des Bonfotts wörtlich wie folgt: Der Bonfott beginnt eine Waffe zweiten Grades zu werden, weil infolge des Eingreifens der Unternehmerorganisation seine Wirkung vielfach abgeschwächt wird. Wie in Oesterreich be-fassen und mit der Frage, ob an Stelle des Bonfotts nicht über-haupt ein anderes Kampfmittel neben dem Streik zu setzen wäre.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geschlossen.
Königl. Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues königl. Opernhaus. Sonntag: Lohegrün. (Abf. 7 Uhr.)
Montag: Don Juan. Dienstag: Tambohäuser. Mittwoch: Canasteria rufficana. Bajazet. Donnerstag: Lohegrün. (Abf. 7 Uhr.) Freitag: Wagnon.
Sonabend: Tambohäuser. Sonntag: Canasteria rufficana. Montag: Der Troubadour.

Deutsches Theater. Täglich: Die Brettlgräfin.
Deutsches Theater (Kammerspiele). Täglich: Gelbstein.
Leffing-Theater. Geschlossen.
Berliner Theater. Von Sonntag bis Mittwoch: Kaffee. Von Donnerstag ab: Geschlossen.

Neues Theater. Täglich: Der Jerriffene.
Neues Schauspielhaus. Täglich: Die Dollarprinzessin.
Kleines Theater. Täglich: 2 x 2 = 5.
Komische Oper. Geschlossen.
Residenz-Theater. Geschlossen.
Yubivielhaus. Abends: Die blaue Maus.
Trianon-Theater. Geschlossen.

Schiller Theater O. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Carmen. Abends: Der Postillon von Lonjumeau. Montag: Die Hoffnung auf Segen. Dienstag: König für einen Tag. Mittwoch: Martha. Donnerstag: Die Hoffnung auf Segen. Freitag: Der Postillon von Lonjumeau. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Südschäz. Abends: Oberon. Montag: Der Troubadour.

Schiller Theater Charlottenburg. Geschlossen.
Friedrich-Wilhelmsdrüsches Schauspielhaus. Täglich: Die Diebin.

Theater des Westens. Täglich: Ein Walzertraum.
Thalia-Theater. Täglich: Der Mann mit dem Kanock.
Neues Operetten-Theater. Geschlossen.
Yulien-Theater. Geschlossen.

Bernhard Rose-Theater. Täglich: Am Hause der Sünde.
Metropol-Theater. Abends: Das muß man sehen!
Gustav Behrens-Theater. Spezialitäten.
Apollo-Theater. Abends: Konon Suburbia. Spezialitäten.
Walhalla-Theater. Spezialitäten.

Waldsee-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Abends täglich: Berlin in Stimmung. Spezialitäten. Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Spezialitäten.

Wintergarten. Abends: Spezialitäten.
Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Sänger.
Carl Haberland-Theater. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Berliner Friseur-Theater. Abends 7 Uhr: Die Welt ein Varieties.
Urania-Theater. Landestheater 48/49. Sonntag und Freitag: Durch Namen und Schicksel. Montag und Sonnabend: Ueber den Brenner nach Venedig. Dienstag: Von der Jagd zum Bogmann. Donnerstag: Die deutsche Knecht. Mittwoch und Sonntag, den 19. Juli: Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat. Anfang 8 Uhr.
Sternwarte. Invalidentheater. 57-62.

Loden-Pelerinen
Wetterschutz für Touristen



Loden-Pelerinen
Für Herren u. Damen mit Kapuze und Brustbändern
22.50 21.- 19.50 9 Mark
16.50 15.- 12.-

Mantel-Pelerinen
„Halali“ D. R. G. M. 33 288.
Als Mantel oder Pelerine spielend zu verwenden. Unentbehrlich für Touristen u. Jagd. Vorrätig. Loden 18 Mark

Loden-Hüte
Weiterfeste Loden
5.- 3.75 2.50 2 M. 40

Loden-Joppen
12.- 10.- 8.- 3 Mark
6.- 5.- 4.-

Touristen-Joppen
4.- 3.- 2.50 1.50 85 Pf.

Touristen-Hemden
Touristen-Strümpfe
Touristen-Stutzen

Loden-Anzüge
mit Falten und Sattel
36.- 27.- 18 Mark
24.- 21.-

Gummi-Mäntel
36.- 33.- 30.- 18 Mark
28.- 24.- 22.50

Loden-Havelocks
24.- 21.- 18.- 6 M. 75
15.- 12.- 10.-

Rucksäcke
6.- 4.- 3.- 2.25 1.25 Mark

Touristen-Mützen
3.25 2.50 1.50 50 Pf.
1.25 0.80 0.75

Schirme, Stöcke
Stoff-Gürtel
Leder-Gürtel

Baer Sohn
Spezial-Haus größten Maßstabes
Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20.
Der Haupt-Katalog Nr. 34 auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Für den halben Preis!
Staub- u. Reisemäntel
3.50 5 9.50 12 15 18 früher 6-30 M.
Reisekleider
aus gediegenen englischen und feinsten Kammgarnstoffen auch für stärkste Damen stets vorrätig
10 13.50 16.50 21 30 früher 18-60 M.

Ein grosser Posten
leinene Jacketkleider 3 M. | **1000 Blusen weiss Seidenmull 2 M.** in Zephyr 1.50

2000 Kostümröcke
aus englischen Stoffen, regenfest, 3, 5, 8 M., früher 8-15 M., aus prima Alpaka, schwarz, blau braun, grau, gestreift, kariert 8, 10, 15 M., früher 15-30 M. Bordürenröcke 5, 8, 12 M., früher 10-21 M. Volle-Röcke 8, 12, 15 M., früher 15-30 M. Wasch-satin, Leinen- und Pique-Röcke 2, 4, 7, 10 M., früher 7-18 M.

Taffetjackets u. Paletots | **Tuch- u. Frauenmäntel**
feinste haltbare Qualitäten
12, 16, 21, 30 M., früher 21-60 M. | 7, 12, 18, 24 M., früher 15-40 M.

1500 Paletots aus englischen Stoffen
5, 8, 10, 12, 15, früher 10-25 M., auf Seide 12, 16, 21, früher 15-30 M.
Elegante französische Kleider, Morgenröcke, Matinees, Unterröcke zu enorm billigen Preisen.

Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.
12 Schaufenster — 2 Häuser vom Dönhofs-Platz.

Spiritus- Kocher und Bügeleisen
für Haus und Reise.
Centrale für Spiritus-Verwerthung,
BERLIN NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hotel.
Illustrierte Preisliste kostenlos!

Brennabor-Räder.
Reparatur-Werkstatt und eigener Fahrradbau, Ersatzteile.
Otto Krüger,
Pankf. 3, am Rottschiedplatz.
Telephon: Amt III, 2508.

Phänomen Cigaretten!
Rauchen Sie
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Schiller-Theater O.
(Ballen-Theater.) **Worwui-Ober.**
Sonntag, nachm. 8 Uhr,
bei halben Preisen:
Carmen.

Sonntag, abends 8 Uhr:
Gastspiel **Heinrich Büchel:**
Der Postillon von Loujumeau.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Hoffnung auf Segen.
Dienstag, abends 8 Uhr:
König für einen Tag.

Berliner Theater.
Täglich: **Raffles.**

Kleines Theater.
Sonntag, den 12. Juli cr.,
Anfang 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Montag: 2 mal 2 = 5.
Dienstag: 2 mal 2 = 5.
Mittwoch: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
Abendstück 8 Uhr:
Ein Walzertraum.
Operette von Oscar Strauß.

Lustspielhaus.
Sommerpreise. Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.

Friedrich-Wilhelmstädtisches
8 Uhr. Schauspielhaus, 8 Uhr.
Sommerpreise. Leitung v. G. Pfl.
Sonntag, den 12. Juli:
Die Diebin. (Leah Kleschna.)
Sensationschauspiel in 4 Akten von
C. R. S. Mc. Cellan.
Montag: Die Diebin.
Dienstag: Die Diebin.

Apollo Theater
Ein Bomben-Lacherfolg.
10 Uhr:
London Suburbia.
Große englische Burlesk-Bantomime
in 2 Akten, ausgeführt von
Berth Bernards Original-Kompanie.
Außerdem ab 8 Uhr: Das große
Attraktions-Programm u. „Die
falschen Grisetten“.

Passage-Theater.
Der größte
Saisonserfolg
Gastspiel Willi Agoston in der
tollen Burleske
Berlin in Stimmung!
Das Tollste vom Tollen
und die
neuen Juli-Spezialitäten.

Passage-Panoptikum.
Ohne Extra-Entree.
Der Riese
aller Riesen
Pisjakoff
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

Metropol-Theater
Sum 294. Male:
Das muß man seh'n.
Neue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

BERNHARD ROSE THEATER
Nr. Frankfurter Str. 182.
Im Hause der Zünfte
Anf. 8 Uhr. Sommerpreise.
Auf der Gartendüne:
Anfang 4 Uhr.
Theatervorstellung. Spezialitäten.
U. a.: Gastspiel **Kud. Häizer.**

Schweizer Garten.
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich: Theater-Vorstellung,
Spezialitäten und Ball.
Neu: Piccards komische Bantomime:
Die Einbrecher von New York.
Jeden Abend
10 Uhr:
Eingipfel in 1 Akt.
Vollbelustigungen. Kinematograph.
Jeden Mittwoch: **Aubersfreudefest.**

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 49/49.
Abends 8 Uhr:
**Durch Dänemark und
Südschweden.**
Montag 8 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.
**ZOOLOGISCHER
GARTEN**
Heute Sonntag: **50 Pf.**
Eintritt:
Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Militär-Dopp.-Konzert
Morgen, sowie täglich:
Gr. Militär-Konzert.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der
Welt an lebenden Seetieren,
Reptilien etc. 143/1

WINTERGARTEN
Schluß der Saison:
15. Juli.

**Abwechslungsreiches
Programm**
von
**Publikum und Presse
glänzend beurteilt.**

**Walhalla-
Variete-Theater**
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Spezialitätenvorst. im Garten.
Neues Programm.
Bei schlechter Witterung i. Theater.
Anf. der Vorst. 8 Uhr. Anf. des
Gartenkonz. 5 Uhr. Kleine Preise.

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direkt.: Willi Voigt.
Täglich:
Der deutsche Michel.
Erstklassige Spezialitäten.
Karl Braun, Verwandlungs-Künstler.
5 Schenk Harvolly's.
Trlo Busson.
Paul Coradini.
Gröffnung 9 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Vorverkauf von 10 Uhr ab.

Fröhels Allerlei-Theater.
Schönhauser Allee 148.
Täglich:

Berliner Herzen.
Vollständ. in 2 Akten.
Dazu
erstklassige Spezialitäten.

Berliner Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Täglich:
Die Welt ein Paradies
große Ausstattungs-Revue
und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonntag 4 Uhr, Wochent. 4 1/2 Uhr.
Im Saale: **Täglich gr. Ball.**

Sanssouci, Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Heute Sonntag:
Berliner Sänger
und
Tanztruppen.
Durchweg neues
Programm.
Beginn Sonntag 6,
wochentags 8 Uhr.
Morgen: **Berliner Sänger, Tanz.**

Reichshallen-Theater.
Letzte Sonntags-Soiree
der
**Stettiner
Sänger**
vor ihrer Ferienreise.
Anfang 7 Uhr.
Donnerstag,
den 10. Juli:
Erstes
Gastspiel
**Winter-
Tymian**

**Schwarzer
Friedrichsberg**
Frankfurter Chaussee 5
(früher 120).
Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gehr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.
Jeden Sonntag:
Gr. Künstler-Konzert und Gr. Spezialitäten-Vorstellung
Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Gr. Militär-Konzert ausgeführt von der Jugendwehr und
Soiree der Apollo-Sänger.
Anfang 8 Uhr. 3528L*

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
Das 30022*
Riesen-Vivarium.
Im Restaurationssaal:
Konzert einer renommierten Damenkapelle.

Arbeiter-Gesangverein „Soni-belli“
Chormeister: **Fr. Dargel.**
Sonnabend, den 18. Juli 1908, bei Kilem, Hasenheide 14/15:
Großes Sommerfest.
Im Garten: **Große Spezialitäten-Vorstellung.**
Nach der Vorstellung im großen Saale: **Sommernachtsball.**
Eintritt 25 Pf. Verschiedene Ueberraschungen. Kinder frei.
Billette sind zu haben: Partespedition, Gneisenaustraße 72; in
den mit Plakaten belegten Handlungen und im Vereinslokal,
66/5, Boeckstraße 7.

Friedrichshagener Männerchor
(M. d. A.-S.-B.)
Sonnabend, den 25. Juli 1908
Sänger-Sommernachtsfest
in Friedrichshagen, Müggelschloß,
verbunden mit
Mondscheinfahrt von Berlin.
Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert
Massengesänge (u. a.: Sturm, Nicht verzagt, Marseillaise).
Volksbelustigungen.
Die Kaffeeküche ist die ganze Nacht geöffnet.
Die Dampfer fahren abends 8 1/2, bis 9 1/2, Uhr von der
Schillingbrücke ab und kosten Teilnehmerkarten,
welche an der Abfahrtsstelle zu haben sind, mit Fahrt
hin und zurück **0,75 M.** 66/4*
Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station.
Bequemste Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
Das neue und beste Programm Berlins
Wochentags Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Sonntags Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pf.
Großer Ball. Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Roederstr. 11-13. Die breite Roederstraße verbindet Lands-
berger Allee mit der Stadt Lichtenberg.
25 000 Personen fassend. 11 000 qm großer See.
Fahrverbindungen ab Alexanderplatz: Linien 58, 64, 65, 66, 67, 68,
69, 70, 71, 75, 81.
Heute sowie jeden Sonntag **Gr. Konzert** sowie um 5 1/2, u. 9 1/2,
Uhr: Auftreten der
besten Turmseilkünstler der Welt **J. H. Liepelt u. Miss Mary**
Erstklassiges Spezialitäten-Theater,
**Riesen-Land- u. Wasser-Feuerwerk
und Ball.**
15 Ruderboote. X. Kisten-Kaffeeküche. X. Vier verdeckte Kegelbahnen.
Volksbelustigungen. — Anfang 2 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung **Abend** für 6000 Personen.
Entree 20 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Oranien-Salon, Oranienstr. 170.
Sonntag: **Gr. Ball.** Einige Sonnabende, 2-300 Pers.,
zu vergeben. 4915

Plötzensee!
Insel-Restaurant Inh. A. Gieshoit
Jeden Sonntag:
Großes Konzert und Spezialitäten-Theater.
Jeden Sonnabend: Die beliebtesten **Viktoria-Sänger.**
Im Saal und Bal champêtre: **Tanz.**
Kaffeeküche.
Zwei verdeckte Kegelbahnen. Volksbelustigungen.
Pharus-Säle, Müller-Strasse 149.
100, 1000, 1500, mit Garten 2000 Personen fassend. 5 Kegelbahnen, Variété-
Theater, Künstler-Konzerte, Tanz-Heimchen. Söle zu Quäzellen und
Eisungen. Sonnabende für Vereinsfestlichkeiten.
Es empfiehlt sich **Julius Wernau.**

Adler
Frankfurter Chaussee 5
(früher 120).
Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gehr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.
Jeden Sonntag:
Gr. Künstler-Konzert und Gr. Spezialitäten-Vorstellung
Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Gr. Militär-Konzert ausgeführt von der Jugendwehr und
Soiree der Apollo-Sänger.
Anfang 8 Uhr. 3528L*

W. Noacks Theater
Direktion: **Roh. Dill.** Brunnentor 10
Lezte Sonntag-Aufführung!
9 Uhr: **Wenn der Flieder blüht.**
Vorh.: 25 Nummern Spezialitäten.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Während u. nach der Vorh.: **Ball.**
Donnerstag Programmwechsel!
Neues Personal.

Volksgarten-Theater
— am Bahnhof Gesundbrunnen. —
**Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.**
Sommerfest des vereinigten Vereins
unter Mitwirkung
des Randolphenclubs „Lira“.

**Max Kliems
Sommer-Theater.**
— Hasenheide 13-15. —
Künstlerische Leitung: **Bernhard Lange**
Täglich: **Großes Konzert, Theater-
und Spezialitäten-Vorstellung.**
Mittwoch: **Kinderfest.**
Donnerstag: **Elite-Tag.**

Ostbahn-Park
Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
**Großes Konzert,
Theater- und Spezialitäten-
Vorstellung.**

Markgrafen-Säle
Markgrafendamm 34. Amt VII 4277
Zuh. **Hermann Scholtz.**
Heute: **Gr. Ball.**
Säle von 100-1000 Personen zu
Festlichkeiten und Versammlungen.
2 Kegelbahnen.

Restaurant Haselwerder
Nieder-Schöneweide
Nah Rinnuten vom Bahnhof.
Gr. Garten zirka 10 000 Sitzplätze.
400 Meter Wasserfront. 100 jähriger
Baumbestand.
Ausspannung für 200 Pferde.
Kaffe-Küche.
Warme Küche zu zivilen Preisen.
Den weiten Vereinen und Ver-
bänden steht das Lokal zu günstigen
Bedingungen zur Verfügung.
31672* **Der Oekonom.**

Landpartie-
Bereins-, Verlosungs-Gegen-
stände, Lampions, Papier-
mützen, Rabau-Instrumente
in hervorragender Auswahl.
Außerordentlich billig u. d.
transparente Stockaternen.
Ded. 35 Pf. 36132*

Bernhard Kellich
Gr. Hamburger Straße 21/23
Ede Dramenburger Straße.
19 Schaufenster.

Von der Michaelbrücke
an der Michaelkirchstraße.
Billige Ferienfahrten mit Musik jeden Montag
und Mittwoch 9 1/2, Uhr nach Schandau u. Neue Mühle. Jeden Dienst-
tag und Freitag 9 1/2, und 2 1/2, Uhr nach Schandau und Regenbals.
Jeden Donnerstag 9 1/2, Uhr nach Woltersdorfer Schleuse. 4985
Preis früh und nachmittags 50 Pf., Kinder die Hälfte.

**Restaurant
Gewerkschafts-
haus.**
Engelauer 15.
Menu 75 Pf.
Heute Sonntag:
Gemüsesuppe.
Fest mit Sperrwalsauce oder
Junge Mohrrüben mit Schmelz.
Kinder-Soßbraten oder
Hamburger Kalbsleute.
Kompott oder Salat.
X Reichhaltige Abendkarte. X

Wochentäglich: **Großer bürgerlicher
Mittagstisch cov. 60 Pf.**
2 franz. Villards.
2 Kegelbahnen
Neu eingeführt:
**Weißbier-Ausshank,
Kaffee in Kannen.**
R. Augustin.

**Charlottenburg,
Volkshaus, Rothen-
straße 3.**
Jeden Sonntag: **Gr. Mittagstisch**
a. 60 Pf., reichhaltige Abendkarte.
Ad. Bartsch, Oekonom.

Neue Welt.
Hasenheide 108-114.
Gr. Doppel-Konzert
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Abends 10 Uhr:
**Mr.
Gadbin II.**
tollkühner Kopfsprung aus der
6. Etage.
Im Riesensaal:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Karls Garten Rixdorf.
Karls Garten-Strasse 10-11.
Sommer-Spielplan.
Jeden Montag: **Apollo-Sänger.**
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:
Spezialitäten und Theater.
Vorher: **Garten-Konzert.**

Alhambra
Palmer-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. **A. Zamiatat.**

Moerners Blumengarten
Ober-Schöneweide a. d. Oberspreew.
Zuh. **Alb. Moerner.**
(Neues Konzerthaus.)
Heute:
Extra-Reunion.
(Leitung: Tanzlehrer Sachs.)
Für Vereine und Gewerks-
schaften im Sommer noch Sonn-
abende zu vergeben.
Bedingungen in bekannter
förmlicher Weise.

**Große Dampfer-
Ferienfahrten**
nach **Wernsdorfer Schleuse (Gosener Berge).**
Jeden Wochentag (außer Sonnabend)
früh 9 1/2, Uhr, nachmittags 2 Uhr
hin u. zurück 50 Pf. 36132*
Negeru ladet freundlichst ein
Paul Schwedler
Restaurant zum Ober-Spreew-Kanal.
Son nachmittags ca. 2 Uhr an (halb-) nach **Kyffhäuser.**
Sonnab. Sonntag 30 Pf., wochentags 20 Pf. Restaurant **Kyffhäuser.**

Sozialdemokratischer Wahlverein

3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 13. Juli 1908:

Großes Sommerfest

in den Gesamträumen der „Neuen Welt“, Hasenheide.

Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung, Marionetten-Theater, Fackelpolonäse usw.

Großes Brillant-Feuerwerk

Großer Ball. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Eröffnung 8 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Billetts a 25 Pf.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 3 Uhr an zur Verfügung.

Jedes Kind erhält am Eingange einen Bons zur Stocklaterne gratis.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Verband der Maler, Sackierer, Anstreicher usw.

Reichthorstraße 28. Filiale Berlin. Fernsprecher Amt IV Nr. 4787.

Am Sonnabend, den 18. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet in den Gesamträumen der Brauerei Friedrichshain unser diesjähriges

Sommerfest

Großes Gartenkonzert, ausgeführt vom Berliner Orchester, Dirig. O. Kahnt. Auftreten des Emil Gnörich, des Berliner Original-Elfa und Paul Jeschek sowie der Stadtlaternen Erhellung und andere Ueberraschungen. Wir ersuchen die Kollegen, sich mit ihren Frauen recht zahlreich zu beteiligen. Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 5 Uhr an geöffnet. Billetts sind bei den Bezirksführern, Hausführern sowie im Bureau zu haben.

Die Ortverwaltung.

Achtung! Grünau. Achtung! Am Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Friedrichstr. 23. — „Jägerhaus“: — Bahnhofsstr. 1.

Großes Sommerfest.

Vokal- und Instrumental-Konzert, arrangiert vom Gesangsverein „Eingeläut“, Grünau (N. d. H.-S.), unter Mitwirkung von sechs Gesangsvereinen (250 Sänger), Klaffen- und Einzelgänger. Sportliche und artistische Aufführungen. — Billetts a 20 Pf. an der Kasse. — Im Saal großer Ball. Herren zahlen 50 Pf. nach.

Carl Keller's Neue Philharmonie Köpenickerstraße 96-97. Fernsprecher: Amt IV. No. 2317. 3377L* Empfehle meine 10 Säle, 50 bis 2000 Personen fassend, zu Versammlungen, Sommerfesten und anderen Vereinsvergünstigungen. Im herrlichen Naturgarten täglich: Konzert.

Desgleichen empfehle mein Lokal „Victoria-Garten“ in Wilmsdorf, Wilhelmsau 114-115 (Fernsprecher: Amt Wilmsdorf No. 13) ca. 10 000 Personen fassend, mit großer Kaffeeküche, 5 Kegelbahnen usw., zu Sommerfesten und sonstigen Veranstaltungen. Täglich: Künstler-Konzert. — Entree frei!

Wo amüsieren wir uns? Im Krug zum grünen Kranze, Ober-Schöneweide, Waldstr. 74. Küche und Keller vorzüglich. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Ernst Höflich.

Graumann's Festsäle und Garten. 27 Naunynstr. 27. 3 Kegelbahnen. Bühnen. Sonnabende u. Sonntage noch frei!

Dampferfahrten von Waisenbrücke. Täglich außer Sonntag nach Voigts Krampenburg (Berliner Alpen), herrlich an den drei schönsten märkischen Seen und am Fuße der Müggelberge gelegen. — Abfahrt vorm. 9^{1/2} und nachm. 2 Uhr. — Hin und zurück vorm. 75 Pf., nachm. 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Jeden Montag u. Donnerstag nach Hossenwinkel und Heidesloh zum Gutenberg*, schönster Punkt der Obersee, hart am Walde gelegen. Abf. vorm. 10 Uhr. Hin und zurück 75 Pf. Kinder 40 Pf. Reederei L. Kahnt, Stralau-Berlin. 33612* Telefon: Amt VII, 580 und 13459.

12 Visites von 1,80 M. an Kabinetts 4,80 M. in guter Ausführung liefert

Oscar Goetze, Photograph. 1. Geschäft: Paul-Strasse 26, 275/3* 2. „ Dresdener Straße 135, 3. „ Charlottenburg, Nehringstr. 1.

Spezialität: Bronsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße. Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr. Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Jenensia-Räder! Mod. I 10 Jahre Garantie! Teilzahlung! Adler-Räder! Phänomen-Räder! Groskurth's Social-Räder von M. 56.— an! Auswahl in gebrauchten Rädern! Motorweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!

R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstagswahlkreises.

Sonntag, den 12. Juli 1908:

Sommerfest

in den Lokalen: Brauerei Friedrichshain. Kellers (Jnh. Freyer), Koppenstraße 29. Alte Taverne, Stralau. Ludwigs Viktoriagarten, Treptow, Köpenicker Landstraße. Mentos Volksgarten, Lichtenberg, Röderstraße.

In den vier erstgenannten Lokalen finden besondere Aufführungen und Sehenswürdigkeiten statt, die reiche Unterhaltung bieten und die Gemüter erheitern werden.

Mentos Volksgarten: Auftreten der Harburger Sänger, sowie Spezialitäten und Schaustellungen. In allen Lokalen erhält jedes Kind am Eingang einen Bon für Stocklaterne und Karussell.

In jedem Lokal Konzert und Tanz. Preiskegelschießen und Feuerwerk bei Ludwig.

Die Kaffeeküche steht auch bei Kellers (Jnh. Freyer, Koppenstr. 29) den geehrten Damen für den Garten und die gesamten Räume zur Verfügung. Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 4 Uhr. Billett 20 Pf. Das Komitee.

Partei-Lokal

in verkehrsreicher Arbeitergegend, große Fabriken in der Nähe, Vereinszimmer, Saal, Garten, Kegelbahnen, Umsatz 400 Hektoliter, mit Leichtigkeit zu verdoppeln, Miete M. 3700,—, noch fünfjähriger Kontrakt, umständehalber für den festen Preis von M. 16 000,— zu verkaufen. Größere Brauereihilfe gesichert.

Ausführliche Offerten unter H. Sch. 37 Postamt 20 erbeten.

Empfehle den Gewerkschaften usw. mein Lokal zu Werkstätten.

Witwe Kürbis, Luisenstr. 26.

Verband der freien Gast- und Schankwirte

Zahlstelle Treptow-Baumschulenweg.

Die freien Gast- und Schankwirte bringen den Parteigenossen von Berlin und Umgegend bei ihren Ausflügen nach Treptow und Baumschulenweg ihre Lokale freundlichst in Erinnerung.

Treptow: Gustav Jädel, Rohmühlenstr. 46. Hermann Scholze, Geachstr. 49. Julius Schmidt, Kiehlstr. 21. Edmund Mohlan, Kiehlstr. 35. Anton Zeidler, Kiehlstr. 38B. Emil Jädel, Kiehlstr. 46. Dammweg. Gustav Floeting, Eifenstr. 41. Gustav Schulz, Eifenstr. 91-93. Wilhelm Schnorre, Eifenstr. 106. Hieronimus Redlich, Köpenicker Landstr. 27. Gustav Schröder, Köpenicker Landstr. 37. Ludwig Hofmann, Köpenicker Landstr. 51.

Baumschulenweg: Wilhelm Erbe, Baumschulenstr. 14. Karl Witsche, Baumschulenstr. 65. Ernst Georgens, Baumschulenstr. 27. Franz Köding, Baumschulenstr. 67. August Krause, Marienhalerstraße, Ecke Kiehlstr. Wilhelm Dauschelt, Ernststraße, Ecke Marienhaler Str. 26. Otto Tyr, Köpenicker Landstr. 142.

Empfehle d. Freunden Restaurant. und Genossen mein Lokal. Vereinszimmer, 50 Bekt. folgend. Bürgerlicher Mittagstisch. Karl Stephan, Zimmerstraße 60.

Kaufen Sie Augengläser nur bei einem Fachmann! — Wer ist das?

Optiker Läckemäcker

I. Schönhauser Allee 136 II. Kommandantenstr. 32

Empfehle Brillen u. Pincenez 1 M. an, Thermometer 30 Pf. an, Reiseblätter, sehr schön 9,50 M., Barometer, bestes Werk 5,50 M. Gegr. 1895. — Reparaturen in eigener Werkstatt. — Gegr. 1895

Achtung! Arbeitslose!

haben bei uns Gelegenheit, für wenig Geld sich gut und elegant zu kleiden, denn um die aus der Konkursmasse

„Blitz“

erworbenen Bestände zu räumen, geben wir bei Vorzeigung der Annonce gratis

Serie 1: Herren-Anzug, sehr haltbar 875 M. gratis 1 Piqué-West

Serie 2: Herren-Paletot, prima Buckskin 980 M. gratis 1 grüne Joppe

Serie 3: Herren-Anzug, neueste Muster 1175 M. gratis 1 Herren-Hose

Serie 4: Herren-Paletot, das Neueste 1350 M. gratis 1 Hausjoppe

Serie 5: Herren-Anzug, Cheviot, elegant 1575 M. gratis 1 Waschanzug, prima

Serie 6: Herren-Anzug, Ersatz für Maß 1750 M. gratis 1 Herren-Hose

Bei Einkauf eines Herren-Anzuges oder Paletots von Serie 7-12 gratis 1 Herren-Anzug oder Paletot

Einige Tausend verpfändet gewesen Lüster-, Leinen-, Loden-Joppen weit unter Preis

85 Chausseestraße 85 | Gr. Frankfurter Straße 137

10 Schöneberg, Hauptstraße 10 | 9 Rosenthaler Straße 9 Ecke Auguststraße

Kotthuser Damm jetzt No. 24.

Kaufen getragene Anzüge und Paletots zu höchsten Preisen. Reinigen, bügeln und ausbessern von Kleidung spottbillig. Telefon III, 4687. 298/11*

„Blitz“

Erfrischend — Durststillend!

Die köstlichsten, erfrischendsten Limonaden, Brauselimonaden u. Fruchtsirupe bereitet man unerschöpflich nur selbst mittels Noa's Frucht-Sirup-Extrakte, das volle der echten Aroma feiner Früchte enthaltend, vorzüglich in Himbeer, Kirsche, Erdbeere, Zitronen, Pfirsich, Waldmeister, Apfelsinen, Limette etc., Preis 5 Pf. 50 Pf. zur Deckung von 4 Wd. Frucht-Sirup, wobei sich das ganze Pfund für u. fertig auf nur 25 Pf. stellt. Vorzüglich zu Crème, Speisen, Puddings, Weisbier, Selters etc. Mit Zuckerwasser gemischt, ergibt 1 M. Getränk. Preis 50 Pf., 15 Pf. wunderbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf., Brauselimonade auf nur 3 Pf. p. 1/2 Literflasche. Vert. u. Wirt. 192/11. Rezeptbuch 12. Auflage, Anleitung zur Bereitung von Kognak, Rum, allen echten Likören, Bieren, Limonaden und Brauswassern, Selters etc. im Haushalt gratis. Max Noa, Hollischerstr. 4. Fr. Prinz, Frucht-Sirup-Presserei. Niederschönhausen, Treskowstr. 5. Berlin, Elsasser Straße 5, 3. Haus vom Rosenthaler Tor.

Zuckerpreise steigen rapid!

Wer sich für die Lage des Zuckermarktes und für die in Aussicht stehenden grossen Preissteigerungen — 50 bis 100 Prozent — interessiert, besuche die von Kaufmann Michael Proestler in Würzburg, Herausgeber der „Zuckerzeitschrift“.

Das Wirtschaftsabild der Gegenwart und der Zukunft verfassten Flugblätter, die an Jedermann umsonst und portofrei abgegeben werden.

Metzner BERLIN Andreasstr. 23 — Brunnenstr. 95 Leipzigerstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133 Kinderwagen Eisen-Bettstellen Kindermöbel Korbwaren etc. 1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. — KATALOG GRATIS.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Aussergewöhnlich preiswert!

Montag, Dienstag
Mittwoch, Donnerstag
soweit Vorrat

3 Waggon Porzellan weiss und dekoriert

bestehend aus: Tafel- und Kaffeegeschirre, Terrinen, Braten- und Kartoffelschüsseln, Saucieren, Tellern, Kompotschüsseln, Salatieren, Kaffeekannen, Tassen, Milchtöpfen, Zuckerdosen etc.

Porzellan weiss

Obertassen versch. Formen.....	5 Pf.
Kaffetassen mit Untertassen	9 Pf.
Kaffeekannen versch. Formen	30, 35, 48 Pf.
Zuckerdosen versch. Formen	5, 10 Pf.
Milchtöpfe versch. Formen ...	5, 8 Pf.
Speiseteller versch. Formen	10, 18 Pf.
Dessertteller versch. Formen	5, 8 Pf.
Restaurationsteller flach..	15 Pf.
Kompottschalen	5, 18, 28, 38 Pf.
Kartoffelschüsseln	65, 85 Pf.
Bratenschüsseln	65, 95, 1.25

Steingut

Kaffebecher	8, 10 Pf.
Speiseteller flach od. tief	9, blau 10 Pf.
Dessertteller	8, blau 9 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen (Blumendekor)	18 Pf.
Kummen dekoriert	5 Pf.
Kartoffelschüsseln blau Zwiebelmuster	48 Pf.

Porzellan dekoriert

Kaffeetassen m. Untertassen	18, 20 Pf.
Kaffebecher gebauht.....	15 Pf.
Dessertteller versch. Formen	10, 12, 18 Pf.
Kuchenteller 28 Pl. m. Henkel	35 Pf.
Kaffeekannen Rosenmuster	98 Pf.
Zuckerdosen Rosenmuster	45 Pf.
Milchtöpfe Rosenmuster	32 Pf.
Satztöpfe	Satz 6 Stück 98 Pf.

Kaffeesevice 5 Teile. . . 1.85

9 Teile 2.45, 2.75, 3.25, 3.75

Kaffeesevice 15 Teile . 8.50

Tafelsevice Empire 23 Teile 12.75

Tafelsevice Rosendekor 23 Teile . 13.50

Glas

Citronenpressen	8 Pf.
Milchsatten	8 Pf.
Dessertteller gepresst.....	6 Pf.
Zuckerschalen gepresst	10 Pf.
Butterdosen gepresst	18 Pf.
Käseglocken ge- presst 48, ge- schliffen 58 Pf.	
Honigdosen gepresst	12 Pf.
Kompottschalen 6, 10, 20, 33 Pf.	
Gambrinusbecher	10 Pf.
Bierbecher mit Bordüre	12 Pf.
Viktoriabecher mit Goldrand .	18 Pf.

Weingarnitur mit Bordüre

Rot-od. Rheinweinkelche	38 Pf.
Portweinkelche	33 Pf.
Sectkelche	38 Pf.
Biertulpen	48 Pf.
Selterbecher	25 Pf.

Waschgarnituren 5 teilig . . 2.25, 3.25, 4.25, 5.50, 6.50

Blumenkübel Majolika 48, 60, 70, 90, 1.10, 1.60

Emaile

Schmortöpfe ohne Ring	36, 42, 50 Pf.	Sahngiesser.....	10, 12 Pf.	Kaffeekannen	55, 70, 85 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	48, 60, 75 Pf.	Müllschaufeln gestanzt,	33 Pf.	Küchenschüsseln	10, 12 bis 40 Pf.
Kasserollen ohne Ring mit Ausguss	28, 35 Pf.	Fülllöffel	15, 18 Pf.	Wannen oval	1.25 1.65 1.95 2.45
Kasserollen mit Ring	42, 48, 60, 70 Pf.	Pfannen mit Stiel 28-30 cm	38-48 Pf.	Eimer ca. 30 cm	82 Pf.
Wasserkessel mit Sack	85, 1.05, 1.25	Kaffeebüchsen mit Aufschrift ..	45 Pf.	Eimer ca. 28 cm neu- grau ... 70, blau 85, marmor. 95 Pf.	

Eimer ff dekoriert, mit Deckel . . . 1.75, 1.95, mit Deckel, Messingbügel und Knopf. 2.45

Wirtschaftsartikel

Gazeschränke	3.95, 4.95, 5.95	Wäscheleinen ..	1.55, 2.45, 2.95	Esslöffel ... Dutzend	95, 1.55, 2.25
Küchenrahmen aparte Form m. Muschelauflaufsatz	4.95	Wäscheklammern Schock	10, 20 Pf.	Teelöffel	Dutzend 75, 95, 1.25
Eimerschrank mit Muschelauflaufsatz	9.50	Wäschetrockner mit 10 Stäben..	95 Pf.	Tischmesser einzeln	12, 18, 20 Pf.
Gazeglocken rund .	20, 25, 35 Pf.	Plättbretter	95 bezogen 1.95	Tischbestecke Stahl, vernickelt	.. Dutzend Paar 4.25
Gazedeckel ..	13, 15, 20, 25 Pf.	Aermelplättbretter bezogen	42 Pf.	Tischbestecke	Paar 23 Pf.
Gurkenhobel	23, 25, 38 Pf.	Kleiderbügel komplet mit Hosenstrecker	45 Pf.	Scheren	38, 48, 65 Pf.
Spirituskocher	25, 35 48 Pf.	Handtuchhalter	95 Pf.	Petroleumkocher 1 Loch	1.35, 1.95 2 Loch 4.75, 5.50

Waschwannen Zink, starke Qualität 7.75, 9.25 Waschober Zink mit Holzböden .. 8.50, 10.50

2 Gasplättchen mit Erhitzer .. 4.75 Leitern Stufe .. 29 Pf.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste! Anlässlich der bevorstehenden Ausflüge nach dem Spreewald...

Sommerfeste.

Das Sommerfest des 6. Wahlkreises findet am Sonntag, den 26. Juli, im Schloß Weissensee statt.

Teltow-Bezirk.

Das diesjährige Volksfest des Kreises findet am Sonntag, den 19. Juli wiederum in dem Etablissement „Haffelwerder“...

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 12. Juli: Ausflug mit Familie nach Restaurant Heidekrug...

Dritter Wahlkreis. Am Montag, den 14. Juli, findet in der Neuen Welt, Galenbeide 108/114, das Sommerfest des Wahlkreises statt.

Rixdorf. Den Mitgliedern des Wahlkreises hiermit zur Kenntnis, daß am 14. Juli, abends präzis 8 Uhr, in Doppels Festsaal die Generalversammlung stattfindet.

Reiß-Budow. Dienstag, den 14. Juli, abends 1/9 Uhr, findet bei Weniger, Werder-Strasse 28, die Generalversammlung statt.

Treptow-Baumgartenweg. Am Dienstag, den 14. d. M., findet im Restaurant zur Rennbahn am Bahnhof Treptow die ordentliche Generalversammlung des Wahlkreises statt.

Lichtenberg. Dienstag, den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet eine Generalversammlung des Wahlkreises im „Schwarzen Adler“, Frankfurter Chaussee 5, statt.

Karlshorst. Mittwoch, den 12. Juli: Jahlabend bei Sabrowski. Diskussion über den Vortrag des Genossen Um Breit, die Beschlüsse des Gewerkschaftslongresses betreffend.

Tempelhof. Dienstag, den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlkreises im „Wilhelmogarten“, Berliner Straße 9, statt.

Charlottenburg. Am Dienstag abend 8 1/2 Uhr findet im Volkshaus, Kottbusstr. 3, großer Saal, die Generalversammlung des Wahlkreises statt.

Berliner Nachrichten.

Für Ferienwanderer.

Alljährlich führen die Sommerferien der Schulen aus Berlin und seinen nächsten Vororten Zehntausende von Familien hinaus in die Ferienerholung.

In solcher Zeit pflegt auch in manchem der, ach! so vielen, die zurückbleiben mühten, lebhafter als sonst der Wunsch sich zu regen, wenigstens am Sonntag dem Dunst und Lärm der Großstadt, dem Staub und Getümmel ihres Strohengewirres zu entfliehen.

Sie hat in der Tat ihre eigenen Reize, unsere Mark. Der tut ihr unrecht, der für sie nichts anderes übrig hat als das oft gebrauchte Bild von der „Streuandbüchse“.

Zur Erschließung der Mark Brandenburg für den Naturfreund, der sie liebt, ist in neuerer Zeit manches getan worden.

Es fehlt längst nicht mehr an zuverlässigen Wanderbüchern, die den Ausflüglern und Touristen als sichere Wegweiser dienen können.

Zu den älteren Wanderbüchern des Straubeschens und des Kiehlingschen Verlages sind als neu hinzugekommen die Wanderbücher des Verlages von Spiro: im vorigen Jahre die „Hundert Ausflüge von Berlin“...

Ein rechter Wanderer wird auch die ausführlicheren Spezialarten nicht entbehren können, die der Kiehlingsche und der Straubesche Verlag bietet.

An Wanderbüchern und Spezialarten fehlt es, wie gesagt, nicht. Woran es zur vollen Erschließung der ferneren und selbst der näheren Umgebung Berlins noch fehlt, das sind gute Verkehrsmittel.

Der Achtuhr-Ladenschluß für Berlin.

Ueber das Ergebnis der kürzlich vorgenommenen Abstimmung der Ladeninhaber über die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses geht uns folgende offiziöse Meldung zu:

An der Abstimmung über den Achtuhr-Ladenschluß haben sich etwa 60 Prozent der stimmberechtigten Geschäftsinhaber beteiligt.

Die Zweidrittelmajorität ist die Voraussetzung für die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses für Berlin.

Wir hoffen, daß sich die Mitteilung auch nach dem genauen Endergebnisse bestätigt und daß endlich auch in Berlin der Achtuhr-Ladenschluß vom Polizeipräsidenten festgesetzt wird.

Abnahme der Berliner Bevölkerung. Zum ersten Male seit Jahrzehnten hat sich die Berliner Bevölkerung etwas verringert. Im Januar 1908 betrug sie 1 021 590 männliche und 1 091 998 weibliche Personen.

Aufreizung zu zweierlei Maß. In einem Berliner Wochenblatt wird das bekannte rigorose Verhalten vieler Polizeibehörden im Schanklokalitätenwesen belächelt und als kraßes Beispiel das Galanterie-Etablissement „Kurfürstentor“ angeführt.

Deutlicher und ungemindert kann nicht dazu ausgehört werden, daß in Konzeptionsfragen nicht die gesetzliche Vorschrift, sondern die politische Haltung ausschlaggebend sein soll.

Ein braver Parteigenosse ist in der Person des Schriftsetzers Karl Mühl dahingegangen. Karl Mühl war einer von den Alten, die in der schwersten Zeit, die die Partei durchzumachen hatte, im Vordertreffen der Berliner Bewegung standen.

Gepädlerbederung und Paletsfahrt. Und wird geschrieben: Die Berliner Paletsfahrt, die kaum imstande ist, den Ostverkehr zu bewältigen, übernimmt auch die Beförderung von Gepädlerbeden aus den Vororten nach den Bahnhöfen und — übernimmt sich dabei auf ganz unverantwortliche Art, was sich während der Reisezeit besonders unangenehm fühlbar macht.

zu bewältigen, übernimmt auch die Beförderung von Gepädlerbeden aus den Vororten nach den Bahnhöfen und — übernimmt sich dabei auf ganz unverantwortliche Art, was sich während der Reisezeit besonders unangenehm fühlbar macht.

Wenn man der Annahmestelle für Beförderungsaufträge prompte Erledigung zugesagt wird, der glaubt dann wohl, daß nun auch der Wagen der Paletsfahrt am Tage vor seiner Abreise vor der Wohnung halten und das Gepädlerbeden abholen werde, so daß er am nächsten Tage beruhigt nach dem Bahnhof fahren könne.

Das ist ein wahrheitsgetreue berichteter Fall aus der Praxis. Er steht jedoch leider nicht vereinzelt da.

Es wäre wohl die Pflicht der Paletsfahrt-Gesellschaft, in der unruhigen Reisezeit durch ihre Annahmestellen derartige Beförderungsaufträge nur bedingungsweise zu übernehmen.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Der Polizeibericht meldet: Gestern nachmittag besaßen der zehnjährige Sohn Erich des Arbeiters Albert Sander und der siebenjährige Stiefsohn Artur Hof des Arbeiters Karl Behrend heimlich an der Selderbrücke das Weib des Schiffers Pasche, lösten die Kette und fuhren zum Ufer.

Warnungen vor Schwindelkranken haben wir in unserem Blatte schon des öfteren veröffentlicht. Es gibt zahlreiche Kassen, die unter den schönsten Versprechungen durch Agenten Mitglieder werden lassen.

Rach dem uns vorliegenden Bericht unseres Vertrauensarztes leiden Sie an chronischem Alkoholismus. Dieses Leiden haben Sie aber in Ihrem Antrag vom ... zur Aufnahme in unserer Kasse verschwiegen und hat darum der Vorstand beschloffen, den zwischen uns bestehenden Versicherungsvertrag nach § 119 des Bürgerlichen Gesetzbuches und § 6 des Hilfskassengesetzes aufzulösen.

Krankengeld gibt's also auch in diesem Falle nicht. Das Tollste ist die Behauptung, daß der Antragsteller an chronischem Alkoholismus leide, wenn man bedenkt, daß das betreffende Mitglied wohl hin und wieder ein Glas Bier trinkt, wie die meisten Menschen, aber keineswegs ein Trinker ist.

Die Fälle liegen sich vermehren. Die oben mitgeteilten mögen beweisen, in welcher gewissenlosen Weise die genannte Kasse sich die Leute vom Halse wimmelt, die Ansprüche erheben.

Der Herr ausgerechnet gerade am Pfingstsonnabend ihnen sämtlich den sauer verdienten Lohn vorenthielt. Die Arbeit war ihnen zwar abgenommen worden, aber als sie ihren Lohn verlangten, war der Herr auf und davongegangen, wohin, wußte zunächst niemand anzugeben.

Der Herr ausgerechnet gerade am Pfingstsonnabend ihnen sämtlich den sauer verdienten Lohn vorenthielt. Die Arbeit war ihnen zwar abgenommen worden, aber als sie ihren Lohn verlangten, war der Herr auf und davongegangen, wohin, wußte zunächst niemand anzugeben.

Der Herr ausgerechnet gerade am Pfingstsonnabend ihnen sämtlich den sauer verdienten Lohn vorenthielt. Die Arbeit war ihnen zwar abgenommen worden, aber als sie ihren Lohn verlangten, war der Herr auf und davongegangen, wohin, wußte zunächst niemand anzugeben.

zu beantworten. — **W. 17.** Solcher Verein ist uns nicht bekannt. — **W. 57.** Wenden Sie sich an Frau Anna Schenk, Elisabethstr. 45a. — **Hier Sterne.** 1. Wenn kein künftiger Grund vorliegt, nein. 2. Nein. 3. Unter Zustimmung des Vormundes und der Familienverwaltung. 4. Der Eintritt ist zulässig, die Kosten sind dieselben wie für einen Erwachsenen. 5. Nein. 6. Kiehlstr. 1. Fremdwörterbuch. — **W. 7. 32. Ja.** — **W. 7. 44.** 1. und 2. Ja, auf die Dauer von vier Jahren. 3. und 4. Ja. **W. 20.** Wenn Sie nicht jetzt sofort mitteilen, daß Sie die Entbindung vom Vertrag annehmen, so braucht die Gesellschaft, wie Ihnen bereits dargelegt ist, Sie nicht vor dem 1. April ziehen zu lassen. — **W. 7. 50.** Ja. — **W. 7. 72.** Sie haben auch nach Ablauf mehrerer Jahre nicht das Recht, die Ihnen nicht gebührenden Sachen zu verkaufen. Das würde

als Unterschlagung angesehen werden. Sie können nur Ihre Forderung einfordern und dann Zwangsversteigerung an die Sachen vornehmen lassen. — **D. 2.** Ober-Zehneweide. Von der Firma können Sie Kündigung und Aufhebung der Beschlagnahme verlangen. — **S. 8.** Eine Aufsichtsratsmitglied ist nicht krankheitsversicherungspflichtig. Sie kann bei der Offenbacher Krankenkasse für Frauen und Mädchen (Prinzenstraße 66 bei Hinz) Aufnahme finden. — **S. 99.** Reinebrog. — **G. 3. 1.** Leider nein. — **W. 2. 27.** 1. Nein. 2. Die Forderung des Hauswerts geht vor. 3. Den anderen Forderungen, nicht aber denen des Birtes geht die Gehaltsforderung vor. 4. Klagen Sie Gehalt und Ration schriftlich ein und lassen Sie dann prüfen. 5. Nein. — **W. 6. 19.** Dorf 39. Richten Sie an den Magistrat, Steuerdeputation, eine Eingabe.

— **W. 8. 712.** Wenn kein Testament vorlag, würden Sie mit Rücksicht auf Erfolg einen Geschäftsanspruch geltend machen können. — **W. 3. in B.** Nein. — **W. 2. 110.** Es müßte auf Anerkennung gefaßt werden. — **W. 13. 1.** und 2. Ja. 3. Nein. 4. Das Schiff des Norddeutschen Lloyd "Globe" ist am 31. Januar 1896 unter Kapitän v. Grefel untergegangen. — **W. 100.** Falls in Ihrem uns nicht bekannten Vertrag nichts Gegenwärtiges vereinbart ist (dies ist in Berlin die Regel) hat der Birt die Reparatur vorzunehmen. — **Ramlerstr. 10.** 1. Das Amtsgericht ist zuständig. Es genügt zunächst ein Antrag der Ehefrau, sie zum Pfleger stücks Durchführung der Unfallrentenanprüche zu ernennen. 2. Ja; sie selbst kann Vormund werden. 3. Ein Anwalt ist nicht erforderlich. Der Antrag kann schriftlich oder mündlich gestellt werden. — **Mag 1098.** Ja.

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berliner Reichstagswahlkreis.
Unser treues Mitglied, der Ratsführer
W. Thies
(1. Abteilung)
ist am 10. Juli dahingefahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Bartholomäus-Friedhofes in Weiskener, Falkenbergerschaussee, aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 9. Juli 1908, früh 2 1/2 Uhr, entschlief sanft, nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel der Schiffsheizer
Karl Mühl
im Alter von 50 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Juli, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Halle des Emmaus-Friedhofes, Hermannstraße aus statt.

Deutscher Kürschner-Verband
Filiale Berlin.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Freitag, den 10. Juli, unser Kollege
Wilhelm Thies
im Alter von 29 Jahren an der Schwindpust gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Bartholomäus-Friedhofes in Weiskener (Falkenbergerschaussee) aus statt.
102/6
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Danksagung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters unsern herzlichsten Dank.
5135
Louise Scholz nebst Kindern.

Empfehlen den Genossen und Kollegen unser
Beerdigungsinstitut „Solidi“
H. Fischer & Kreutzberger,
Rixdorf, Pfäfersstraße 70,
Ecke Friedelstraße. Amt Rixdorf 946

Bohne jetzt 5125*
Neue Königstraße 22 II.
Frau Heß, Hebamme.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege
Franz Baschick
am 9. Juli im Alter von 46 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Sebastianus-Friedhofes, Reinholdsdorfer-Weg, Scharnweberstraße, aus statt.
183/11
Die Ortsverwaltung.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
■ Dies Tausend ■
Vortrag Max Richter Frankfurt (Oder) Buschstr. 11-Chaussee

Zahn-Klinik. Preise beliebig Teilzahlung. * Invalidentaxe abstrahiert.
Olga Jacobson,
Invalidentaxe abstrahiert, str. 145.

Es empfiehlt sich bei einwirkendem Trauerfall möglichst sofort
Westmanns Trauermagazin
Hauptgeschäft:
Berlin W., Mohrenstraße 37a, an den Kolonnen, 2. Haus von der Jerusalemstraße, und NO., Gr. Frankfurterstr. 115, 2. Haus von der Andreasstraße, westwärts d. h. folgenden Trauergarderobe aufzusuchen. Um dem Publikum einen besonderen Vorteil zu bieten, gewähre ich auf diese Anzeige hin bei Kauf
10 % Rabatt in bar!

Verband d. baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zweigverein Berlin u. Umgegend.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Hugo Anders
am 8. Juli 1908 infolge Unfalls verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus Grob-Wästerfelde, Dahlemer Straße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Wanzen++
Wird unschädlich mit **Dr. Reichel's verstärktem Wanzenpulver**, „Poudre Martial“, Dose 50 Pf., 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10. Sprühpompe von 50 Pf. an.
Einzig echt u. garantiert wirksam in Originalpackungen m. Marke „**Tod und Teufel**“ in den Drogerien und bei **Otto Reichel, Berlin, Eichenbühlstr. 4.** Fernsp. A. IV 4751, 4752, 4753.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Hiermit den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied
Julius Adam
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Jülicher-Friedhofes, Charlottenburg, Fürstenbrunner Weg, aus statt.
69/17
Um rege Beteiligung ersucht
Die Verwaltung II.

Schwaben
vernichtet mit **Dr. Reichel's** Spezial-Schwabenpulver „**Poudre Martial**“, Dose 50 Pf., 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10. Sprühpompe von 50 Pf. an.
Einzig echt u. garantiert wirksam in Originalpackungen m. Marke „**Tod und Teufel**“ in den Drogerien und bei **Otto Reichel, Berlin, Eichenbühlstr. 4.** Fernsp. A. IV 4751, 4752, 4753.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler
Ferdinand Pinckpank
am 9. Juli gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Jülicher-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

J. Baer
Ecke Badstr. 26, Prinz-Alteer Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, El-Paletots u. Havelocks Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Blumen- und Kranzbinderei von Aug. Krause
Wienerstraße 7.
Bereitschaft, Palmen-Strangemisch, Girlanden usw. liefern zu den billigsten Preisen.
16102*

Auf Teilzahlung
Wöchentlich nur 1 Mark!
Große Auswahl Uhren, Goldwaren jeder Art, Zithern, Phonographen, Grammophone, Musikwerke usw. Verkauf von prima Platten und Walzen.
Jahre & König, Warschauer Straße 68, 1. Etage, und Reinickendorfer Straße 101, 1. Etage.

JOSETTI JUNO
Cigaretten.
Cigaretten „gerade so gut“
kosten das doppelte und mehr.
10 St. für 20 Pfg.

SALAMANDER
SCHUH-GES. m. b. H. BERLIN
W. Friedrichstr. 182, C. Königstr. 47, SW. Friedrichstr. 221
Fordern Sie Musterbuch V

„Fix und Fertig“
wäscht selber fix und fertig ohne Seifen, ohne Mascheln, ohne Chlor, ohne Eisenbleichen, nur durch einmaliges Kochen schneeweiß.
Zu 5 Eimern 60 Pf. Überall zu haben! Zu 2 Eimern 25 Pf.
Fabrikanten: **HÖPPERER & Co., G. m. b. H., Schöneberg, Hauptstr. 159, Amt VI, 2118**
Bitte darauf zu achten, nur chemische Edelstoffe **FIX u. FERTIG** zu verlangen.

Zähne
Vorzug: Passen und Naturtreue garantiert.
Von der Zahnärztin Dr. Auguste Schütz.
Zahnziehen und Plombieren.
Alfred Faustmann,
6. Manteuffelstraße 6.

Kein Mieter für 2-4 Zimmerwohnungen in Charlottenburg verleihe die schönen Wohnungen in den fertigen Neubauten Danckolmannstr. 29 und Horstweg 25, nahe Kaiserdamm (Untergrundbahn) zu besichtigen.
Ohne Anzahlung! Portieren, Gardinen, Stoppdecken, Teppiche, Uhren, Bettwäsche und kleine Baten!
L. Matzner, Auguststr. 50.
Nur Sofianten erbeten. 36106*

Achtung!
Empfehle allen Freunden und Genossen meine Restaurationsräume nebst Saal mit Piano bis 150 Personen zur Tagung größerer Vereine und zu kleinen Feiern, sowie Gewerkschafts- und Fabrikversammlungen.
Adolf Ziggel,
4035 Alexandrinenstr. 32.

Heinrich Franck
Berlin, Brunnenstr. 185
Billiger St. Felix
hochfein, 125 Pf. per 1/2 Duz.
Geschäftsschluss 7 Uhr.

Billige Rohlabake.
Max Jacoby, Stralitzerstr. 52.

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
No. 5927. 1906er Märker, 10 Pf. Blätter, a 73 Pf.
No. 6049. Mexiko-Einlage, 1/2 wüzig, leicht, a 1,25 Pf.

Teilzahlung
monatlich 10 M. leichter Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, 2. Etage, Nähe Bellevueplatz, St. 109, billiger.

Sommer-Räumungs-Verkauf.
Eine Partie **Perser-imit. Teppiche**
getreue echter Perser von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.
Ungefähre Größe:
90x185cm M. 3,75 (Wert 6,00)
130x200 " 5,50 (" 8,25)
160x230 " 8,75 (" 12,75)
200x300 " 12,75 (" 18,50)
250x350 " 21,50 (" 28,50)
300x400 " 28,50 (" 38,00)
Passende Bett- u. Pult-Teppiche Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.
Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur **Oranienstr. 158.**
Habe nirgends Filialen.
Räumungs-Extralist
enorm billiger Sonderangebote gratis u. franko.

Wer - Stoff - hat
fertige Anzüge nach Maß 20 M. Labelloer Stoff, haltbare Futterstoffe. Bei Stofflieferung billigste Preise.
Franke, Adlerstraße 143, 35242* Ecke Subaldenstr.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neuester Katalog m. Empfehlung. A. A. A. Prof. Dr. H. Unger, Gesundheitsrat, Berlin NW., Friedrichstraße 91/92

Berliner Uk-Trio.
Felix Scheuer, Stralanderstr. 1.

Bestes Teilzahl-Geschäft für **Brennabor-Räder!**
Sein Radent! Günstigste Bedingungen. Berlin SO.,
Louis Barth, Brückenstr. 10a, pl.

100^{te} haben Sie ausgegeben
versäumen Sie aber nicht, den großen Inventur- und Totalausverkauf der Frühjahrs- und Sommerbestände im Konfektionshaus Westmann
Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a (kein Eckhaus, 2. Haus v. der Jerusalemstraße, und Berlin NO., Große Frankfurter Straße 115 (kein Eckhaus, 2. Haus von der Andreasstraße, aufzusuchen, recht vorteilhaft und billig zu ergänzen.
Reise-Garderobe
Durchgängig 60% - 70% Preisermäßigung!
Keine Ramschware! Neueste Moden!
Reisemäntel, Gummimäntel, Taffet-Liftboys, Phantasie-Modelle vom einfachsten bis zum hochlegantesten Genre, vorher bis M. 30.- bis M. 45.- bis M. 60.- bis M. 90.- bis M. 180.- heute nur M. 8.- nur M. 10.- nur M. 22.- nur M. 31.- nur M. 63.-
Kostüme! unendliche Auswahl! Blusen!! Röcke! Kimonos! Lodencapes!
Wasserdichte Staubmäntel durchschnittlich für M. 5.- das Stück! Wasserdichte Paletots schon von M. 5,50 an!
Rucksack-, Brunnen-, Table d'hôte-Bekleidung! Abend-Gesellschafts- und Tennis-Kostüme!
Eleg. Trauer-Magazin Man achte im eigenen Interesse genau auf meine Firma und Hausnummer. Besuch in den Vormittagsstunden dringend erbeten.
Auswahl & Preise konkurrenzlos.
Sonntag geöffnet 8-10, 12-3 Uhr.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche:

Grosser Verkauf der

Sommer-Rest-Bestände!

Dieser Verkauf erstreckt sich auf fast alle Abteilungen. Sämtliche Waren, die dem Wechsel der Mode unterworfen sind, sollen vor Schluss der Saison unbedingt geräumt werden.

Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte reduziert

Seidenstoffe

Gestreifte u. karierte Taffete	} durchweg Meter	95 Pf.
Bedruckte Baste		
Gestreifte u. karierte Louisines		
Bedruckte Foulards		
Gefärbte Shantungseiden		
Louisine-Schotten mit Atlasstreifen	} durchweg Meter	1 65
Bedruckte Shantungseiden		
Reinseidene Merveilleux schwarz		
Reinseidene Damassés farbig		
Reinseidene Damassés		
Gestreifte Taffete und Louisines	} durchweg Meter	2 35
Farbige Damassés		
Französisch bedr. Shantungs		
Gestreifte und karierte Louisines		
Wiener und Lyoner Prima Seidenstoffe	} durchweg Meter	3 40
Chiffon-Borduren 135/140 cm breit		

Kleiderstoffe

Wollmusseline gute Qual. mod. Dessins	65 u. 45 Pf.
Reinwollene Kleiderstoffe	95 Pf.
Reinwollene Kostümstoffe ca. 110 cm breit	1 45
Elegante Kleideralpacos ca. 110 cm breit	1 95
Hochelegante Kostümstoffe ca. 110 cm breit	2 45
Flanelle für englische Hemdblusen	1 35 u. 80 Pf.

Halbf. Konfektion

Leinen- oder India-Mull-Roben	5 25
Leinen-Robe mit Bordüre	8 50
Seidenbatist-Robe	8 50
Leinen-Robe mit Madeira- oder Kurbelstickerel	12 50
India-Mull-Robe mit Madeira-stickerel	12 50
Hocheleg. bastseid. Roben	20 00 25 00

Weisswaren

Konfekt. Tüll-Schleifen u. Jabots	65, 80 Pf. 1 00
Konfekt. Kinderkragen auf Kongrestoff m. Spachtelspitz	45, 55 Pf.
Einheft-Rüschen	10, 15, 25 Pf.
Flitterkragen und Passen	
Stück	25, 45, 75 Pf. 1 25 1 75
Seid. Passement-Garnituren Kragen, Passen u. Jäckchen	
Stück	75 Pf. 1 50 2 25 3 50 4 50
Damen-Gürtel Rest-Posten	
.....	45, 75, 95 Pf. 1 25

Damen-Konfektion

India-Mull-Blusen reich mit Einsätzen garniert	1 00
India-Mull-Blusen elegant ausgeführt	1 85 2 50 2 90
Zephyr-Blusen la Qualität	2 25 3 50 4 50 6 50
Spitzen-Blusen in eleganter Ausführung	9 85 12 75
Alpacca-Jupons	1 50 2 85
Staub- und Reisemäntel	3 75 5 75 6 50
Engl. gem. Kostüm-Röcke	2 85 4 50
Alpacca-Kostüm-Röcke gestreift mit blende	7 50 mit Falten-passen ... 10 75
Wollene Cheviot-Röcke mit angewebter Bordüre	6 75
Wollene Schotten-Röcke in Falten gelegt	11 75

Knaben-Wasch-Anzüge f. d. Alter v. 2—9 Jahr. durchweg alle Grössen	75 Pf. 1 35 2 00 2 75
--	-----------------------

Knaben-Wasch-Blusen bis 12 Jahre durchweg alle Grössen	45 95 Pf. 1 25 1 75
---	---------------------

Mädchen-Wasch-Kleider Weiss Batist-Stickerel und bunte Waschtstoffe	
kleine Grössen bis 60 cm durchweg	75 Pf. 1 50 2 50
grosse Grössen bis 100 cm durchweg	2 50 4 00 5 50

Damen-Wäsche

Damenhemden mit Achsel-schluss	} durchweg	1 50	Damenhemden mit Stickerel-Passe	} durchweg	1 90
Beinkleider mit Stickerel-Volant			Beinkleider Knieform, m. Stickerelen o. limit. Klöppel		
Nachtjacken mit Stickerelen u. Languetten			Farbige Anstandsrocke		
Barchendröcke m. ausgebogtem Volant			Nachtjacken		

Durch Dekoration leicht gelitten:

Ein Posten Elegante Batist-Wäsche

Hemden - Beinkleider - Nachthemden - Spitzen- u. Stickerel-Röcke

Bedeutend im Preise herabgesetzt!

Farbige Herren-Oberhemden

Prima Percal mit festen Manschetten	durchweg	2 45 2 90
Prima Zephyr mit fester Manschette	durchweg	2 90 3 90
Weisse Piqué-Falten-Oberhemden ungepöktet	2 60 3 20 3 90	

Herren-Kragen Leinen 4 fach	1 60	Kravatten offene Binder früherer Preis bis 3,50	1 45
-----------------------------------	------	---	------

Restposten: Echte Panama-Hüte

Ecuador, Peru, Columbia, Stumpfen ohne Garnitur	durchweg	3 50 6 50 11 00
Kinder-Strohüte Matrosenform	65 Pf. 1 50 2 00	

Waschstoffe

Blusenzephyr	} durchweg Meter	30 Pf.
Baumwollmousseline		
Batist-Percal		
Foulardines	} durchweg Meter	40 Pf.
Organdystoffe		
Zephyrstoffe		
Bedruckte Shantungs imit.	} durchweg Meter	60 Pf.
Organdystoffe		
Kostümleinen imit. Popeline		

Handschuhe

Lange u. kurze Damen-Handschuhe ..	} durchweg	18 Pf.
Kinder-Handschuhe u. Halbhandsch.		
Lange u. kurze Damen-Halbhandschuhe	} durchweg	35 Pf.
Herren- u. Kinder-Handschuhe		
Damen-Halbhandschuhe la Fior	} durchweg	60 Pf.
Herren-Handschuhe la Zwirn		
Kurze u. lange Kinderhandschuhe		
Halbhandschuhe Seidene Jacquard und Fior, lange und kurze ..	} durchweg	90 Pf.
Lange Damenhandschuhe la Fior		
Herren-Handschuhe Leinen-imitation ..		
Lange u. kurze seid. Halbhandschuhe	} durchweg	1 35
Kurze Leinen-Milanese Damenhandsch.		
Herren-Handschuhe Leinen u. Halbselde, mit Druckverschluss ..		

Ein Posten Lange Damen-Handschuhe und Halbhandschuhe mit kleinen reparierten Fehlern	aus bestem Fior	aus bester Seide
75 Pf.	1 25	

Schuhwaren

Damen-Stiefel	} durchweg	3 75
Damen- u. Herren-Tennistiefel		
Damen-Lasting-Zugstiefel		
Damen-Spangenschuhe mit Absatz ..		
Herren-Leder-Hausschuhe mit Absatz-fleck		
Damen-Chevreaux-Stiefel zum Teil Goodyear-Welt	} durchweg	8 75
Knaben-Boxcalf-Stiefel 33/35		
Chevreaux-Stiefel Goodyear-Welt, braun und schwarz, 27/30 ..		
Boxcalf-Stiefel Goodyear-Welt 31/35		
Damenstiefel Chevreaux, Goodyear-Welt, braun und schwarz	} durchweg	11 75
Herrenstiefel Chevreaux, Goodyear-Welt, braun u. schwarz		
Herren- u. Damenstiefel Chevreaux mit Lackbesatz, Ab-satz Louis XV.		
Eleg. Wiener Damenschuhe halbhoch, Absatz Louis XV.		

Erstklassige Fabrikate

Damenstiefel Chevreaux, Goodyear-Welt, braun und schwarz	} durchweg	14 75
Herrenstiefel Chevreaux, Goodyear-Welt, braun und schwarz		
Damenstiefel Chevreaux, Goodyear-Welt, Absatz Louis XV.		
Damen- und Herren-Gebirgstiefel ..		

Reste und Coupons zu Einheits-Preisen

Spitzen, Besätze Stickereien Seiden-Bänder	Kleiderstoff-Reste durchweg Mtr. 50 70 90 Pf. 1 25	Waschstoff-Reste durchweg Mtr. 25 40 55 70 Pf.	Seidenstoff-Reste durchweg Mtr. 75 Pf. 1 50 2 00
--	--	--	--

Die beleidigte Offiziersehre.

I. Die zweite Strafkammer des Landgerichts I verhandelte am Sonnabend einen Prozeß gegen den Redakteur der „Tribüne“, Dr. Rudolf Lautenbach. Der Kriegsminister hat gegen den Angeklagten Strafantrag gestellt wegen Beleidigung des Offizierkorps. Dieselbe soll begangen sein durch einen Artikel in der „Tribüne“ vom 8. Januar 1908 mit der Überschrift: „Der Hauptmann als Mörder“.

Der Angeklagte vertahrt sich gegen diese Annahme und bemerkt: Die Offiziere, deren er doch nur nebenbei erwähnte, seien ja nur ein Teil der herrschenden Klasse, die er kritisierte. Darüber sei kein Zweifel, daß sich in den höheren Gesellschaftsklassen ein moralischer Niedergang bemerkbar mache.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Halpert, führte unter anderem aus: Nicht auf der Armeeseite beruhe die Sicherheit des Staates, wohl aber könne man das von einer gerechten Rechtsprechung sagen. Aber kein Stand könne behaupten, daß in seinen Händen die Sicherheit des Staates ruhe.

Das Urteil des Gerichts ging dahin, daß der Angeklagte das Offizierkorps schwer beleidigt habe, indem er einzelne behauerliche Vorformeln verallgemeinert und sie dem ganzen Offizierkorps zur Last gelegt habe. Das Urteil lautete auf 600 Mark Geldstrafe.

II. Unmittelbar nach diesem Prozeß wurde eine zweite Anklage gegen Dr. Lautenbach verhandelt. Diesmal handelte es sich um einen Artikel in der „Tribüne“ vom 10. Juli 1907, durch den sich Major v. Pfanneberg, früher Bezirks-offizier in Weimar, beleidigt fühlt. Die Staatsanwaltschaft hat die Anklage erhoben und Major v. Pfanneberg tritt als Nebenkläger auf.

Vor einiger Zeit hatte Major v. Pfanneberg Strafantrag gegen unser Parteiorgan, die „Leipziger Volkszeitung“, gestellt, weil sie schrieb: Herr v. Pfanneberg sei wegen des großen Tones, den er bei Kontrollversammlungen gegen die Reservisten anschlug, nicht in die Weimarer Schützengesellschaft aufgenommen worden, deren Mitgliedschaft er nachsuchte.

Von diesen Tatsachen ging der Artikel der „Tribüne“ aus und knüpfte daran eine Kritik des Verhaltens der Offiziere bei Kontrollversammlungen im allgemeinen und der Ausdrucksweise des Majors v. Pfanneberg im besonderen. Der Artikel schloß mit einer kräftigen Bemerkung gegen den Major, welche der Angeklagte selbst als beleidigend zugibt und sich zum Vergleich bereit erklärt, den aber der Nebenkläger ablehnt.

sei. Wenn der Major ein Freund kräftiger Ausdrücke sei, er, der Angeklagte sei es auch, dann brauchten beide sich ja nicht vor Gericht herumzustritten.

Die Beweisaufnahme bezog sich auf dasselbe Material, welches im Prozeß Seeger verwandt worden ist. Eine große Zahl von Aussagen kommissarisch vernommener Zeugen wurden verlesen, deren wesentlichster Inhalt folgender ist: Major v. Pfanneberg hat auf einen Zeugen den Eindruck gemacht, daß er etwas darin suchte, Kasernenhofblüten zu produzieren, jedoch ohne Absicht der Beleidigung.

„Sie Schwein, Sie haben den Louis gemacht!“ Einen Mann, der in Hauschuhen zur Kontrollversammlung kam, bestrafte der Major mit einer Nachkontrolle. Ebenso wurden auch Leute bestraft, die weit entfernt wohnten und deshalb zu spät kamen, so daß dieselben an zwei Kontrolltagen ihren Erwerb veräußern mußten.

„Reis, wenn Ihr mich ansieht, müßt Ihr ein Gesicht machen, als wenn die Sonne aufgeht.“ Zu Männern, deren Haarfrisur ins Gesicht strebte, sagte der Major, sie trügen Louislocken und Schneppenfrisuren.

Nicht vorchriftsmäßige Haltung der Hände rügte der Major auf offenem Markt mit den Worten: „Hand vom Sak.“ Die „Rehr“-Wendung suchte er den Leuten mit den Worten klar zu machen: „Dreht Euch mit dem Gesicht dahin, wo der Arsch ist.“

Zu Reservisten, die er für Sozialdemokraten hielt, pflegte der Major zu sagen: „Wer seinen Fahnenstiel nicht hält, der ist in meinen Augen ein Schuft, ein meideidiger Gallus.“

Der Major will aber hinzugefügt haben: Ich hoffe, daß sich von uns niemand einer solchen Handlung schuldig macht. — Andere Zeugen, meist solche in militärischem Verhältnis, stellen dem Major v. Pfanneberg ein günstiges Zeugnis aus und meinen, daß die angeführten Aeußerungen nicht so schlimm gemeint waren.

Herr v. Pfanneberg selbst bezeichnete seine Kraftausdrücke als gemüthliche Wendungen im militärischen Verkehr und meinte, er könne sich gar nicht denken, daß anständige, militärisch erzogene Leute solche Ausdrücke übel nehmen. Aber unter den 350 Reservisten, die zur Kontrollversammlung kamen, befanden sich immer etwa 60 sozialdemokratisch angelegte Leute, und für die seien solche Ausdrücke ein gefundenes Diner, und das würde dann zu Insulten gegen den Offizier benutzt. Wegen die Insulten einer Gesellschaftsklasse, die unser Empfinden nicht verletzt, müssen wir geschätzt werden, sagte der Herr Major.

Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 150 Mark.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Halpert, kritisierte die Prozeßführung insofern, als hier eine Reihe von Zeugenaussagen zugunsten des Nebenklägers v. Pfanneberg ins Feld geführt werden, während sich doch die Beweisaufnahme lediglich an das zu halten habe, was der Angeklagte in bezug auf den Nebenkläger behauptete. Herr v. Pfanneberg sei in diesem Prozeß in eine Lage gekommen, daß er, der Verteidiger, ihm nicht geraten haben würde, Strafantrag zu stellen. Nun ging der Verteidiger das Beweismaterial durch und führte Punkt für Punkt aus, daß der Ton, den der Major bei den Kontrollversammlungen angeschlagen hat, im höchsten Grade verletzend und beleidigend für die Reservisten sei und daß namentlich der Vorhalt der nicht militärischen Strafen nicht nur das Ehrgefühl der Betroffenen verletze, sondern sie auch in den Augen ihrer Kameraden herabsetze, ja vielleicht ihrer Stellung und ihrer Existenz schade. Die Bemerkung, die der Major mit Bezug auf den Fahnenstiel machte, stelle sich dar als eine Ausnützung seiner militärischen Machtmittel, womit er auf die politische Erziehung der Reservisten einwirken wolle. Niemand habe ein Recht, militärische Machtmittel anzuwenden, um Angehörige einer großen politischen Partei zu einer anderen politischen Meinung zu erziehen, denn daß der Major die politische Andersdenkenden nur beleidigen wolle, solle ihm nicht unterstellt werden. — Während der Verteidiger so die Handlungsweise des Majors v. Pfanneberg würdigte, fiel ihm der Vorfall ein ins Wort mit der Bemerkung: Aber Herr Verteidiger, jetzt erscheint ja

der Nebenkläger als der Angeklagte.

Rechtsanwalt Halpert erwiderte darauf: Ja, der Herr Nebenkläger hat doch das Verfahren provoziert und ich habe doch das Recht, den Wahrheitsbeweis, der erbracht ist, zu würdigen. Wenn der Nebenkläger dabei als Angeklagter erscheint, so ist das nicht meine Schuld.

Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 300 Mark. Major v. Pfanneberg sei schwer beleidigt. Das Gericht habe nur unter schweren Bedenken von einer Freiheitsstrafe abgesehen, aber es spreche zugunsten des Angeklagten, daß er seine Annahme, der Nebenkläger sei an der Majorsede gescheitert, für richtig hielt und daß er zur Zurücknahme der Beleidigung bereit war.

Wieviel Tausend Mark hätte der Major zu zahlen, wenn seine Ausdrücke eben so hoch bewertet und von dem öffentlichen Unkläger gegen ihn Anklage erhoben wäre?

Gerichts-Zeitung.

Ein schwerer Eisenbahnunfall auf dem Potsdamer Bahnhof

lag einer Anklage wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes und fahrlässiger Körperverletzung zugrunde, welche gestern in der Berufungsinstanz die erste Strafkammer des Landgerichts II beschäftigte. Angeklagt war der Zugführer Karl Marschall aus Schöneberg. Diese Strafsache hatte, wie seinerzeit mitgeteilt, schon einmal das Strafgericht beschäftigt. Der Angeklagte war am 1. April d. J. von dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg von der Anklage des Vergehens freigesprochen worden. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Am 25. September v. J. ereignete sich auf der Landwehrkanalbrücke dicht vor der Einfahrt des Potsdamer Bahnhofes ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem elektrisch betriebenen Vorortzug der Rixdorf-Ost-Strecke. Der elektrische Zug, welcher von dem Angeklagten geführt wurde, fuhr in ziemlich scharfem Tempo in die Planle des Personenzuges. Der mit großer Wucht erfolgte Anprall hatte nicht nur einen großen Materialschaden, sondern auch erhebliche Verletzungen von Fahrgästen und Zugbeamten zur Folge. Am schlimmsten war es dem Angeklagten ergangen, der nur durch die Fensterwand des Führerstandes geschützt wurde. Marschall erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er mehrere Monate im Krankenhaus zubringen mußte. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergaben, daß Marschall das Hauptsignal überfahren und dadurch den Zusammenstoß herbeigeführt hatte. Gegen Marschall, der seit über 20 Jahren in Diensten der Eisenbahnbehörde steht und völlig unbefristet ist, wurde die vorliegende Anklage erhoben. Wie durch die Befragung eines anderen Zugführers, der sich mit dem Angeklagten auf dem Führerstand befunden hatte, festgestellt werden konnte, hatte Marschall das Vorsignal beachtet und vorchriftsmäßig den Strom ausgeschaltet und die Geschwindigkeit ermäßigt. Umso verständlicher war es, daß Marschall, trotzdem das Hauptsignal überfahren hatte, vor Gericht behauptete der Angeklagte folgendes: Er habe die Geschwindigkeit des Zuges bei dem Vorsignal vermindert. Hierbei sei ihm ein Bierlanschüssel heruntergefallen. Als er sich nach diesem bückte, habe er einen heftigen elektrischen Schlag erhalten, der ihm für längere Zeit die Befinnung geraubt habe. Ehe er handelnd eingreifen konnte, sei es zu spät gewesen. Nach dem Gutachten der als Sachverständige geladenen Eisenbahnbauinspektor Reichard, Betriebsinspektor Bod und Oberingenieur Manthes könne die Möglichkeit, daß der Angeklagte beim Aufheben des Schließers einen elektrischen Schlag erhalten habe, nicht ohne weiteres als ausgeschlossen bezeichnet werden. Verschiedene Eisenbahnbeamte bezeugten, daß sie ebenfalls, insbesondere bei feuchter Witterung, bei Berührung von Metallteilen elektrische Schläge bekommen hätten. Der Staatsanwalt hielt in Uebereinstimmung mit dem Rechtsanwalt Barnau die Freisprechung des Angeklagten für geboten. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte durch den elektrischen Schlag gerade in dem kritischen Augenblick befinnungslos geworden sei und dadurch ohne jede Schuld den Unfall herbeigeführt habe. Er wurde freigesprochen.

Wegen Beleidigung eines Wahlvorstandes

wurde der Gewerkschaftssekretär Genosse Schinkel zu Thale i. S. vom Landgericht Halberstadt zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Schinkel hatte sich auf das Ersuchen einer Anzahl Wähler hin bei der Gemeindevorstandswahl zu Reinstedt am 28. März d. J. im Wahllokal eingefunden. Einer Anzahl Wähler der 1. und 2. Klasse war die Anwesenheit Schinkels unangenehm. Sie forderten seine Entfernung. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Schinkel die den Wahlvorstand beleidigenden Aeußerungen getan haben soll. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwaltes noch hinaus. Dieser hatte 300 Mark Geldstrafe beantragt.

Lenkester-Cigaretten New-Yorker Mischung, sind hervorragend in Geschmack und Aroma. Generalvertreter für Deutschland: S. Rund, Berlin O., Marsilius-Str. 23. Amt VII, 10 479.

H. Joseph & Co., Rixdorf, Berliner Straße 54-55. Josephs 90 Pf.-Tage vom Sonnabend, den 11. Juli bis Sonnabend, den 18. Juli 1908 Um in den Sommermonaten unsere großen Lager zu reduzieren, haben wir viele tausende von Artikeln fast um die Hälfte des früheren Verkaufswertes herabgesetzt und den Einheitspreis von Neunzig Pfennig festgelegt. Rabatt- und Prämien-Marken - Doppelte Vorteile.

